Nr. 246.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 19. Oktober 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Vernichtung des Marine-Luftschiffes L. 2

hat im ganzen deutschen Vaterlande Trauer und Bestürzung und bis weit ins Ausland hinein warmes Mitgefühl hervorgerufen. Einen Tag vor der Feier zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht ist unsere Marine von einem der schwersten Schläge betroffen worden. Vor 5 Wochen erst sank das Schwesterluftschiff, der „L. 1", ins Meer und 14 Menschenleben gingen dabei zugrunde, und gestern wurde der größte und leistungsfähigste Luftkreuzer, den wir besaßen, von einer Explosion vernichtet.

Das Luftschiff hatte am 21. September seine erste Fernfahrt von Friedrichshafen nach Johannisthal zurückgelegt und in den letzten Tagen wiederholt Übungsfahrten unternommen. Seine Länge betrug 160 Meter, der Durchmesser über 16 Meter. Das Schiff besaß drei Gondeln, und der Gasinhalt der 18 Zellen betrug etwa 27 000 Kubikmeter. Die vier Motoren, mit denen es ausgestattet war, vermochten zusammen 700 PS. zu entwickeln und gaben dem Luftriesen einen Vortrieb von annähernd 25 Meter pro Sekunde.

Graf Zeppelin befand sich auf der Reise nach Leipzig, als er die Nachricht von dem neuesten Unglücksfall erfuhr, der wiederum eine seiner Schöpfungen ereilt hat. Er ist sofort nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Der amtliche Bericht über die Katastrophe besagt folgendes: „Das Marineluftschiff „L. 2" befand sich seit seiner Übernahme durch die Marine im Probefahrtsverhältnis und sollte gestern Vormittag 8 Uhr zu einer in den Abnahmebedingungen vorgesehenen kurzen Höhenfahrt von Johannisthal aus aufsteigen. An Bord befanden sich von der etatsmäßigen Besatzung der Kommandant, der Marineingenieur und 13 Mannschaften; ferner vom Reichsmarineamt die Luftschiffabnahme-Kommission, bestehend aus einem Offizier, zwei höheren Baubeamten, einem Marineingenieur und drei technischen Sekretären; von der Zeppelinwerft ein Luftschiffkapitän, ein Ingenieur und zwei Monteure; ferner ein Kapitänleutnant als Kommandantenschüler und ein Armeeoffizier als Gast, im ganzen also 28 Personen. Um das durch das Abnahmepersonal von Marine und Werft bedingte Mehrgewicht auszugleichen, waren fünf Personen der normalen Besatzung und ferner folgende Ausrüstungsteile zurückgelassen worden: alle Außenbordsteile und der Sender der Funkeneinrichtung, Scheinwerfer und Armierung. Kurz nach 8 Uhr vormittags wurde das Schiff aus der Halle geholt und stieg nach sorgfältiger Erprobung aller Teile, vor allem der Motoren und nach Auswechselung einer Zündmaschine in der hinteren Gondel um 10 Uhr 16 Minuten vormittags auf. Es erreichte rasch eine Höhe von etwa 200 Metern. Um 10 Uhr 19 Minuten wurde von zuverlässigen Persönlichkeiten beobachtet, daß im ersten Drittel der vorderen Motorengondel zwischen Gondel und Hülle eine Flammengarbe entstand, die zunächst das Vorschiff bis zur Spitze in Brand setzte. Das Feuer breitete sich schnell nach hinten aus und zerstörte die äußere Hülle. Für einen kurzen Augenblick waren die hinteren Gaszellen noch unverletzt sichtbar, wurden dann aber gleichfalls vom Feuer ergriffen. In höchstens zwei bis drei Sekunden stand das ganze Schiff in Flammen und eine Explosion wurde aus etwa 700 Metern Entfernung gehört. Gleichzeitig senkte sich das Luftschiff und fiel, zuerst horizontal, dann sich längs auch mit der Spitze nach unten neigend, bis auf etwa vierzig Meter Höhe vom Erdboden. Hier erfolgte eine zweite Explosion, die, wie aus der schwarzen Rauchentwicklung zu schließen, vermutlich von Benzin herrührte. Beim Aufprallen auf den Erdboden erfolgte eine dritte, jedoch schwächere Explosion. Das Gerippe stürzte in sich zusammen. Die Haltemannschaften der Marineluftschiffabteilung eilten im Laufschritt nach der etwa 700 Meter entfernt an der Rudower Chaussee gelegenen Unfallstelle. Hier waren schon Mannschaften einer in der Nähe übenden Pionierabteilung eingetroffen. Mit diesen zusammen wurden die Bergungsarbeiten aufgenommen. Ärztliches Personal war sofort zur Stelle. Nach kurzer Zeit erschienen auch die Johannisthaler Feuerwehr und mehrere Krankenautomobile der A. E. G. Von den Insassen des Luftschiffes wurden zwei Mannschaften, lebend außerhalb der Trümmer liegend, vorgefunden. Aus den Trümmern selbst wurde der schwer verletzte Leutnant Freiherr v. Bleuel befreit. Sämtliche übrigen 25 Insassen, die nach und nach in den Trümmern gefunden wurden, gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Von den obigen drei überlebenden starben einer an der Unfallstelle, der zweite auf dem Transport in das Krankenhaus Britz. Die übrigen im Luftschiff Befindlichen sind noch während des Absturzes oder spätestens beim Aufprall getötet worden, da die meisten Toten außer Verbrennungen schwere Verletzungen des Rumpfes, der Wirbelsäule und Schädelbrüche aufweisen. Die Unfallstelle wurde sofort militärisch abgesperrt und bewacht. Aus den bisherigen Beobachtungen ergibt sich zunächst, daß die Ursache des Unfalls in einer Entzündung zu suchen ist, die nicht im Innern des Luftschiffes, sondern in oder über der vorderen Motorengondel entstand. Es wird versucht werden, durch genaue Untersuchungen der Überbleibsel über die Entstehungsursache Genaueres in Erfahrung zu bringen — Die Marine sieht sich in kurzer Zeit einem neuen schweren Unglücksfall gegenüber, der sie ihres neuesten Luftschiffes beraubt hat. Sie betrauert den Tod vieler braver Männer, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben."

Nach der nunmehr erfolgten amtlichen Feststellung hat das Unglück des „L. 2" 28 **Personen das Leben gekostet. Die**

Liste der Toten

enthält folgende Namen:

Vom Reichsmarineamt:

1. Korvettenkapitän **Behnisch.**
2. Baurat **Otto Neumann.**
3. Baumeister **Pietzker.**
4. Technischer Sekretär **Lehmann.**
5. dgl. **Prieß.**
6. dgl. **Eiselet.**

Von der Marineluftschiff-Abteilung:

7. Kapitänleutnant **Freyer.**
8. dgl. **Alexander Trenk.**
9. Marine-Oberingenieur **Haußmann.**
10. dgl. **Busch.**
11. Steuermann **Pittelkow.**
12. Maschinist **Lasch.**
13. Bootsmannsmaat **Werner.**
14. Signalmaat **Kluge.**
15. Obermaschinistenmaat **Cramer.**
16. dgl. **Keidel.**
17. dgl. **Focken.**
18. dgl. **Paethe.**
19. Torpedo-Obermaschinistenmaat **Dressel.**
20. Maschinistenmaat **Weber.**
21. dgl. **Fricke.**
22. dgl. **Deckert.**
23. Segelmachersmaat **Müller.**

Von der Zeppelinwerft:

24. Kapitän **Glund.**
25. Ingenieur **Schüler.**
26. Monteur **Hohenstein.**
27. dgl. **Bauer.**

Vom Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4:

28. Leutnant Freiherr **von Bleuel,** der schwer verletzt aus den Trümmern gezogen wurde, nachmittags aber an seinen schweren Brandwunden und einer Verletzung der Rückenwirbel gestorben ist.

Kapitänleutnant Freyer von der Marineluftschiffabteilung war der Neffe der verwitweten Frau Kaufmann Adolph, geb. Elsner, in Thorn, deren Schwester die Gattin des Vaters des Verunglückten ist, welcher ehemals in Thorn in Garnison stand.

Die starke Besetzung des Marineluftschiffes „L. 2" war darauf zurückzuführen, daß die gestrige Fahrt als Höhenflugabnahme geplant war. Hierzu war eine stärkere Belastung des Fahrzeuges erforderlich.

Ein Augenzeuge der Luftschiffkatastrophe, der Flieger Leo Roth, erzählt nach der „Vossischen Zeitung" darüber: Ich stand mit Hirth vor dem Schuppen der Albatros-Werke. In diesem Augenblicke stieg der „L. 2" auf. Wir bemerkten, daß die hinteren Motoren rauchten, dachten uns aber nichts Böses dabei. Das Schiff fuhr über unsere Köpfe hinweg. Plötzlich, als „L. 2" auf das Feld gekommen war, sahen wir, daß aus der vorderen Maschinengondel eine helle Flamme emporschlug. In einer Sekunde verbreitete diese sich über das ganze Schiff, das im nächsten Augenblick einer Feuersäule glich. Dann erfolgte eine Detonation, daß die Fensterscheiben unseres Schuppens platzten und wir durch den furchtbaren Luftdruck ganz benommen waren. Im nächsten Augenblick saßen wir schon, ohne zu überlegen, ganz mechanisch in Hirths Automobil und jagten durch den hinteren Ausgang über das Feld. In kaum drei Minuten waren wir als die ersten an der Unfallstelle. Der Anblick, der sich uns bot, war so entsetzlich, daß er sich kaum beschreiben läßt. In der hinteren Gondel saßen Menschen, die sich in den Flammen wanden und zuckten. Ein Offizier schrie furchtbar um Hilfe und versuchte sich zu befreien. Umsonst. Untätig mußten wird dabei stehen und die armen Menschen verbrennen sehen. In unserer Ratlosigkeit eilten wir nach dem Vorderteil, hier kamen wir besser an die Gondeln heran und konnten mit Hilfe mehrerer inzwischen herbei geeilter Mechaniker und Arbeiter drei Menschen hervorziehen, die noch lebten. Zwei gehörten der Besatzung an, einer war Offizier der Armee. Der eine Matrose war über und über verbrannt. Er stöhnte furchtbar, schlug nach einer Weile die Augen auf und schrie: „Schlagt mich tot, ich leide zu sehr". Der andere kam ebenfalls wieder zu sich und sagte: „Meine Frau, mein Kind!" Dann verschied er. Wir schafften die noch Lebenden und Toten in Krankenwagen und ließen sie fortbringen. Nach meiner Ansicht ist die Ursache der Katastrophe auf einen Vergaserbrand zurückzuführen.

Im Augenblick des Unfalls des „L. 2" spielten Schulkinder der Mädchenschule Johannisthal auf der Wiese, als fast unmittelbar über ihnen die Explosion erfolgte. Zunächst waren sie starr vor Schrecken, dann stoben die etwa zehnjährigen Kinder in unbeschreiblicher Angst auseinander und flohen in die Schule. Die Eltern mußten gerufen werden, um ihre zitternden Kinder, die sich nicht allein auf die Straße wagten, nach Hause zu geleiten. Die Glut, die der brennende Luftkreuzer entwickelte war so stark, daß von den brennenden Stoffen nur geringe Teile der die Ballonetts umschließenden Goldschlägerhaut übrig blieben. Dieses federleichte Material wirbelte, vom Winde gepeitscht, hoch in die Lüfte und wurde selbst bis in weiter gelegene Ortschaften, ja bis in die Grenzgebiete der Reichshauptstadt getrieben. Die Metallteile des Fahrzeuges waren wie elastische Körperchen zusammengeknäuelt, und die Gondelscheiben lagen, zu Zylindern zusammengebogen, umher. Bei den Räumungsarbeiten, an denen sich auch Mannschaften des Augusta- und Alexander-Regiments beteiligten, kamen mehrfach Verletzungen an dem Aluminiumgestänge des Wracks vor, die von den anwesenden Krankenschwestern behandelt wurden.

Über die Ursache der Katastrophe

wird uns von einem Fachmann aus Berlin geschrieben: Es klang wie eine auf einen Schlag hinausgefeuerte Salve einer Batterie schwerster Mörser vom Osten her. Mein erstes Gefühl war: die große Halle in Johannisthal ist in die Luft geflogen. In knapp 20 Minuten brachte mich das Auto an Ort und Stelle, aber nicht zur Halle, sondern zum Trümmerhaufen des „L. 2", in dem es immer noch glomm. Nach stundenlanger Arbeit waren die Motoren vollkommen blosgelegt, die dann verpackt und zur Untersuchung nach Friedrichshafen geschickt werden sollten. Sie waren fast intakt, aber hatten sich so tief in die Erde eingebohrt, daß sie eine Schmutzkruste trugen. Es ließ sich bei oberflächlicher Untersuchung also nicht feststellen, ob sie Zeichen äußerlicher Verbrennung, etwa Schmelzflecken trügen. Das ist aber das wichtigste für den Nachweis, daß ein Vergaserbrand die Ursache der Katastrophe gewesen ist. Die Aussagen sämtlicher Augenzeugen, die ich nach ihren Wahrnehmungen befragte, stimmen darin überein, daß die erste Flamme wenige Sekunden vor dem Absturz in der Vordergondel etwa in Höhe der Reeling zu sehen war. Auch Helmuth Hirth, einer unserer besten Motorfachmänner, schließt aus dieser seiner eigenen Beobachtung, wie ich, daß es sich tatsächlich wohl nur um einen Vergaserbrand handeln kann. Auf keinen Fall ist das Luftschiff an der Katastrophe schuld, sondern eben der Motor. Solche Unfälle kennt jeder Autobesitzer, weil sie außerordentlich häufig sind. Daß im Vergaser ein Brand entsteht, das gehört sozusagen zu den Alltagserscheinungen, wie, um ein in jedem Hause naheliegendes Beispiel zu wählen, das „falsche" Angehen des Gasglühlichts. Aber daß die Flamme nun zurückschlägt, den Benzinbehälter erreicht und dadurch eine Explosion herbeiführt, das ist nicht nötig. Dagegen gibt es eine ganze Anzahl von Sicherungsmaßnahmen. Es scheint, das wir in dieser Beziehung namentlich für unsere Luftschiffe noch manches hinzulernen können. Für die stationäre Lagerung der Benzinvorräte in oder unter den Luftschiffhallen ist bei uns fast überall das System Martini und Hüneke eingeführt, das eine vollkommene Sicherung bietet, aber für den Reisevorrat auf „L. 2" gab es eine derartige oder eine andere ähnliche Vorrichtung nicht. Der Vorgang wird sich also so abgespielt haben, daß im Vergaser des vorderen Steuerbordmotors nach Aussetzen einer Zündung ein Brand entstand, dieser Brand auf das nächste Reservoir übergriff und dann an dem leinewandbespannten Schiffskiel entlang lief. Innerhalb des Laufganges aber befindet sich, während das Luftschiff stark steigt, fast immer Knallgas, nämlich jenes explosible Gemisch, das aus Wasserstoffgas nach Vermischung mit Luft entsteht. Die Ventile befinden sich natürlich am Bauch des Luftschiffes, direkt über dem Laufgang, und aus ihnen kommt dann das Gas heraus. Eine wesentliche Sicherung würde es schon bedeuten, wenn man die Motoren fortan einkapselte oder nach oben durch ein Schutzblech abdeckte, sodaß die Luftschiffhülle gesichert ist. Auch in die Benzinzuleitungsrohre aus den Haupttanks im Laufgang nach unten könnten Haarsiebe eingebaut werden, die ein Zurückschlagen der Flamme verhindern. Es gibt da eine ganze Reihe von Maßnahmen, die getroffen werden sollten. Wenn ich nach längerer Rücksprache auch mit anderen Fachleuten das anführe, so geschieht es nicht, um jemand Vorwürfe zu machen. Aber es wäre wünschenswert, wenn diesmal nicht wieder alles der „höheren Gewalt" in die Schuhe geschoben würde. Wir müssen der Wahrheit in die Augen sehen, müssen aus jedem Unfall lernen, genau so wie wir es beispielsweise im Bergwerksbetrieb mit seinen ewigen Unfällen tun. Dann sind wenigstens die Opfer dieser Unglücksfahrt nicht umsonst gefallen.

Beileidskundgebungen.

Aus Anlaß des Unglücks sind im Reichsmarineamt folgende Telegramme des Kaisers und der Kaiserin eingelaufen: „Bonn, 17. Oktober. Wieder hat ein schwerer Schicksalsschlag meine Marine getroffen. Das Luftschiff L. 2 ist einer Explosion zum Opfer gefallen, und fast 30 brave Männer, darunter die berufensten Förderer der neuen Waffe, haben dabei ihr Leben lassen müssen. Ihr Tod im Dienste des Vaterlandes sichert ihnen bei mir und dem ganzen deutschen Volke ein ehrendes Gedenken. Ihren Angehörigen ist unser aller herzliches Beileid gewiß. Aber die Trauer über das Geschehene wird, davon bin ich überzeugt, nur zu erneuten Anstrengungen anspornen, die so wichtige Luftschiffwaffe zu einem zuverlässigen Kriegsmittel zu entwickeln. Wilhelm I. R." — „Potsdam, Neues Palais, 17. Oktober. Bin tief erschüttert von dem erneuten Unglück, daß unsere Marine durch den Unfall des Marineluftschiffes L. 2 erlitten hat. Gott tröste die armen Hinterbliebenen. Würde Ihnen dankbar sein für nähere Nachrichten. Viktoria."

Der Reichskanzler hat an den Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm gerichtet: „Tieferschüttert durch die Trauernachricht vom Verluste des L. 2 spreche ich Euer Exzellenz und der kaiserlichen Marine meine herzlichste Teilnahme aus. Euer Exzellenz bitte ich gleichzeitig, auch den Hinterbliebenen der Besatzung, die im Dienste des Reiches einen ehrenvollen Soldatentod fand, den Ausdruck meines Beileids übermitteln zu wollen. Bethmann Hollweg."

Der Senat der Stadt **Bremen** sandte an den Kaiser folgendes Telegramm: „Tief erschüttert durch die Zerstörung des Marineluftschiffes L. 2, der auch die brave Besatzung zum Opfer gefallen ist, spricht Eurer Majestät der Senat ehrerbietigst seine tiefempfundene Teilnahme zu dem schweren Verluste aus, der Eure Majestät und die kaiserliche Marine betroffen hat." — Gleichzeitig hat der Senat auch dem Staatssekretär des Reichsmarineamts sein Beileid telegraphisch ausgesprochen.

Präsident **Poincaré** hat an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Ich erfahre von dem schmerzlichen Unglück, das dem Marineluftschiff L. 2 widerfahren ist und von den schrecklichen Folgen desselben. Ich bitte Eure Majestät an mein tiefes Mitgefühl mit den Familien der unglücklichen Opfer zu glauben und erneuere Majestät die Versicherung meiner Hochachtung. (gez.) Poincaré.

Der italienische Popolo Romano meldet, daß der Kriegs- und der Marineminister telegraphisch in Berlin das Beileid der italienischen Armee und Marine zu der Katastrophe des Marineluftschiffes L. 2 ausgedrückt haben.

Die Wiener Blätter drücken in herzlichen Worten den aufrichtigen Schmerz und das innigste Mitgefühl ganz Österreichs zu dem Unglück aus, welches das deutsche Reich durch die Katastrophe des Marineluftschiffes L. 2 und durch den Verlust so vieler tapferer Menschenleben neuerlich betroffen habe. Die allgemeine Teilnahme wendet sich besonders auch dem Grafen Zeppelin zu, dem durch alle bisherigen Widrigkeiten in seiner Willens- und Arbeitskraft ungebeugten Erfinder und Erbauer der nach ihm benannten Luftschiffe. Die Blätter sprechen die Überzeugung aus, daß auch diese Katastrophe wie alle mit Gut und Blut jetzt schon so teuer erkauften Erfahrungen die Eroberung der Luft und den Siegesweg der Luftschiffahrt nicht aufhalten könne.

Das Amsterdamer Handelsblatt bespricht die Katastrophe des Marineluftschiffes L. 2 und drückt seine aufrichtige Teilnahme für das deutsche Volk aus, das so tüchtige Mitbürger verloren habe, ferner für die Marinebehörden und besonders für den alten Grafen Zeppelin, dessen Trübsale nicht enden zu wollen scheinen.

Über die Besitzverhältnisse des L. 2

wird von unterrichteter Seite folgende Auskunft gegeben: Jedes Luftschiff hat, bevor es in den Besitz der Marineverwaltung übergeht, zunächst eine Anzahl sogenannter Werftprobefahrten zu erledigen, auf denen die allgemeinen Einrichtungen und die gesamte Brauchbarkeit des Luftschiffes erprobt werden. Diese Werftprobefahrten hat L. 2 hinter sich gebracht und ist am 20. September daraufhin von der Marineverwaltung in Besitz übernommen worden, aber nur unter einem Vorbehalt, der während der weiteren sogenannten Marineprobefahrten üblich ist. Während dieser Periode ist die Marineverwaltung in der Lage, gewisse Abänderungen, die noch als notwendig erscheinen, zu verlangen, und von der Erfüllung dieser Forderungen bleibt die endgiltige Übernahme abhängig. In diesem Stadium hat sich L. 2 befunden, der also im Besitz der Marineverwaltung unter den üblichen Vorbehalten gewesen ist und in solcher Lage bis zur gänzlichen Erledigung der Probefahrten verblieben wäre.

Vernichtete „Z"-Luftschiffe.

„L. 2" ist das zehnte Zeppelin-Luftschiff, das einem Unglück zum Opfer fiel. Bisher sind folgende Z-Schiffe vernichtet:

1. „L Z 2" am 17. Januar 1906 im Allgäu.
2. „L Z 4" am 4. August 1908 bei Echterdingen.
3. „L Z 5" (Z 2) am 24. April 1910 bei Weilburg; das Schiff hatte sich von seiner Verankerung losgerissen und war dann führerlos zerschellt.
4. „L Z 7" („Deutschland") am 28. Juli 1910 am Teutoburger Wald, bei einer Fahrt, zu der eine Reihe von Journalisten eingeladen waren.
5. „L Z 6" am 14. September 1910 in seiner Halle in Baden-Oos verbrannt.
6. L Z 8" („Ersatz Deutschland") am 17. Mai 1911 in der Halle zu Düsseldorf verbrannt.
7. „L Z 10" („Schwaben") am 28. Juli 1912 bei Düsseldorf vernichtet.
8. „L Z 15" (Ersatz „L Z 1") am 19. März 1913 bei Karlsruhe.
9. „L Z 14" („L 1") am 9. September 1913 bei Helgoland gesunken.
10. „L 2" am 17. Oktober 1913 bei Johannisthal explodiert.

Politische Tagesschau.

Krisengerüchte.

Die von einigen Blättern aufgestellte Behauptung, zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler bestehe ein Gegensatz in der braunschweigischen Angelegenheit, der nicht nur die Behandlung der letzteren betreffe, sondern auch insofern sachlicher Natur sei, als der Kanzler in bezug auf die Bedeutung der von dem Prinzen Ernst August von Cumberland gebotenen Bürgschaft für eine entschiedene Abkehr von den welfischen Bestrebungen anderer Meinung sei als der Kaiser, wird in den Berliner politischen Kreisen als durchaus irrig bezeichnet. Von einem solchen Gegensatze sei niemals auch nur das geringste Anzeichen aufgetaucht. Die von den in Rede stehenden Blättern angedeutete Möglichkeit einer Kanzlerkrisis im Anschlusse an die braunschweigische Frage gilt demnach für völlig ausgeschlossen.

Kein Gegensatz zwischen Kronprinz und Reichskanzler.

Zu dem Briefe des Kronprinzen an den Reichskanzler in der braunschweigischen Angelegenheit wird von einer Seite, die in diesen Dingen gut unterrichtet sein dürfte, mitgeteilt, daß der Kronprinz in seinem Schreiben nicht eigentlich eigene Bedenken gegen die Lösung der braunschweigischen Frage auf dem unter Billigung des Kaisers seitens der Reichsregierung eingeschlagenen Wege gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover geltend gemacht hat, sondern nur auf die in national gesinnten Kreisen und Blättern erhobenen Bedenken hinwies und es für erwünscht hingestellt hat, daß diesen Bedenken in irgend einer Weise Rechnung getragen werde. Von einem tatsächlichen Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler einerseits und dem Kronprinzen andererseits in der braunschweigischen Angelegenheit kann keine Rede sein. Der Kronprinz hat denn auch diese in einem Antwortschreiben an den Reichskanzler dargelegten Anschauungen durchaus gewürdigt und gegen die Ausführungen des Herrn von Bethmann Hollweg keinerlei Widerspruch erhoben. Es wird versichert, daß der Kronprinz mit der Bekanntgabe der Tatsachen seines Schreibens an den Reichskanzler keineswegs einverstanden sei und die Veröffentlichung durch die „Leipziger Neuesten Nachrichten" selbst als eine glatte Taktlosigkeit empfindet.

Die fortschrittliche Volkspartei zur Welfenfrage.

Die fortschrittliche Volkspartei in Hannover nahm zur Welfenfrage eine Entschließung an, in der es heißt: „Die Partei spricht im Interesse einer friedlichen Entwickelung der politischen Verhältnisse in Hannover und Braunschweig ihre Zustimmung aus, daß die preußische Regierung nicht auf der Forderung einer öffentlichen Verzichterklärung durch den Prinzen Ernst August bestanden hat."

Die Reichstagsersatzwahl in Hamburg.

Die durch den Tod Bebels in Hamburg I erforderlich gewordene Reichstagsnachwahl hat gestern stattgefunden und das erwartete Resultat ergeben. Es erhielten: Redakteur Stolten (soz.) 17 533 Stimmen, Dr. Petersen (fortschr.) 4737 Stimmen, Landrichter Koch (kons.) 984 Stimmen, Hauptpastor Dr. Rohde (natl.) 2421 Stimmen, Arnholdt (deutschsozial) 225 Stimmen, zersplittert 143 Stimmen. Somit ist der sozialdemokratische Kandidat Otto Stolten, Chefredakteur des „Hamburger Echo", gewählt. — Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 wurden 20 633 sozialdemokratische, 6331 fortschrittliche, 2999 nationalliberale, 274 Zentrums- und 196 antisemitische Stimmen abgegeben. Der die Hamburger City umfassende Wahlkreis ist seit 1883 sozialdemokratischer Besitz. Von dem genannten Jahre bis zu seinem Tode vertrat Bebel — mit Ausnahme der Legislaturperiode von 1893—1898, für die er das Straßburger Mandat angenomen hatte — Hamburg I im Reichstage.

Berichterstatter und Wählerversammlungen.

In Karlsruhe und auch in anderen badischen Orten ist es mehrfach vorgekommen, daß in Wählerversammlungen Vertreter der Presse, die als Berichterstatter einer Versammlung beiwohnten, persönlich angegriffen und in die Debatte gezogen wurden. Zu diesen Vorgängen veröffentlicht der Vorstand des Vereins „Karlsruher Presse" eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Wir stehen nicht an, zu erklären, daß solch ein Vorgehen durchaus ungehörig ist und die Möglichkeit der weiteren Berichterstattung über eine Versammlung in Frage stellt. Im Berichterstatter ist stets eine außerhalb aller rednerischen Angriffe stehende neutrale Persönlichkeit zu respektieren, die lediglich ihrer journalistischen Arbeit als Beauftragter einer Zeitung obliegt und unter dem Schutze des Vorsitzers steht. In Versammlungen, in denen Berichterstatter den Angriffen von Rednern ausgesetzt sind, ohne daß der Vorsitzer Anlaß zum Einschreiten findet, müßten deshalb die anwesenden Journalisten die Berichterstattung einstellen. Da aber eine ungestörte Fortführung der Pressereferate wohl im Interesse aller Parteien liegt, so dürfen wir in unserer Anschauung künftig wohl der bereitwilligen Unterstützung aller Versammlungsleiter gewiß sein."

Klatsch und Beleidigung

werden von dem in einigen Jahren zu erwartenden Strafgesetzbuch wesentlich schärfer angefaßt werden, als von dem bestehenden, wenn in das neue Gesetz die Vorschläge der Strafrechtskommission aufgenommen werden. Das Höchstmaß für wörtliche Beleidigung wird von einem auf drei Jahre erhöht; bei Verleumdungen sollen sogar Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis zulässig sein. Die Grenze der Geldstrafe für Beleidigungen wird von 1500 auf 10 000 Mark erhöht. Diese schweren Strafandrohungen werden zweifellos vorbeugend und damit in wünschenswertestem Sinne wirken. Daß Klatschereien über Angelegenheiten des häuslichen oder Familienlebens, sobald ein öffentliches Interesse nicht vorliegt, auf Antrag mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldbuße bis zu 1000 Mark sollen bestraft werden können, wird gleichfalls eine heilsame Wirkung ausüben. Erfreulich ist auch der Beschluß, daß eine Verurteilung im Strafregister gestrichen und als nicht geschehen zu betrachten ist, wenn der Verurteilte sich 20 Jahre lang (bei Jugendlichen beträgt die Frist nur 10 Jahre) ehrenwert geführt hat.

Sozialdemokratie und Christentum.

Dem sozialistischen Komitee „Konfessionslos" genügt es nicht, daß fast alle sozialdemokratischen Agitatoren und Blätter, teils offen, teils versteckt, für den Austritt aus der Landeskirche agitieren, es möchte gern die Partei als solche mit ihrem großen Einfluß auf die Massen vor ihren Wagen spannen. In der neuesten Nummer des Organs dieses Komitees veröffentlicht der ehemalige Theologe, jetzige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus einen Artikel, in dem er schreibt: „Es ist nicht möglich, daß der Arbeiter, der da gläubig hört: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch gegeben hat, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott" ein Sozialdemokrat ist. Wer das behauptet, spricht eine infame Lüge. Kein ehrlicher Sozialdemokrat kann Mitglied der Landeskirche sein, er sei denn ein doppelzüngiger Lügner." Wir können uns, in diesem Falle, dem Urteil des Herrn Peus rückhaltlos anschließen. Herr Peus und mit ihm alle anderen Sozialdemokraten, werden aber auch in Zukunft bei passender Gelegenheit behaupten, für die Sozialdemokratie sei Religion Privatsache.

Die französischen Winzer

wollen von der neuen spanisch-französischen Entente nicht viel wissen. Die Handelskammer von Montpellier und die Handelskammer von Narbonne haben als Vertreterinnen der Winzer von Südfrankreich einstimmig Beschlußanträge angenommen, in denen sie sich im Hinblick auf das französisch-spanische Handelsabkommen entschieden gegen jede Herabsetzung der Zölle auf spanische Weine aussprechen.

Der neue amerikanische Botschafter in St. Petersburg.

Die russische Regierung hat, wie aus Washington gemeldet wird, ihre Einwilligung zu der Ernennung des Mr. Henry M. Pindell zum Botschafter der Vereinigten Staaten in St. Petersburg ausgesprochen. Mr. Henry M. Pindell, der also an die Stelle des seit dem 14. August 19111 beim Zarenreiche beglaubigten Mr. Curtis Guild treten wird, stammt aus Peoria, der Hauptstadt des Staates Illionis, und ist seines Zeichens Redakteur. Von allen diplomatischen Ernennungen, die der Präsident Wilson seit seinem Einzug in das Weiße Haus vorgenommen hat ist keine, so schreibt man der „N. G. C." von unterrichteter Seite, geeigneter, Kopfschütteln hervorzurufen. Denn bisher hat man selbst im Staate Illinois niemals etwas von Mr. Henry M. Pindell gehört, und niemand ahnt, welchen Fähigkeiten er es verdankt, plötzlich aus dem Dunkel hervorgezogen und auf einen der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes der Union gestellt zu werden.

Empörung auf einer Sundainsel.

Wie amtlich im Haag mitgeteilt wird, hat sich die Bevölkerung im Distrikt Ilimandri im östlichen Teile der Insel Floris empört. Ein Gendarm und ein eingeborener Soldat sind getötet, zwei Gendarmen und neun eingeborene Soldaten verwundet worden. Acht Gendarmen werden vermißt.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Wie amtlich aus Melilla gemeldet wird, haben 500 Mauren in verflossener Nacht die von den Spaniern vor zwei Tagen bei Huchacen besetzte Position angegriffen. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr früh. Die Mauren hatten drei Tote und 20 Verwundete.

Revolution in San Domingo.

In San Domingo ist abermals eine Revolution ausgebrochen, sodaß die Regierung den Ausländern geraten hat, Puerto Plata zu verlassen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Präsident Wilson erklärte am Donnerstag in einer Rede über die Lage in Mexiko, er sei unwiderruflich entschlossen, alle Verbindungen mit der Regierung Huertas abzubrechen. Man erwäge andere Maßnahmen, um in Mexiko den Frieden wiederherzustellen. Hohe Beamte erklären, es bestehe Geneigtheit, mit den Aufständischen in irgendwelche Unterhandlungen zu treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober 1913.

— Se. Majestät der Kaiser empfing Freitag Vormittag in Bonn den Monsignore Wilpert aus Rom. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Automobilfahrt nach Maria Laach, wo er die Abteikirche und das Kloster besichtigte. Der Kaiser gedenkt abends 10 Uhr 40 Min. nach Leipzig abzureisen. Dem Gefolge schließt sich für Leipzig der russische General Tatischtscheff an.

— Der Kaiser wird am 7. und 8. November im alten Jagdschloß zu Königswusterhausen Wohnung nehmen, um an den dortigen Hofjagden teilzunehmen. Am 8. soll ein großes Jagen auf Sauen im Wildpark Hammar bei Wendisch-Buchholz stattfinden.

— Für den Einzug in Braunschweig werden bereits Vorbereitungen getroffen. In den letzten Tagen weilte der herzogliche Kammerherr Freiherr von Scheele aus Gmunden in Braunschweig, um die letzten Anordnungen für die Übersiedelung zu treffen, da ein großes Inventar aus Gmunden und Rathenow eintreffen soll. Für den zukünftigen herzoglichen Marstall hat der Herzog von Cumberland, der das Interesse seines Sohnes und seiner Schwiegertochter für den Pferdesport kennt, seinen Kindern 70 Reit- und Wagenpferde geschenkt, die Ende Oktober von Gmunden nach Braunschweig abgehen.

— Die königliche Ernennung des Berliner Hof- und Dompredigers Ohly zum Generalsuperintendenten des Bezirks Wiesbaden ist Freitag früh eingetroffen, und der neue Generalsuperintendent, der eben erst einen Urlaub vollendet hat, wird schon in nächster Zeit in sein neues Amt übersiedeln. Gegen die Kandidatur Ohlys hatte sich, wie erinnerlich, in Hessen-Nassau lebhafter Widerspruch bemerkbar gemacht.

— Dem Rittergutsbesitzer Kammerherrn Rabe von Pappenheim auf Liebenau, Kreis Hofgeismar, und dem Senatspräsidenten beim Kammergericht Geheimen Oberjustizrat Dr. A. Coing ist der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, und dem Senatspräsidenten beim Kammergericht Geheimen Oberjustizrat Udo Günther der königliche Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

— Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hat das badische Ministerium des Innern aufgrund der ihm übertragenen Begnadigungszuständigkeit in 45 Fällen Strafnachlaß, Straferlaß und Strafaufschub auf Wohlverhalten eintreten lassen.

— Wie aus Darmstadt berichtet wird, hat die Regierung dem Landtag eine Vorlage unterbreitet, welche die Zivilliste des Großherzogs statt um 75 000 Mark, wie vor einigen Jahren provisorisch beschlossen, um 150 000 Mark erhöhen will. Diese Summe soll lediglich im Interesse seither kärglich bezahlter Beamten und Bediensteter verwendet werden.

— Die Spandauer Stadtverordneten wählten gestern die unbesoldeten Stadträte Sturm und Dr. Engelhard wieder, die Stadtverordneten Siefert, Diedrich und Schob zu Stadträten neu. Für letzteren entschied das Los, da er mit dem bisherigen Stadtrat Adler gleiche Stimmenzahl erzielt hatte.

Breslau, 17. Oktober. Heute Vormittag wurde in der Vortragshalle der Jahrhundertausstellung die Wanderausstellung des Vaterländischen Frauenvereins, die in acht Gruppen einen Überblick über die Wirkung, Bedeutung und Aufgaben des Vaterländischen Frauenvereins gibt, von der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eröffnet.

Ausland.

Wien, 17. Oktober. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Szögyény-Marich ist heute früh aus Berlin hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 17. Oktober. (Kirchenweihe.) Am 15. d. Mts. wurde in Groß Reichenau eine neue Kirche der evangelischen Brüdergemeinde eingeweiht. Von den Behörden waren vertreten: das königliche Konsistorium durch Superintendenten Habicht aus Briesen, die königliche Ansiedelungskommission durch Regierungsrat Sperl aus Posen, die Direktion der evangelischen Brüdergemeinde durch Direktor Bauer aus Herrenhut. Pfarrer Krebs aus Schönsee nahm gleichfalls an der Feier teil.

Goßlershausen, 16. Oktober. (Der landwirtschaftliche Verein) hielt heute eine Versammlung ab, in der Winterschuldirektor Dickmann-Strasburg einen Vortrag über Wiesenkultur auf Moorboden hielt. Ferner wurde ein Schreiben der Landwirtschaftskammer bekannt gegeben, wonach die Landwirte aufgefordert werden, Anträge auf Zulassung von Reklametafeln auf ihren Grundstücken zurückzuweisen, bezw. bestehende Verträge nicht mehr zu erneuern.

Dt. Eylau, 14. Oktober. (Eine Versammlung zur Schaffung einer „Herberge zur Heimat") in Dt. Eylau hatte gestern Nachmittag Superintendent Waltz im Ev. Gemeindehause einberufen. Superintendent Erdmann (Graudenz), als Vorsitzer des westpreußischen Herbergsvereins, erklärte in einem längeren Vortrag den Wert dieser Herbergen und ihre Entwicklung. Generallandschafts-Syndikus Hoffmann-Marinwerder, als Vorsitzer des Herbergsvereins in Marienwerder, gab einen Überblick über die Entstehung der dortigen Herberge, die alle Erwartungen, die man auf sie gesetzt, bei weitem übertroffen hat. Die Dringlichkeit für Schaffung einer Herberge zur Heimat in unserer Stadt wurde anerkannt und eine Kommission gewählt, welche weitere Schritte hierzu unternehmen wird.

Schwetz, 16. Oktober. (Kommerzienrat Bieber) in Mühle Schönau bei Schwetz beging, wie schon kurz gemeldet, am heutigen Donnerstag seinen 70. Geburstag und ist aus diesem Anlaß zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden. In Gegenwart des Landrats von Halem-Schwetz, der Vertreter der Handelskammer Graudenz, der Beamten, Angestellten und Arbeiter seiner Betriebe fand heute Vormittag ein Festakt statt. Landrat von Halem brachte die Glückwünsche des Kreises Schwetz dar, Kommerzienrat Ventzki gratulierte im Namen der Graudenzer Handelskammer und sprach den Dank der Kammer dafür aus, daß Herr Bieber zum Bau eines eigenen Handelskammergebäudes 10 000 Mark hergegeben habe; er gab auch bekannt, daß sieben Angestellte der Firma durch Ehrenurkunden und einer durch eine Ehrendenkmünze von der Kammer ausgezeichnet worden seien. Kommerzienrat Bieber teilte mit, daß er an seinem heutigen 70. Geburtstage für seine Arbeiter einen Geldbetrag zu Wohlfahrtszwecken zur Verfügung gestellt habe.

Zoppot, 17. Oktober. (Die Nachtwächter werden rar.) Von den bei der Polizeiverwaltung Zoppot bestehenden acht Nachtwächterstellen konnten in den letzten Jahren nur vier besetzt werden. Nunmehr ist beschlossen worden, den Nachtwächterdienst vom 1. April 1914 überhaupt ganz aufzugeben und dafür drei Polizeisergeanten mehr einzustellen. In Zukunft werden dann die Polizeisergeanten auch des Nachts Dienst tun.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 17. Oktober. (Heiteres aus der Schule.) Einer kleinen Anfängerin hält es schwer, den Begriff der Zahl 5 beizubringen. Nun soll sie alle Finger einer Hand hochheben und etwa zehnmal hintereinander sagen: „Das sind fünf Finger!" Jedoch ertönt schon beim siebentenmal statt dessen: „Herr Lehrer! mir vermüd't ganz das Maul!" Nach einer kürzeren Ruhepause soll sie abermals fünf Finger hochheben und angeben, wieviel das sind. „Das sind so viel wie ich hab'!" erklingt's mit dem aufrichtigsten Gesicht. Der Lehrer bezweifelt das. Da ertönt's aber ganz vorwurfsvoll: „Ja, ja! Ick lug' nich!"

Insterburg, 16. Oktober. (Verhängnisvoller Irrtum.) Der Lehrer a. D. Lukat aus dem benachbarten Tammowischken, der vor wenigen Tagen im hiesigen Kreiskrankenhause starb, ist einem Irrtum zum Opfer gefallen. Er wollte eines Abends einen Kognak zu sich nehmen, vergriff sich aber und trank Essigsäure.

Königsberg, 16. Oktober. (Großes Aufsehen erregt der Konkurs) der mehr als 70 Jahre hier bestehenden Firma F. Mühter, die im Zentrum der Stadt ein umfangreiches Glas-, Porzellan-, Steingut- und Lampenhandlungsgeschäft betrieb. Dieses Aufsehen steigert sich umsomehr, als hiermit die Flucht des derzeitigen Inhabers des größten Geschäftes dieser Branche aus Königsberg verbunden ist. Bei der Eröffnung des Konkurses wies das große Geschäftslager einen derart geringen Bestand auf, daß man davon kaum auf die Größe und den Umfang dieses ältesten Königsberger Spezialgeschäftes schließen konnte. Die Gattin des jetzigen Inhabers starb vor einem Jahre und hinterließ ihrem Manne 5 kleine Kinder. Nacht der Flucht des Geschäftsinhabers ist eine barmherzige Schwester dazu bestimmt, an den kleinen Kindern Elternstelle zu vertreten. Wie verlautet, sollen die Konkursschulden eine halbe Million Mark betragen. Ferner wird erzählt, daß Mühter vor seiner Flucht eine größere Summe flüssig gemacht und damit das Weite gesucht hat.

Gnesen, 16. Oktober. (Einen Selbstmordversuch) unternahm heute der Schuhwarenreisende W. aus Bromberg während der Eisenbahnfahrt in der Nähe der Station Karlshof der Strecke Gnesen—Nakel, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und der Schwerverletzte in das Krankenhaus Bethesda eingeliefert.

Posen, 16. Oktober. (Jahrhundert-Trunk für die Soldaten.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig hat Kommerzienrat Josef Hugger für die Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison Posen 5000 Liter Bier gestiftet und zwar aus der Brauerei Gebrüder Hugger. Der Kommandant, Generalleutnant von Koch, hat die Gabe mit Dank für die Garnison angenommen.

Aus Posen, 17. Oktober. (Tabakbauversuche in Ansiedlungen.) Pfälzische Ansiedler in Wilkowo, Wierzeja und Nensendsin im Kreise Samter haben Versuche mit Tabakbau unternommen. Einige Ansiedler haben bis zu 2 Morgen mit Tabak bebaut. Der Ertrag eines Morgens soll gegen 600 Mark betragen.

Meseritz, 16. Oktober. (Das Schwurgericht) verurteilte den schon mehrfach mit Zuchthaus bestraften Arbeiter Josef Modek aus Obra unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Körperverletzung und Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Neutomischel, 15. Oktober. (Von Wilddieben erschossen?) Heute Nachmittag wurde der herrschaftliche Förster Buchwald in Altomischel erschossen aufgefunden. Der Beamte war erst kurze Zeit in Altomischel angestellt und ist wahrscheinlich das Opfer von Wilddieben geworden. Der hier stationierte Gendarmerie-Wachtmeister Sprenger wurde mit seinem Polizeihunde zum Tatort beordert, doch fehlen noch die Ergebnisse der Untersuchung.

Jahrhundertfeier der Völkerschlacht in Thorn.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig vollzieht sich heute in Thorn in schlichtem Rahmen. Die öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser tragen Flaggenschmuck. Die Schulen, in denen der Unterricht ausfiel, haben in besonderen Festakten den Gedenktag feierlich begangen. Auch einzelne Geschäfte, wie die Buchhandlung Lambeck, die Kunsthandlung Hell, haben in ihrem Schaufensterschmuck auf das Fest großer vaterländischer Erinnerungen Bezug genommen. Das Interesse des Publikums konzentrierte sich auf die Veranstaltungen der Garnison, die ebenfalls einen internen Anstrich trugen. Abends wird die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Blücher" im Stadttheater dem Charakter des Tages Rechnung tragen. Morgen findet dann um 10 in der altstädtischen Kirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer Jacobi die Predigt hält. Im übrigen beschränken sich die Veranstaltungen der Bürgerschaft auf die Feiern der verschiedenen patriotischen Vereine, die heute und morgen, besonders heute nach dem Abbrennen der Festfeuer, stattfinden.

Die Feier der Garnison nahm ihren programmäßigen Verlauf. Um 9 Uhr begann in der Garnisonkirche, wohin durch eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter klingendem Spiel ein Teil der Fahnen gebracht und um den Altar herum aufgestellt war, der evangelische Festgottesdienst, bei dem Herr Divisionspfarrer Erdmann die Predigt hielt. Um 10½ Uhr folgte ein zweiter Gottesdienst. Zugleich fand für die katholischen Mannschaften in der Johanneskirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Militärpfarrer Dotterweich die Predigt hielt. Die Fahnenkompagnie, die die Fahnen vom Gouvernement zur katholischen Kirche brachte, stellte das Infanterie-Regiment Nr. 61. An den verschiedenen Gottesdiensten nahmen die Generalität und Abordnungen sämtlicher Regimenter teil. Nach den Gottesdiensten erfolgten bei allen Truppenteilen Appells. Die Regiments- bezw. Bataillonskommandeure wiesen hierbei auf die Bedeutung des Tages hin. Um 12 Uhr, als die Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt zu einem einstündigen Festgeläut einsetzten, begab sich der Herr Gouverneur, General der Infanterie, Exzellenz von Schack zur großen Paroleausgabe auf den Hof der Wilhelmkaserne, wo sämtliche Offiziere der Garnison und Abordnungen aller Kompagnien, Batterien und Eskadrons Aufstellung genommen hatten. Nach einer markigen Ansprache brachte Se. Exzellenz ein dreifaches Hurra auf Se. Majestät den Kaiser aus. Um 1 Uhr, als die Glocken verstummten, begannen auf dem Altstädtischen und dem Neustädtischen Markte Promenadenkonzerte. Hier spielte das Musikkorps des Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81, dort das Musikkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4. Das Publikum, das sich ansammelte, war trotz des prächtigen Wetters nicht stark, da ja außer Militär und Schulen der Tag den Anstrich des Werktages beibehielt. Abends wird das Offizierkorps der Garnison bei der Festvorstellung stark vertreten sein. Für die Mannschaften wird die Aufführung in den nächsten Tagen wiederholt werden.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

19. Oktober.

1813 Einnahme Leipzigs.
Napoleon verließ die Stadt durch das Ranstädter Tor.

20. Oktober.

1813 Napoleon begibt sich von Markranstädt über die Saale nach Markkrehlitz.
1815 2. Pariser Friede. Frankreich wird auf den Besitzstand vom Jahre 1790 zurückgeführt.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

19. Oktober.

1466 2. Thorner Frieden: Westpreußen kommt an Polen.

Thorn, 18. Oktober 1913.

— (Neue Fünfzigmarkscheine.) Bevor über die Abänderung der jetzt im Verkehr befindlichen Hundertmarkscheine gültige Bestimmungen zu erwarten sind, wird voraussichtlich die Herausgabe neuer Fünfzigmarkscheine bei den zuständigen Instanzen bewirkt werden, für die bereits Entwürfe seit einiger Zeit vorliegen. Die neuen Fünfzigmarkscheine sollen so gestaltet werden, daß sie sowohl in künstlerischer wie in praktischer Beziehung allen neuzeitlichen Ansprüchen genügen. Was die Herstellung der neuen Hundertmarkscheine betrifft, so sind auch für diese die Entwürfe bereits eingegangen, die auf Veranlassung der Reichsbehörde von Künstlern gefertigt wurden.

— (Das Ergebnis der Schweinezählung.) Das königliche statistische Amt. veröffentlicht jetzt nähere Mitteilungen über das Ergebnis der Schweinezählung vom 2. Juni 1913 und vergleicht es mit dem Ergebnisse der Zählung vom 2. Dezember 1912. Hiernach hat die Zahl der Schweine im Alter über ½ Jahr im preußischen Staate um 16,58 Prozent abgenommen. Aber der Schweinenachwuchs im Alter unter ½ Jahr hat um 17,77 Prozent zugenommen. Die Schweinehaltung im ganzen hat im Staate um 0,24 Prozent zugenommen. An dieser Zunahme sind vor allem die Städte beteiligt, dann die Landgemeinden, während die Gutsbezirke eine Abnahme von 3,23 Prozent aufweisen. Eine Zunahme der Schweinehaltung ist, wie schon nach Veröffentlichung des vorläufigen Ergebnisses von uns bemerkt wurde, nur in den Provinzen Westpreußen, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westfalen zu verzeichnen. Die größte Abnahme finden wir in Ostpreußen mit 7,89 Prozent, die größte Zunahme in Schlesien mit 8,70 Prozent. Was die Provinz Westpreußen betrifft, so weist hier nur der Regierungsbezirk Danzig eine Zunahme auf, und zwar von 19,95 Prozent, das ist sogar die größte prozentuale Zunahme aller Regierungsbezirke. Im Regierungsbezirk Marienwerder hat eine Abnahme von 3,42 Prozent stattgefunden.

— (Die Jugendwehr — Jungdeutschland) unternimmt morgen, Sonntag, nachmittags 2¾ Uhr einen Ausmarsch nach Ottlotschin, wo ein Kriegsspiel veranstaltet wird. Gäste sind willkommen. Die Mannschaft versammelt sich sich am Stadtbahnhof.

— (Fußballsport.) Morgen, Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, findet auf der Culmer Esplanade ein Gesellschaftsspiel zwischen je einer Mannschaft des Sportvereins „Vistula" und des Sportvereins „Hohenzollern" statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Die heutige Festvorstellung von „Blücher" beginnt um 8 Uhr und endet um 10½ Uhr. Sie findet außer Abonnement statt. Die Preise der Plätze sind, wie schon mitgeteilt, für erstes Parkett, ersten Rang und erste Ranglogen die gewöhnlichen, im übrigen ermäßigt. Morgen Nachmittag gibt es zu ermäßigten Preisen „Die Landstreicher". Abends geht „Filmzauber" in Szene. Montag und Dienstag bleibt das Theater wegen der Militär-Vorstellungen geschlossen. Donnerstag bringt die zweite Operetten-Novität „Der liebe Augustin" von Leo Fall.

— (Festpostkarten,) die das Völkerschlachtdenkmal in verschiedenen Aufnahmen zeigen, sind, wie gewohnt bei solchen Anlässen, in der Papierhandlung Mettner, Culmerstraße, erhältlich und werden gewiß heute und morgen, wenn die Erinnerungsfeiern an die Völkerschlacht stattfinden, gern zu Grüßen an Verwandte und Bekannte benutzt werden.

— (Thorner Strafkammer.) Wegen Körperverletzung wurde gegen den Maler Paul Steinke aus Mocker verhandelt. Am 31. März wurde der Böttchergeselle E., den der Angeklagte für einen „Streikbrecher" während des Streikes bei Born u. Schütze hielt, von diesem verfolgt, angegriffen und, als noch der Schmied D. und der Straßenkehrer G. dazukamen, verprügelt. G. stieß den am Boden Liegenden noch mit den Füßen. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Vom Berufungsgericht wurde festgestellt, daß der Strafantrag des E. nicht ordnungsmäßig gestellt war. Er richtete sich gegen den, der ihn mit Füßen gestoßen hatte. Dies ist jedoch G. und nicht der Angeklagte. Infolgedessen wurde das Verfahren eingestellt. — Zum Schlusse stand noch eine Verhandlung gegen den Knecht Emil Stahnke aus Hochemmerich wegen Sittlichkeitsverbrechens an. Nach der Anklage soll er sich, als er noch in Dt. Lopatken diente, an der 4jährigen Tochter seines Dienstherrn sittlich vergangen haben. Da der Angeklagte zur Hauptverhandlung nicht erschienen war, so wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung bezw. Übertretung die Arbeiter Franz St., Franz L. und Simon W. und der Hofverwalter Robert K., sämtlich aus Ostaszewo, zu verantworten. Die drei ersten Angeklagten hatten dem Hofverwalter Rosen aus seinem Garten entwendet. An einem Sonntag paßte dieser nun in seinem Garten auf. Als sich die Burschen tatsächlich wieder dem Garten näherten, sprang K. vor und versetzte dem Erstangeklagten mit einer Latte mehrere Hiebe. Als er nach seiner Wohnung zurückging, eröffneten die drei Arbeiter ein Bombardement mit Steinen auf ihn. Ein Steinwurf von St. traf den alten Mann so unglücklich, daß ihm mehrere Rippen gebrochen wurden und er 14 Tage arbeitsunfähig war. K. wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. St. zu 2 Wochen Gefängnis, die beiden anderen Arbeiter zu je 10 Mark Geldstrafe, ev. zwei Tagen Gefängnis, verurteilt. — Wegen versuchter Nötigung waren der Arbeiter Gustav L. aus Schönwalde und sein Sohn Friedrich angeklagt. Sie hatten unbefugterweise im Walde von Ostaszewo Pilze gesammelt. Als der Hilfsförster B. ihre Namen feststellen wollte, suchten sie ihn durch Bedrohung mit Prügel davon abzuhalten. Der Gerichtshof sah in dem Verhalten der Angeklagten nur eine Beleidigung des Försters und verurteilte L. zu 5, Friedrich L. zu 10 Mark Geldstrafe, ev. 1 bezw. 2 Tagen Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Teckel.

Neueste Nachrichten.

Die Weihe des Völkerschlachtdenkmals.

Leipzig, 18. Oktober. Zur heutigen Feier hat die Stadt Leipzig ein reiches Festgewand angelegt. Reges Leben und Treiben erfüllte vom frühesten Morgen an die Straßen. Mit Ausnahme des Kaisers sind die sämtlichen fürstlichen Gäste und Vertreter des preußischen, russischen und österreichischen Heeres sowie der Familien der damaligen Heerführer bereits hier eingetroffen. Das Hinausströmen zum Denkmal hat schon in aller Frühe eingesetzt und nahm in den Vormittagsstunden einen ungeheuren Umfang an. Zum Empfang der Fürstlichkeiten ist auf dem Vorplatz des Denkmals ein Festzelt errichtet. Hier erwarten die Fürstlichkeiten das Eintreffen des Kaisers und begeben sich alsdann unter Vorantritt des Kaisers und des Königs von Sachsen vor die Mitte des Denkmals, wo ein zweites Festzelt errichtet ist. Schon frühzeitig füllten sich die großen Tribünen, welche verschwindend erscheinen gegenüber der ungeheuren Wucht der riesigen Masse des Denkmals, dessen gewaltige Umrisse heute Morgen noch im Dunst des Oktobermorgens verschwanden. Fahnenträger der Kriegervereine, Innungen und andere Vereine nahmen auf den Stufen der Denkmalstreppe Aufstellung. Um den Teich gruppierten sich Vertreter der deutschen Studentenschaft, mehrere Tausend an der Zahl. Die Ehrengäste fanden sich auf dem großen Platz vor dem Kaiserzelt ein. Hier sieht man Mitglieder des deutschen Patriotenbundes, den Rat der Stadt Leipzig, die Geistlichkeit, Rektoren, Generalfeldmarschälle, die kommandierenden Generale, den Kriegsminister, österreichische und russische Militärdeputationen, die Vertreter der deutschen, österreichischen und russischen Adelsgeschlechter, deren Vorfahren vor 100 Jahren hier gefallen sind, Vertreter des deutschen Städtetages, der Reichskanzler, die sächsischen Minister, die Minister Dr. Delbrück und von Breitenbach, ferner Vertreter des Bundesrates, das Präsidium des Reichstages, der Chef des Generalstabes, General von Moltke, der Chef des österreichischen Generalstabes Konrad von Hötzendorf, der Chef des russischen Generalstabes Zielinsky. An dem Eingang zu der Umwallung, welche den Denkmalsplatz umzieht, wurde das Fürstenzelt errichtet. Hier traten die deutschen Bundesfürsten und Vertreter der freien Städte ein und wurden von den Prinzen des sächsischen Königshauses empfangen. Eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 106 hat vor dem Zelt Aufstellung genommen. In der neunten Stunde nahm das Leben in den Straßen rapide zu. Dichte Menschenmassen stauen sich besonders auf dem Augustaplatz, in der Nähe des Bahnhofes und des Königspalais. Von allen Seiten rücken mit klingendem Spiel Vereine und Korporationen an. Am Reichsgerichtsplatz stellte sich der Festzug der Studentenschaft auf, an dem Studierende Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sich beteiligten. Es bot einen prachtvollen Anblick, als der glänzende Zug, nahezu 3000 Studenten, mit 300 Fahnen, zum Abmarsch nach dem Völkerschlachtdenkmal sich in Bewegung setzte. Später rückten die Kolonnen von 28 000 Leipziger Schulkindern unter Führung der Lehrer heran, um an den bevorzugten Stellen ihre Plätze einzunehmen. Das Wetter ist etwas kühl und sehr schön. Der Kaiser traf um 10.45 Uhr von Bonn im Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfang war auf dem Bahnsteig der König von Sachsen in sächsischer Husarenuniform erschienen, ferner der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz. Es fand großer militärischer Empfang statt. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Grenadier-Regiments zu Fuß mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Monarchen begrüßten einander sehr herzlich. Beim Austritt aus dem Bahnhofe wurden sie von einem vieltausendköpfigen Publikum stürmisch begrüßt. Der König von Sachsen und sein hoher Gast bestiegen eine bereitstehende à la Daumont bespannte Equipage. Von einer Eskadron Ulanen begleitet, traten die Majestäten unter stürmischen Hochrufen des Publikums die Fahrt durch die Feststraßen zum Völkerschlachtdenkmal an. — Als die Weihefeier ihren Anfang genommen hatte, spannte sich ein vollkommen klarer Himmel über den Festplatz und helle Sonne vergoldete den rotgrauen Steinkoloß. Vom Fürstenzelt her klang der Präsentiermarsch der Ehrenkompagnie; der Kaiser und der König von Sachsen waren angefahren. Brausende Hurrarufe drangen ihnen entgegen. Der Kaiser schritt mit dem König von Sachsen die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte die Bundesfürsten und die Bürgermeister der freien Städte. In feierlichem Zuge näherten sich dann die Fürsten, gefolgt von einer glänzenden Suite, dem Denkmal und schritten auf die große Mitteltreppe hinaus, von der herunter Posaunen das Gralsmotiv erklingen ließen. Als die Fürsten am Kaiserzelt Aufstellung genommen hatten, setzte der gemeinsame Gesang der versammelten Tausende ein, und von Posaunen und Kesselpauken begleitet stieg das Niederländische Dankgebet zum Himmel. Dann trat tiefe Stille ein, nur die Kirchenglocken der Stadt Leipzig hallten leis herüber. Der Kammerrat Thieme bestieg die Rednertribüne und hielt die Weiherede. Ein laut schallendes Bravo und Händeklatschen folgte der schwungvoll vorgetragenen Ansprache. Hierauf übernahm der König von Sachsen das Denkmal in seinen königlichen Schutz. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" schloß die eigentliche Feier. Unter Heilrufen des Publikums trafen die Eilboten ein und überreichten die Urkunden. Nunmehr schritten die Fürsten zur Besichtigung des Denkmalsinnern. Als sie dasselbe verließen und rechts um den Teich schritten, feuerten Geschütze Salut und alle Anwesenden sangen „Deutschland, Deutschland über alles". Die Fürstlichkeiten bestiegen dann die bereitstehenden Wagen. Um 12,15 Uhr erfolgte die Anfahrt am Schwarzbergdenkmal. — Anläßlich der Feier richtete der König von Sachsen an den Kaiser von Österreich, den Kaiser von Rußland und den König von Schweden Telegramme.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 18. Oktober 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen flau, per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 687 Gr. 115 Mk. bez.
rot 658—705 Gr. 145—153 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 181 Mk.
per November—Dezember 178½ Mk. bez.
per Dezember—Januar 130 Mk. bez.
per Januar—Februar 182 Mk. bez.
per Februar—März 184 Mk bez.
per April—Mai 188 Mk. bez.

Roggen ruhiger, per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 645—717 Gr. 145—154 Mk. bez.
Regulierungspreis 155 Mk.
per Oktober 153 Mk. bez.
per Oktober—November 153 Mk. bez.
per November—Dezember 154 Mk. bez.
per Dezember—Januar 155 Mk. bez.
per Januar—Februar 156 Mk. bez.
per Februar—März 157 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—689 Gr. 135—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 106—112 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—165 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,37½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,00—9,10 Mk. bez.
Roggen- 8,50—8,80 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	18. Okt.	17. Okt.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,—	216,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	84,40	84,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,60	75,60
Preußische Konsols 3½%	84,40	84,40
Preußische Konsols 3%	75,60	75,50
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	93,25
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,—	100,25
Posener Pfandbriefe 3½%	86 25	86,25
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	92,25	92,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	82,75	82,75
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,30	89,30
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,60	99,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	87,90	88,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,50	138,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121,10	120,30
Deutsche Bank-Aktien	247,25	247,—
Diskont-Kommandit-Anteile	183,60	182,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,—	115,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,—	122,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	245,50	243,10
Aumetz Friede-Aktien	165 25	164,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	222,—	221,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	143,70	142,90
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	155,90	154,50
Harpener Bergwerks-Aktien	189,60	189,75
Laurahütte-Aktien	166,75	165,75
Phönix Bergwerks-Aktien	252,40	251,90
Rheinstahl-Aktien	158,—	157,90
Weizen loko in Newyork	96,—	96½
„ Oktober	181,50	181,75
„ Dezember	186,75	186,—
„ Mai	194,50	194,—
Roggen Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	160,—	158,50
„ Mai	164 75	163,75

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.

Die Berliner Börse eröffnete gestern im Einklange mit den niedrigen Newyorker Kursen in matter Haltung. Im weiteren Verlauf besserte sich die Tendenz für einzelne Werte, speziell zeigte sich für elektrische Werte Interesse. Dagegen blieben Kanada schwach und gaben im weiteren Verlaufe noch mehr nach. Schluß etwas besser.

Danzig, 18. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 462 inländische, 432 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen

Königsberg, 18. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 43 inländische, 147 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Graudenz, 4. Oktober. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 170—180 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 150—209 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 145—150 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 135—144 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 134—138 Mk., Brau- 160—165 Mk. Hafer 140—165 Mk. Erbsen, Futter, ohne Handel, Koch- 220—230 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 4,00—4,50 Mk., Heu 6,00—6,50 Mk., Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Hamburg, 17. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 67. Leinöl matt, unregelmäßig, loko 49⅛, per Jan.-April 51. Wetter: schön.

Hamburg, 17. Oktober. Kaffee good average Santos per Dez. 58 Gd., per März 58¾ Gd., per Mai 59 Gd., per Sept. 59¼ Gd. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

20. Oktober: Sonnenaufgang 6.35 Uhr,
Sonnenuntergang 4.54 Uhr.
Mondaufgang 7.07 Uhr,
Monduntergang 12.47 Uhr.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes und Bruders **Leon** sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Thorn den 18. Oktober 1913.

Dr. L. Szuman und Kinder.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Jaskulski** in Thorn, Inhaber der Firma „Erfurter Schuhwarenhaus" in Thorn, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 15. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag den 20. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in Thorn, Jakobs-Vorstadt:

Cirka 150 Stück lange, geschälte Stangen (Rüststangen)

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer bei Herrn Kaufmann **Neumann.**

Thorn den 18. Oktober 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Jagd

auf

Gut Obitzkau b. Gollub

(800 Morgen)

sofort zu **verpachten.** Anfragen an

Dom. Zakrzewko,

bei Ostaszewo, Kreis Thorn, Telephon 5.

Etwas wirklich hochfeines:

Ia Kakao-Pralinees,
pro 1/4 Pfd. 0,30 Mk.,

Ia Marzipan-Rosenkugeln,
pro 1/4 Pfd. 0,30 Mk.,

Glasierte, indische Mandelnüsse,
pro 1/4 Pfd. 0,25 Mk.,

Karamelierte Walnüsse,
pro 1/4 Pfd. 0,40 Mk.

Alle Sorten werden täglich frisch angefertigt.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas

Hoflieferant.

Hauptgeschäft: Neust. Markt 4.
Filiale: Breitestr. 18.

Meine Herren-Ulster, Anzüge, Paletots und Joppen

erfreuen sich bei arm und reich großer Beliebtheit.

Jedermann überzeuge sich über die konkurrenzlosen Preise und schicken Paßformen.

Georg Heymann, Culmerstraße 8,
gegenüber Schuhwarenhaus **Littmann.**

Herren- und Knaben-anzüge

fertigt zu soliden Preisen

F. Stahnke, Schneidermeister,
Coppernikusstraße 35, 2.

E. A. Reimann,

Breitestraße 46, 1.

Empfehle mich zur Anfertigung modern gearbeiteter

Damen-Kostüme und Herren-Moden n. Maß.

Laufender Eingang von Stoff-Neuheiten in engl. und deutschen Fabrikaten.

Für kurzentschlossene Käufer
mit jeder Anzahlung suche ich

Rittergüter und Wirtschaften

jeder Größe zum sofortigen Abschluß. Nur erstklassige Objekte.

W. Hugo Friedheim,
Berlin N. 31, Brunnenstr. 35.

Kurz entschlossen senden Sie Ihre Adresse zur Uebernahme der Zigarrenagentur. Vergütung 200 Mark pro Monat oder hohe Provision.

A. Rieck & Co., Hamburg.

Stellengesuche

Jg. Mann mit Einj.-Zeugn. sucht Stellung, am liebsten im Kontor. Angebote unter **J. S. 18,** postlagernd Thorn 3.

Stellenangebote

Schlosser,

jüngerer, zum Bleiverstemmen am Druckrohr gesucht.

Busse, Schirpitz,
Kr. Thorn.

Malergehilfen

stellt sofort ein

Bruno Malzahn, Malermeister, Argenau.

---

1 Lehrling

wird gesucht.

Maschinenfabrik B. Bartkiewicz,
Culmer Chaussee 33.

---

1 Hausdiener

stellt ein **Robert Liebchen.**

Einen nüchternen,

zuverl. Hausmann

sucht **Olbeter, Podgorz.**

Tüchtige Plätterin

für dauernd bei hohem Lohn gesucht.

Dampfwäscherei Max Hoppe,
Bachestraße 5 7.

Empfehle Stützen, welche kochen und nähen können Mädch. f. a.

Suche bei hohem Lohne Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Suche perf. Köchin, Mädchen für alles und tüchtigen Kutscher. Empfehle nettes Kinderfräulein, sowie jüngere Alleinmädchen. Ww. **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Thorn,** Heiligegeiststraße 10.

Jüng. Arbeitsmädchen

können sofort eintreten.

Thorner Papierwarenfabrik, Gebr. Rosenbaum.

Junges Mädchen

sucht bei gutem Gehalt für den ganzen Tag Frau **Gross,** Ulanenkasino

---

Saubere Aufwartung
sofort verlangt Mellienstraße 109, 4.

Geld u. Hypotheken

Suche von sofort oder später auf mass. Grundstück zur 2. Stelle

7—8000 Mk.

Angebote unter **A. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

13500 Mk.

zur Ablösung der 1. Hypothek auf ein städt. Grundst. v. 1. 1. 14 ges. Ang. u. **E. W.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

---

16 500 Mark

zur Ablösung einer Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

8—10 000 Mark,

mündelsicher, auf Stadtgrundstück gesucht. Angebote unter **C. F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Ländliche Besitzungen

jeder Größe sucht für zahlungsf. Käufer **Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Zu verkaufen

Meine Grundstücke,

Thorn 3, Brombergerstr. 92, sind fortzugshalber billig zu verkaufen.

Alte und junge

belg. Riesenkaninchen

zu verkaufen **Hofstr. 17a, pt.**

---

1 eleg. Bronze-Gaskrone, 1 Gasampel, 3 kompl. Holzbettgestelle

preiswert zu verkaufen. Besichtigung 2—3, 6—7 Uhr nachmittags

Altstädtischer Markt 16, 2.

Preiswert zu verkaufen!

Gutes Schlafsofa, Nachttisch, Kleiderschränke, gr. Spiegel, Vertikow, Küchenschrank, Küchenbank, Mädchenbett Liegestuhl, Gaskocher, neu, Portièren, gr. und breit. Waschwanne, rund, eleg. Krankenfahrstuhl. Nachm. 5—7 Uhr.

Lichtenberg, Mellienstr. 80, 2. Et.

---

15 Zentner

Kleeheu

sind abzugeben

Lindenstraße 3a.

Ein guterh. Flügel

(Polisander) ist zu verkaufen für 50 Mk. und 6 Frühbeet-Fenster, fast neu, mit Glas. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen:

Frauenmäntel, Petroleumkocher, Wandleuchter, Fleischmaschine
u. a. m. **Schillerstraße 19, 2.**

Lachtauben,

fingerzahm, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Geschäftsanteil

einer hiesigen Baumaterialien-Handels-Gesellschaft sofort verkäuflich.

Gefl. Angebote unter **L. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkäuflich: Gaskrone, Gasarme, Zeichenplatte, Portièren, gr. Kisten, Stehleiter, Partie Passementerie, Kurbelstickmaschine

Leibitscherstraße 35, Postamt.

Herrenrad, fast neu,

Teckel, rasseecht, billig zu verkaufen

Klosterstraße 20, 1, r.

Wohnungsgesuche

Kl. möbl. ung. Zimmer ges.
Ang. u. **Z. Z.** an die Gesch. der „Presse".

2-Zimmerwohnung,

wenn möglich Bad, gesucht zum 1. 1. od. 1. 4. 14., von jung. Ehepaar. Angebote mit Preisangabe unter **A. V. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

1 bis 2 möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sofort oder per 1. 11., billig zu vermieten. Zu erfragen Frau **Bertha Just,** Baderstr. 9.

Möbliertes Zimmer

mit elektrisch. Licht per sofort oder später zu vermieten Gerberstr. 18, pt., l.

Laden nebst Wohnung

und heller Küche ist zu vermieten Bäckerstraße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe, vorne.

2- und 3-Zimmerwohnungen

von sofort zu vermieten, ferner ein

Laden

mit moderner Einrichtung.

Frau **Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a, 1.

---

2 Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, 8 Minuten von der Innenstadt, an ruhige Leute für 13 Mk. monatlich umständehalber vom 1. Nov. oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Freundl. 3-Zimmerwohnung

umständehalber von sofort zu vermieten

Turmstraße 8, 2 Tr.

Eine kleine Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten

Culmer Chaussee 11.

Stübchen an einz. Frau zu verm. Strobandstr. 11, 4.

Ein Pferdestall

für ein Pferd mit Burschenstube u. Heukammer sofort zu vermieten. Monatlich 10 Mark. Näheres

Brombergerstr. 108, Laden.

Verschiedenes

HARMONIUMS

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.

Aloys Maier, königl Hofl., **Fulda.**

7000 Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob.

Pianos: besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

Mitesser,

Blütchen, Pusteln, Gesichtsröte, sowie alle Arten von **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul, à Stück 50 Pf. zu haben bei:

J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in **Briesen:** Apotheker **David;**
in **Schönsee: Otto Mettner** und **E. Krüger.**

Prof. Dr. Eugen Kühnemann:

„Gerhart Hauptmann und sein Festspiel."

Vortrag im grossen Saale des Artushofes Donnerstag, 23. Okt., abends 8 Uhr,

Karten zu 2 M, Buchhandl. Schwartz.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 19. d. Mts.:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr abends.

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
Grosse und kleine Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag, 19. Oktober,
von 1—3 Uhr:
— Gedeck à 3 Mark —
Eier auf Lebemännerart.
Kraftbrühe, Rindermark.
Kalbsteak, frisches Gemüse.
Karpfen blau, fr. Butter.
Hasenbraten, Rotkohl.
Salat.
Gefrorenes.
Käseplatte.

Kleines Diner 1.75 M.

Richard Picht.

Anstich von „Weihenstephan"-Schankbier.

TIVOLI.

Sonntag den 19. Oktober d. Js:

Großes Streich-Konzert

Anfang 4 Uhr. — | — Anfang 4 Uhr

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 19. Oktober:

Großes Kaffeekonzert

(Streichmusik).

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Dienstag: Schmantwaffeln. Donnerstag: Spritzkuchen.

Kaiserhofpark Schießplatz,

Sonntag:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im geheizten Saale statt.

Die von uns bisher für **Garagezwecke** benutzten, im massiven Gebäude belegenen

Räume, Brombergerstr. 102,

sind besonderer Umstände wegen vom 1. November oder später anderweitig zu vermieten.

Die Räume haben Wasserleitung, elektrisches Licht und eignen sich auch vorzüglich zur Warenlagerung.

Automobil-Fuhr-Gesellschaft, Seglerstraße 28.

Herren-Anzüge Herbst- u. Wintermäntel

werden chemisch gereinigt und in eigener Schneiderwerkstatt aufgebügelt. Ausbesserungen auf Wunsch.

J. H. Wagner,

Färberei und chemische Waschanstalt, älteste und verbreitetste Westpreussens,

Spezial-Gardinenwaschanstalt,

Elisabethstrasse 10, Fernruf 943.

Frischen Apfel- u. Pflaumenkuchen

empfiehlt

Max Szczepanski,
Katharinenstr. 12.

Restaurant „Just".

Den geehrten Gästen von Thorn und Umgegend bringe ich meine neueingerichteten

Lokalitäten

in freundliche Erinnerung.

Diverse Biere und Liköre.

Frau **Just,** Baderstraße 9.

Reitjagd.

7. Reitjagd

Montag den 20. d. Mts.

Sammelplatz 11.30 Uhr vormittags am Scheitelpunkt der Straßen Gramtschen-Lindenhof und Bahnhof Tornisch Papau-Lindenhof. Zuschauer entweder Gut Lindenhof oder am Bahnübergang östlich des Bahnwärterhauses Lindenhof. Halali Lindenhof.

J. A.:

Reinecke, Leutn., Ul. 4.

Wintersportverein Thorn

e. V.

Montag den 20. Oktober 1913,
um 8 1/2 Uhr abends,
findet im Artushofe die diesjährige

ordentliche Mitgliederversammlung

statt, zu der alle Mitglieder, auch die Damen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechenschaftslegung des Vorstandes über das Vereinsjahr 1912 13.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des neuen Vorstandes.
4. Anträge des Vorstandes auf Satzungsänderungen.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 19. Oktober 1913,
nachmittags 3 Uhr:
Bei ermäßigten Preisen.

Die Landstreicher.

Operette in 3 Akten von C. M. Ziehrer.

Abends 7 1/2 Uhr:

Filmzauber,

Operette in 4 Akten von Walter Kollo und Willi Bredschneider.

Lämmchen.

Café-Restaurant.

Heute:

Solisten-Abend

der Mitglieder der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176.

Apfel- und Pflaumenkuchen, sowie andere Kuchen

in bekannt vorzüglicher Qualität empf. die

Karlsbader Bäckerei,

Gerberstraße 20, gegenüber der höheren Mädchenschule.

Die ersten

Danziger Sprotten

sind eingetroffen.

Firma **H. Kunde,** Inh.: **A. Hutt,**
Schillerstraße 7.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.

Sonntag den 19. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Vortrag „Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?" Siehe Inserat.

Dienstag den 21. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Freitag den 24. Oktober 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Lose

zur **Geldlotterie zum besten der Wohlfahrtsbestrebungen des Verbandes deutscher Beamtenvereine,** Ziehung am 4. und 5 November, Hauptgewinn 60000 M., à 3 M.,

zur **Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 2. Dezember, Hauptgewinn im W. von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30 und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heirat

wünscht geb Dame, Ende 20er, häuslich, wirtschaftl. und musik., gute Aussteuer und später 5000 Mk. Vermögen, mit Herrn, mögl. Beamter, auch Witwer mit Kind. Ausführliche Angebote unter **K. W. 5000,** postlagernd Thorn 1, erbeten.

---

21 jähr. Offizierstochter, 300 000 Mark Vermögen, 20 jähr. Jüdin, 300 000 Mk. Vermögen, 2 Fräuleins mit 75- u. 80 000 Mark Vermögen und viele 100 andere vermögende Damen wünschen rasche **Heirat.** Kostenlose Auskunft

Schlesinger, Berlin 18.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig.

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, der als Vertreter des Kaisers Franz Josef an der heutigen Völkerschlachtfeier teilnehmen wird, ist gestern Abend 8,20 Uhr auf dem Bahnhofe in Leipzig eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der König von Sachsen in österreichischer Dragoneruniform, Prinz Johann Georg in österreichischer Infanterieuniform, der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian. Ferner hatten sich eingefunden Kriegsminister Freiherr von Hausen, Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt, der Kreishauptmann, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident. Der König begrüßte den Erzherzog, der sächsische Gardeuniform trug, aufs herzlichste. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge schritten die Fürstlichkeiten unter den Klängen der österreichischen Hymne die Front der Ehrenkompagnie ab und nahmen dann den Vorbeimarsch entgegen. Hierauf fuhr der König mit dem Erzherzog und den übrigen hohen Herrschaften, von einer Abteilung Ulanen eskortiert, nach dem königlichen Palais, wo der Erzherzog Wohnung nahm. Vor dem Palais erwies eine Ehrenkompagnie die militärischen Ehren.

Freitag Vormittag, 10 Uhr, begann die **Einweihung der russischen Kirche in Leipzig,** wozu außer den in Leipzig anwesenden Russen eine größere Anzahl geladener Gäste erschienen waren. Großfürst Kyrill erschien Punkt 10 Uhr in der Kirche, wo er von der Geistlichkeit erwartet wurde. Er begab sich sofort in das Allerheiligste, wo die Zeremonie der Weihe begann. Zunächst wurde der Altartisch fertiggebaut und schließlich mit einer weißen Decke bezogen. Dann begann die Weihe der Kirche durch Besprengung mit geweihtem Wasser. Die Geistlichkeit zog mit dem gesamten Chor und dem Großfürsten Kyrill sowie den anwesenden Russen um die Kirche herum. Nach Beendigung der Kirchenweihe begann die Liturgie. — Beim Eintritt in die Kirche wurde von den Priestern ein kurzes griechisches, deutsches und russisches Gebet gesprochen. Tiefen Eindruck machten bei der Feier der herrliche Gesang des Protodiakonus der Moskauer Uspenski-Kathedrale Rosow und verschiedene Kirchengesänge des berühmten Moskauer Synodalchors. Die Einweihung und der Gottesdienst wurde zelebriert durch den Protopresbyteros Schawelski, Propst Malzew-Berlin und Probst Jakschitsch-Dresden. In seiner in russischer Sprache gehaltenen Predigt führte Propst Malzew aus, daß der erste Lobgesang vor hundert Jahren auf dem Schlachtfelde von russischen Soldaten angestimmt worden sei. So beginne auch in diesem Erinnerungsjahre die Reihe der Feiern mit einem Dankgebet der Russen in dem neu errichteten Gotteshause. Den Schluß des Gottesdienstes bildete nach russisch-orthodoxem Ritus das Gebet: Gott gebe viele Jahre. (Enog. Aja Leta)., in dem Gottes Segen herabgefleht wurde auf den Zaren und seine Familie, den König von Sachsen als Schutzherrn der Kirche, auf das russische Heer und alle Christen. Mit erneutem Gesang schloß die Feier nach 12 Uhr.

Gestern Vormittag wurde in den Geschäftsräumen des **deutschen Patriotenbundes** in Leipzig in feierlicher Weise dem Vorsitzer des deutschen Patriotenbundes, Kommerzienrat Thieme durch Oberbürgermeister Dr. Dittrich und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Am Nachmittag fand der **Festzug der deutschen Studenten** statt, an dem etwa 2000 Studenten mit 250 Fahnen teilnahmen, darunter Abordnungen von österreichischen und Schweizer Universitäten. Sämtliche deutsche Universitäten. sämtliche Korporationen und Vereine waren vertreten. Es war ein prachtvolles Bild. Der Festzug bewegte sich durch die Stadt, legte am Völkerschlachtdenkmal einen Kranz nieder und begab sich dann zum Denkmal der im Kriege 1870-71 gefallenen Kommilitonen, wo ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde.

Donnerstag Nachmittag, 5 Uhr, begann von der Gedenkhalle in **Gravelotte** aus der **Staffettenlauf,** der von Metz über Frankfurt am Main nach **Leipzig** geht. Dort wird die in Gravelotte überreichte Gelöbnisurkunde mit drei weiteren Urkunden, die von Zwischenläufern von Ems. vom Niederwalddenkmal und von Straßburg unterwegs sind und zu dem Hauptlauf stoßen sollen, übergeben werden.

Anläßlich der Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig fand gestern in **Petersburg** bei den Regimentern, welche an der Schlacht teilgenommen haben, feierliche Seelenmessen für die gefallenen Offiziere und Soldaten statt.

„Großagrarier“ als Warenhausgründer.

Gelegentlich der Preßerörterungen über den großen Krach im sogenannten „Fürstentrust“ ist es wieder einmal zur Sprache gekommen, daß diese nach den Fürsten zu Fürstenberg und Kraft zu Hohenlohe benannte Finanzgruppe auch Geldgeberin für die Warenhausfirma W. Wertheim in Berlin gewesen ist. Dazu schreibt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“: „Neben anderen liberalen Blättern möchte auch die Berliner „Freisinnige Zeitung“ die Warenhausgründung dieses Fürstentrust den Agrariern vom Bunde der Landwirte in die Schuhe schieben. Sie meint, dieselben Herren, welche mit ihrem Warenhauskampf (Kampf gegen die Warenhäuser wäre richtiger deutsch) den Mund jahraus jahrein so voll nähmen, seien jetzt mäuschenstill geworden. Ihre Blätter, die sonst so gern ihrer Schadenfreude Ausdruck gäben, übten sich jetzt in der Kunst des Totschweigens, nachdem es öffentlich bekannt geworden sei, daß die vorhergenannten beiden „Großagrarier“ die eigentlichen finanziellen Gründer (??) des W. Wertheimschen Warenhauses gewesen wären.

Wir wüßten nicht, was uns Grund zur Äußerung von Schadenfreude gegeben haben sollte, so lange nicht erwartet werden kann, daß das mit dem Gelde des Fürstentrust wohl nicht gegründete, aber vielleicht erweiterte und aufrechterhaltene große Warenhaus nun auch dem Untergange geweiht ist. Es muß im Gegenteil leider wohl angenommen werden, daß andere große Finanzgruppen die Firma übernehmen und fortführen werden. Sollte es vorher zu einem der bei findigen Geschäftsleuten so beliebten großen Ausverkaufe aus Anlaß eines Krachs in der bisherigen Finanzquelle kommen, so wäre das erst recht kein Anlaß zur Freude oder Schadenfreude für uns, denn den Schaden, besonders großen Schaden, würden davon nur von diesem Schleuderwettbewerb betroffene selbständige Mittelständler haben.

Großgrundbesitzer, die, wie die hier in Rede stehenden, nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Bodenflächen, daneben aber auch große industrielle Etablissements und Kapitalien besitzen, mit denen „ihre Leute“ weitreichende **internationale Spekulationsgeschäfte verschiedenster Art** betrieben haben, kann man überhaupt **nicht zu den deutschen Agrariern rechnen.** Der Bund der Landwirte muß die Verantwortung für die Finanz- oder Geschäftsoperationen solcher Herren vollkommen von der Hand weisen. Sie stehen ihm **ebenso fern,** wie z. B. die Herren von Friedländer-Fuld, von Gwinner, R. Mosse usw., die ja auch Großgrundbesitzer sind, trotzdem aber wahrscheinlich mit viel größerer Berechtigung den führenden oder finanzierenden Kräften des Hansabundes, des besonderen Schutzpatrons aller Warenhäusler, zuzuzählen sein dürften.“

Vom Balkan.

Der albanische Aufstand

kann als erledigt angesehen werden. Der normale Bahnverkehr wird, wie aus Belgrad mitgeteilt wird, am Sonntag wieder aufgenommen werden, auch im Norden, gegenüber den Montenegrinern, haben die Aufständischen den Rückzug angetreten. Die Demarche Österreichs, durch die Serbien veranlaßt werden soll, seine vorgeschriebenen Truppenkontingente aus Albanien zurückzuziehen, wird darum voraussichtlich auch bald von Erfolg gekrönt sein. Das „Neue Wiener Tageblatt“ rechnet freilich mit neuen Schwierigkeiten, indem es schreibt: Die serbische Regierung hat den Schritt des österreich-ungarischen Geschäftsträgers in Belgrad konform mit der an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkulardepesche beantwortet. Nach dem bereits wiederholt präzisierten Standpunkt Österreich-Ungarns sei es klar, daß die serbische Antwort der Auffassung des Wiener Auswärtigen Amts nicht entspricht. Es werde interessant sein, was angesichts dieser Sachlage die Kabinette beschließen werden. Die Vermutung sei allerdings gerechtfertigt, daß, falls Serbien gegenüber der Demarche der Mächte auf seiner Weigerung, die Beschlüsse der Londoner Konferenz zu respektieren, beharren sollte, die Lage ernst würde.

Die türkisch-griechischen Verhandlungen

vollziehen sich augenblicklich glatt. Es ist freilich zu bedenken, daß das wichtigste Thema, die Zukunft der Inseln, vorläufig ganz aus dem Spiele gelassen wird. Die Schwierigkeiten beginnen erst wieder mit der Erörterung dieser Frage.

Die serbische Skupschtina

wurde gestern mit einer Thronrede des Königs eröffnet. Diese gedachte der im Kriege gefallenen Helden, der Befreiung unterdrückter Brüder und der Beseitigung der territorialen Schranken zwischen Serbien und Montenegro durch die Taten der serbischen Armee, der Eröffnung des Zugangs zur Adria und zum Ägäischen Meere und der Verdoppelung des Staatsgebietes. Der König dankt den Großmächten für die Unterstützung, die Serbien bei Lösung seiner Aufgaben gefunden habe, besonders aber der Betätigung der Barmherzigkeit durch die Missionen des Roten Kreuzes. Der Schluß der Thronrede stellt fest, daß die Beziehungen zu den übrigen Staaten ununterbrochen gut und freundschaftlich sind, und spricht die Hoffnung auf baldige Erneuerung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu der Türkei und zu Bblgarien aus.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee,** 17. Oktober. (Privatschule.) Das Kuratorium der hiesigen Privatschule nahm in der letzten Sitzung von der Kündigung der Lehrerin Frau Krebs Kenntnis. Die Stelle soll zum 1. Januar 1914 zur Besetzung gelangen. Bewilligt wurden die gewünschten Umzugskosten für eine Lehrkraft.

o **Schönsee,** 17. Oktober. (Zuckerfabrik.) Von der Generalversammlung der Zuckerfabrik Neu Schönsee wurden Kaufmann Max Richter-Danzig und Rittergutsbesitzer Schultz-Malken zu Aufsichtsratsmitgliedern wiedergewählt. Die mit einem Verlust von 27 734 Mark abschließende Bilanz für das letzte Geschäftsjahr wurde genehmigt. Sie weist folgende Aktiven auf: Fabrikanlagen 857 257 Mark, Inventurbestände 97 623 Mark, Ausstände bei Schuldnern 277 481 Mark. Die Passiven betragen: Aktienkapital 600 000 Mark, Schulden 653 281 Mark, Rückstellungen 6460 Mark, Reservefonds 354 Mark, zusammen 1 260 095 Mark.

e **Briesen,** 17. Oktober. (Drainagegenossenschaft.) Um die ordnungsmäßige Unterhaltung der Drainageanlagen in der Ansiedlergemeinde Kieslingswalde zu sichern, hat die Ansiedelungskommission die Gründung einer Drainagegenossenschaft eingeleitet.

Culm, 16. Oktober. (Die Leiche eines jungen Mannes,) der anscheinend besserem Stande angehörte, wurde am Sonntag an der Ladestelle zu Borowno angeschwemmt. Der Tote war bekleideet mit dunklem Anzug und neuen Schnürschuhen. Er ist ungefähr 18—22 Jahre alt. Die Taschen im Überrock, im Jackett und in der Hose waren mit schwarzen Schottersteinen, wie sie zu Chausseebauten verwendet werden, vollgepackt.

rr **Culm,** 17. Oktober. (Garnisonvergrößerung.) Unsere Garnison hat seit dem 1. Oktober d. Js. eine Vergrößerung erfahren. An das Jägerbataillon „Fürst Bismarck“ sind zwei weitere Kompagnien, eine Radfahrer- und eine Maschinengewehrkompagnie, angegliedert worden, sodaß das Bataillon jetzt aus sechs Kompagnien besteht. Die beiden neugebildeten Kompagnien sind ebenfalls in der Jägerkaserne untergebracht worden; den verheirateten Unteroffizieren wurden Wohnungen in Mieträumen angewiesen.

lz **Schwetz,** 17. Oktober. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Superintendenten Karmann fand heute in der Stadtkirche die diesjährige Kreissynode statt, die um 9½ Uhr durch einen Gottesdienst eingeleitet wurde. Die Predigt hielt Pfarrer Galow-Schirotzken. Über die Vorlage des Konsistoriums „Die Gemeindeblattfrage in unserer Provinz“ referierte Pfarrer Freyer-Schmentau. Rittergutsbesitzer Niedlich-Milewo berichtete über den Stand der Kreissynodalkasse. Sämtliche Synodalvertreter nahmen an dem gemeinschaftlichen Mittagessen in Wildts Hotel teil. — Dem Besitzer Remus in Liebenau, Kreis Tuchel, ist Mittwoch Nacht eine tragende Grauschimmelstute mit Halfter und Zügel gestohlen worden. Der Tat verdächtig sind die Zigeuner Hermann Rose-Wongrowitz und Strauß-Bromberg. — Die königliche Domäne Jungen ist in den Besitz der königlichen Ansiedelungskommission übergegangen.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 16. Oktober. (Namensänderung.) Endlich ist die Namensfrage für die aus dem Ansiedelungsgute Groß Sibsau entstandene neue Ansiedelungsgemeinde gelöst. Sie hat die amtliche Bezeichnung „Deutsch Sibsau“ erhalten.

Graudenz, 17. Oktober. (Kreuzer „Graudenz“.) Für den neuen Kreuzer Ersatz Prinzeß Wilhelm soll der Taufname „Graudenz“ bestimmt sein. Damit würde eine zweite westpreußische Stadt Taufpate unserer Marine werden, denn bisher war nur Danzig unter den westpreußischen Paten vertreten.

e **Freystadt,** 17. Oktober. (Verschiedenes.) Wegen Zahlungsschwierigkeiten hat Zimmermeister Pawlitz seinen Betrieb eingestellt. Die beabsichtigte Konkursanmeldung wurde nicht mehr angenommen, da schon Zwangsversteigerung eingeleitet war. — Ein gutbesuchtes Abschiedskaffeekränzchen veranstalteten gestern Damen aus der Stadt und Umgegend im Hotel „Zur Bahn“ für die zum 1. November von hier scheidende Frau Pfarrer Zollenkopf. — An der Privatmädchenschule haben beide Lehrerinnen ihre Stelle aufgegeben. Frl. Heymann ging an eine Privatmittelschule in Danzig und Frl. Werner als Erzieherin auf ein Gut in Plessen. Als neue Lehrkräfte sind Frl. Kunkel von hier und Frl. Mester aus Langfuhr angestellt.

Marienwerder, 17. Oktober, (Ein Doppeldecker mit zwei Offizieren), der gestern früh 2 Uhr in Straßburg i. Els. aufgestiegen war und dessen Fahrziel Königsberg war, mußte, nachdem er in Berlin eine Zwischenlandung von 3½stündiger Dauer vorgenommen hatte, beim Dorfe Ottotschen (hiesigen Kreises) des herrschenden Sturmes wegen um 2½ Uhr nachmittags eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug erlitt dabei einen Propellerbruch und wird mit der Bahn verladen werden. Die Insassen Leutnant Geyer als Führer und sein Passagier, kamen ohne Schaden davon. Leutnant Geyer hat auf dieser Fahrt innerhalb 16 Stunden mit einem Passagier 1100 Kilometer zurückgelegt.

Marienburg, 16. Oktober. (Kein Ankauf des Gymnasiums.) Von dem Ankauf des königl. Gymnasiums zur Gemeindeschule, den die Regierung bei dem Magistrat in Anregung gebracht hatte, hat dieser nunmehr Abstand genommen und beschlossen, das neue Gebäude für die Gemeindeschule an der Deutsch Ordensstraße zu erbauen.

Elbing, 18. Oktober. (Das westpreußische Taubstummenheim) wird am 22. Oktober, dem Geburtstage der Kaiserin, hier im Beisein des Oberpräsidenten von Jagow eingeweiht werden. Fast bis Ende des vorigen Jahrhunderts war es um die Taubstummenfürsorge in unserer Provinz herzlich schlecht bestellt. Der Not der Taubstummen in ganz Westpreußen erbarmte sich endlich der zweite Geistliche von St. Annen zu Elbing, Pfarrer Wolfgang Selke, jetzt erster Geistlicher an der Heil. Leichnam-Gemeinde, indem er am 3. Oktober 1897 den westpreußischen Taubstummenverein gründete. Die Ziele des Vereins waren von vornherein auf die Erbauung eines für die ganze Provinz bestimmten Taubstummenheims gerichtet. Während der taubstumme Tischlermeister Albert Eisermann den Vorsitz des Vereins übernahm, wirkte Pfarrer Selke als Seelsorger der Taubstummen und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Bei dem Bau handelt es sich zunächst um ein Altersheim für arbeitsunfähige und altersschwache Taubstumme jeder Konfession aus Westpreußen, sodann um einen Kindergarten, eine Schule für noch nicht schulpflichtige oder aber schulbildungsfähige taubstumme Kinder, eine Taubstummen-Fortbildungsschule für die männliche und eine Haushaltungsschule für die weibliche Jugend; weiterhin um ein Gebäude mit Räumen zu Gottesdiensten und Vereinsversammlungen, mit Werkstätten für männliche und weibliche Taubstumme, mit einer Arbeitsnachweisstelle, mit Fremdenzimmern für durchreisende Taubstumme, mit anschließendem Hof und Garten zum Arbeiten und Spielen im Freien. Neben Altersversorgung bezweckt also das geplante Taubstummenheim auch Arbeitsermöglichung für noch arbeitsfähige männliche und weibliche Taubstumme. Solche Arbeitsermöglichung ist ein Bedürfnis. Aber auch eigene Werkstätten und Arbeitsgelegenheiten wird das Heim bieten. Endlich will und soll sich das Heim auch der Jugendfürsorge annehmen. Das Grundstück, das 8410 Quadratmeter groß ist, wurde von Gutsbesitzer Wunderlich-Kl.-Röbern im Jahre 1909 für 15 000 Mark erworben und liegt sehr günstig an der Königsberger Chaussee. Der an das Hauptgebäude sich anlehnende Saalanbau bietet Raum für 714 Personen. Der Hauptsaal hat eine Größe von 234 Quadratmetern. Ein großes Bühnenpodium gestattet Abhaltung von Vorstellungen. Der Saalbau hat einen Aussichtsturm und einen Uhrturm. Das im Nordosten liegende Werkstättenhaus ist 30 Meter lang. Im Hauptbau ist eine 26 Meter lange Kegelbahn angelegt. Auf dem Hof bezw. im Garten sind resp. werden noch erbaut: Ein Geräteschuppen, ein Musikpavillon und ein Springbrunnen. Sämtliche Gebäude erhalten Dampfheizung und elektrisches Licht. Am 14. September 1912 wurde der erste Spatenstich zum Bau getan, am 13. Oktober vor. Js. fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Zu den einschließlich Grund und Boden etwa 180 000 Mark betragenden Kosten für das Heim sind nach zehnjähriger Sammelzeit gegenwärtig beinahe 140 000 Mark zusammen, worin natürlich außer den laufenden Hauskollektengeldern noch Beihilfen von Stadt- und Landkommunen und Privatpersonen enthalten sind. — Der Kaiser hat gestattet, daß das Heim aus Anlaß seines Regierungsjubiläums und der nationalen Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens für alle Zeiten den Namen: „Westpreußisches Kaiser Wilhelm-Taubstummenheim“ führen darf.

Allenstein, 17. Oktober. (Einen mächtigen Steinadler,) wie er selten erlegt wird, hat der Förster H. aus Lykusen geschossen. Das Tier hat eine Flügelspannweite von 2,42 Meter.

Mohrungen, 17. Oktober. (Auf dem Remontemarkt) wurden von 180 vorgestellten Pferden 56 angekauft. Die Preise bewegten sich zwischen 1000 bis über 2000 Mark. — Auf dem Markte in Pr. Holland wurden von 235 gestellten Pferden nur 28 angekauft.

Insterburg, 17. Oktober. (Von Drillingen entbunden) wurde in Kraupischkehmen eine Instmannsfrau. Die neuen Weltbürger (drei Knaben) erfreuen sich des besten Wohlseins.

Königsberg, 16. Oktober. (Millionen-Projekte.) Für Schulbauten in Ponarth. Amalienau und auf dem Oberhaberberg bewilligten die Stadtverordneten über zwei Millionen Mark. Für eine neue Schrebergartenanlage vor dem Friedländer Tor wurden 11 500 Mark bereitgestellt. Das Kuratorium der städtischen Sparkasse wurde ermächtigt, für Einlagen mit längeren Kündigungsfristen und für gesperrte Einlagen den Zinsfuß, je nach Lage des Geldmarktes verschieden, bis zu 5 Prozent heraufzusetzen.

Tilsit, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Der Flieger Friedrich, der heute früh in Johannisthal zu einem Fluge nach Memel aufgestiegen war, traf vormittags gegen 11 Uhr in Königsberg ein und stieg um 12½ Uhr wieder auf, um den Flug über Insterburg fortzusetzen Gegen 1½ Uhr traf er über Tilsit ein. Er führte hier eine Schleife aus und verschwand wieder in südlicher Richtung. — Zu dem Brande bei der Zellstoff-Fabrik wird mitgeteilt, daß die Entstehungsursache wahrscheinlich in Kurzschluß der elektrischen Anlage zu suchen ist. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beziffert sich auf 50 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. — Grundbesitzer Sinnhuber in Tilsit kaufte die dem Gutsbesitzer Elfert gehörige, in Schameiten gelegene, 207 Morgen große Besitzung mit gesamtem Inventar für 143 000 Mark. — Herr Sinnhuber verkaufte seine Grundstücke, bestehend aus einem dreietagigen Wohnhaus und einem dreistöckigen Hofgebäude an Herrn Elfert für rund 70 000 Mark.

Memel, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Der Flieser Stadt zugefallen Der am 25. September verstorbene Kommerzienrat Hermann Gerlach hat der Stadtgemeinde Memel zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken den Betrag von 100 000 Mark vermacht In dem Testament sind ferner die St. Johannis - Kirchengemeinde, der Armen - Unterstützungsverein und die Kreisheilanstalt mit je 5000 Mark bedacht worden.

Hohensalza, 16. Oktober. (Ein Hochstapler) ist hier unschädlich gemacht worden. Vor einiger Zeit hatte Frau Dr. Müller die ihr gehörige alte Gasanstalt an einen „Baron Scheinvogel“ aus Berlin verkauft. Es wurde ein Kaufpreis von 90 000 Mk. vereinbart, während der Wert des Grundstückes, dem „Kuj. Bot.“ zufolge, nur etwa 30 000 Mark beträgt. Es hieß, der Herr Baron wolle dort eine große Papierfabrik einrichten, und er ließ denn auch, noch bevor die gerichtliche Auflassung erfolgt war, Kostenanschläge für die Neubauten usw. einfordern. Alles schien nach Wunsch des Herrn Barons zu gehen, bis auf die Geldbeschaffung. Ein ganzes Heer von Geldvermittlern wurde mobil gemacht, um das Kapital zu beschaffen, bis es endlich gelang, einen Bromberger Kapitalisten für die Sache zu interessieren. Dieser ließ sich bereit finden, 30 000 Mark auf das schuldenfreie Grundstück an erster Stelle eintragen zu lassen. Aber Geld ist

heute teuer; der Bromberger Geldmann ließ sich für den kleinen Liebesdienst 1900 Mark bezahlen. Nach Bezahlung der Gerichtskosten, der Hotelrechnung — der Herr Baron soll hier garnicht schlecht gelebt haben — und anderer Schulden wurden dem Herrn Baron 20 700 Mark ausbezahlt. Frau Dr. Müller sollte laut Vertrag 10 000 Mark Anzahlung erhalten, bis heute hat sie aber noch nicht einen Pfennig erhalten. Als nun vorgestern Nacht Baron Scheinvogel mit Frau und 20 000 Mark abdampfen wollte, wurde er auf Veranlassung der Frau Dr. Müller auf dem Bahnhof festgenommen und nach eingehendem Verhör heute früh in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die „Frau Baronin" mit den 20 000 Mark ist auf und davon.

d **Strelno,** 17. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Vollziehungsbeamte Friedrich Sander von hier hat sein Besitztum für 6100 Mark an den Altsitzer Michael Röchert von hier verkauft.

t **Gnesen,** 17. Oktober. (Selbstmordversuch. Unschädlich gemachter Einbrecher.) Einen Selbstmordversuch beging ein Reisender in einem Abteil zweiter Klasse des Zuges Gnesen—Nakel. Er schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe und wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. — Der Bäckergeselle Karl Pietraczynski von hier, der in den Jahren 1908/09 zwei Einbrüche bei den Juwelenhändlern Galczewski und Löwenthal hierselbst und ferner zwei Einbrüche in Posen verübte, wurde von der Strafkammer zu Posen zu 10 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Oktober. 1912 Einweihung der neuen Michaeliskirche zu Hamburg und des Colignydenkmals zu Wilhelmshaven in Gegenwart Kaisers Wilhelm. 1911 † Unterstaatssekretär Stemrich. 1909 † Cäsare Lambroso, berühmter italienischer Kriminalanthropologe. 1901 † Dr. Max Märker, hervorragender Agrikulturchemiker. 1889 † König Ludwig I. von Portugal. 1875 † Charles Wheatstene, Erfinder des Stereoskops. 1855 * Fürstin Pauline von Bentheim, geb. Prinzeß von Waldeck. 1813 Rückzug Napoleons aus Leipzig. Einzug der Verbündeten in Leipzig. 1745 † Jonathan Swift, bekannter englischer Schriftsteller, Verfasser von „Gullivers Reisen".

20. Oktober. 1912 Verhängung der Blockade über die türkischen Küsten durch Griechenland. 1911 Besetzung von Benghasi in Tripolis durch die Italiener. 1910 † Graf Rudolf zu Khevenhüller-Metsch, österreichischer Botschafter. 1908 † Dr. Fr. Althoff, ehemaliger Direktor im preußischen Kultusministerium. 1904 Einnahme der Stadt Namtsas durch die Hottentotten. 1904 † Emil Schlagintweit, bekannter Orientalist. 1901 Inkrafttreten der neuen serbischen Verfassung. 1882 † Eduard Mandel, hervorragender Kupferstecher. 1881 † Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau. 1887 Seeschlacht bei Navarino. Vernichtung der türkisch-egyptischen Flotte. 1815 Frieden zu Paris. 1784 * Lord Palmerston, hervorragender englischer Staatsmann. 1740 † Kaiser Karl VI., der Letzte des Habsburger Mannesstammes, Vater der Kaiserin Maria Theresia.

Thorn, 18. Oktober 1913.

— (Auszeichnung.) Dem Oberzollinspektor a. D., Oberzollrat Oskar Kiock zu Zoppot ist der königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Karl Metscher in Danzig ist zum Referendar ernannt. — Rechtskandidat Georg Martens in Schwetz ist zum Referendar ernannt. — Der diätarische Amtsgerichtsassistent Haß in Thorn ist als Amtsgerichtssekretär vom 1. Januar 1914 ab dem Amtsgericht in Thorn überwiesen und dessen Versetzung an das Amtsgericht in Pr. Stargard zurückgenommen.

— (Der Coppernikusverein für Wissenschaft und Kunst) hat seinen sämtlichen Mitgliedern das von ihm herausgegebene Buch Dr. Theodor Kuttenkeulers: „Bogumil Goltz, Leben und Werke" als besondere Gabe dieses Jahres kostenfrei übersandt. So mancher alte Thorner hat dadurch willkommene Gelegenheit erhalten, die Erinnerung an eine bemerkenswerte Persönlichkeit aufzufrischen, die einst die Gassen Thorns leibhaftig durchschritt, und mancher jüngere Mitbürger wird sich freuen, Näheres über einen Mann zu hören, dessen Name schon oft an sein Ohr geklungen ist, ohne daß man „etwas Genaues" von ihm wußte. Der Coppernikusverein hat mit der Herausgabe und Verbreitung dieses Buches eine Aufgabe in glänzender Weise erfüllt, die zu seinem ureigensten Gebiete gehört, und man wird ihm für diese Gabe dankbar sein dürfen. Wir werden noch ausführlicher auf das Buch zurückkommen, das an dieser Stelle schon einmal erwähnt worden ist.

— (Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Die Mitgliederzahl des Vereins hat dieser Tage die 280 überschritten. Da der erste Vortrag in diesem Winter bereits Donnerstag den 23. Oktober stattfindet, wolle man mit der Anmeldung zur Mitgliedschaft nicht zögern, da sonst die Zusendung der Gutscheine für diesen Vortrag nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann.

— (Der ev.-luth. Jünglingsverein „Der getreue Eckart") hält am Sonntag im Gemeindeziumer, Bachestraße 10, eine Versammlung ab, in der Herr Pastor Wohlgemuth einen Vortrag über den lutherischen Bund halten wird. Gäste sind willkommen.

— (Fußballsport.) Am Sonntag findet auf dem Kasernenhofe der Pioniere, Schulstraße, ein Verbandswettspiel zwischen den 1. Mannschaften des Seminarklubs Bromberg und des Seminar-Fußballklubs Thorn 1909 statt. Das Spiel verspricht äußerst interessant zu werden, da beide Mannschaften sehr spielstark sind. Das Spiel beginnt um 2½ Uhr.

r **Podgorz,** 18. Oktober. (Zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig) hatten heute viele Gebäude Flaggenschmuck angelegt. In den hiesigen Schulen fanden Schulfeiern statt. In der gewerblichen Fortbildungsschule und in der kath. Volksschule hielt Hauptlehrer Spiring die Festrede, in der evangelischen Volksschule sprach Lehrer Berg über die Bedeutung des Tages.

Hagebutten.

Ein sonniger Herbsttag ist's. Auf einer lichten Halde, die von Kalkboden gebildet wird, stehen zahlreiche Sträucher der wilden Rose. Die Blütezeit ist längs vorüber. Aber aus dem schon vertrocknenden Laube schauen gelb und rot — je nach der Reife — die länglich-eiförmigen Früchte hervor, die Hagebutten, Hahneputten, Hambutten oder Haputjen, wie sie nach der Mundart der Gegend genannt werden. Der Botaniker rechnet sie zu den Scheinfrüchten, ähnlich dem Apfel, der Birne, der Erdbeere usw., weil sich an ihrer Bildung außer dem die Samen bergenden Fruchtknoten noch andere Teile der Blüte beteiligen, und zwar hier die Blütenboden, der fleischig wird und das eigentlich Eßbare an der Frucht ausmacht. Der Fruchtknoten ist nämlich an der Blüte unterständig. d. h. er wird von dem ringsum stärker nach oben wachsenden Blütenboden umgeben, der nun auf seinem oberen Rande die übrigen Blütenteile: Kelchblätter, Kronblätter und Staubgefäße trägt, während aus der Mitte der Blüte die Griffel mit den Narben hervorwachsen Beim Heranreifen der Frucht fallen die Kronblätter und die Staubgefäße sowie die Griffel ab, die Kelchblätter dagegen bleiben stehen und krönen die Hagebutte in verwelktem Zustande. Der fleischig gewordene Blütenboden schließt die nußartigen Früchtchen, die mit steifen Haaren ausgestattet sind, ein.

Bei der Verwendung der Hagebutten werden diese Früchtchen entfernt und die fleischigen Teile getrocknet oder eingemacht; im ersteren Falle gebraucht man sie zur Herstellung einer schmackhaften Suppe, im letzteren bereitet man Saucen oder Kompott daraus. Auch Mus läßt sich aus ihnen herstellen, und endlich kann man sie einer Gärung unterwerfen und Branntwein daraus gewinnen. In früheren Zeiten wurden sie auch wegen des in ihnen enthaltenen Gerbstoffs und der Apfelsäure als Heilmittel angewendet, Hier und da dienen sie noch als Volksmittel gegen Spulwürmer, wirken aber wohl nur mechanisch wegen der im Innern enthaltenen Borsten als Kratzer. Die Apfelsäure sowie der Gehalt an Zucker, dem noch Gummi zuzurechnen ist, sind es, die sie als Nahrungs- und Genußmittel geeignet machen.

Rd.

Thorner Lokalplauderei.

Die Glocken des Sieges und des Dankes sollten heute Mittag überall im deutschen Lande den Hymnus der Freude und des vaterländischen Stolzes hinausläuten, jedem Deutschen, jedem Fremden kundzutun von dem **Hundertjahrtag der Leipziger Völkerschlacht.** Was alles in diesem Jahre schon bei frohen Festen jubilierend verkündet ward im Gedenken an Deutschlands größte Tage vor hundert Jahren, das sollte sich heute noch einmal einen zum Preise des denkwürdigsten Ereignisses, bei dem 51 000 Kämpfer ihr Leben hingaben für die Freiheit ihrer Völker. Da trifft mitten hinein in die Vorbereitungen des Festes, während schon in Wien, Möckern und Leipzig die Jubelouvertüre eingesetzt hat, die Kunde eines furchtbaren Geschehnisses, wie es weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten ähnlich grauenvoll sich abgespielt hat. Mit dem Bewußtsein, die Träger und Zeugen eines glänzenden Ereignisses werden zu sollen, in der Hoffnung, für die deutsche Technik und Wehrkraft, die auf diesem Gebiete in letzter Zeit so schweres Mißgeschick hatten erleben müssen, einen neuen Tag der Freude, des Erfolges heraufzuführen, sind sie aufgestiegen: 28 deutsche Männer in der Vollkraft der Jahre, in blühender Jugend. Wenige Minuten später, nach einem kurzen glänzenden Schauspiel, sind sie verstümmelte, verbrannte Leiber unter den rauchenden Resten des zerstörten Wunderwerkes der Erfindung. Die wehenden Flaggen sinken hier und dort auf Halbmast, der Tag des Jubels wird zum Tag der Tränen, und leise mischt sich in das dröhnende Festgeläut der Klang des Schmerzes und der bitteren Trauer. Keine deutsche Seele, die nicht diesen Schmerz mitempfände, keine, die nicht die furchtbare Mahnung verstände, daß wir bei allen Feiern und im Frohgefühl von Deutschlands Größe uns nicht überheben, nicht vergessen dürfen, wie vergänglich alles Menschenwerk ist! Und diese Mahnung, so grausam sie sich verkündete, wird in unserer Zeit nicht ohne einen segnenden Einfluß bleiben können, wird uns zur Selbstbesinnung, zur Einkehr führen, die wir mehr und mehr vergessen und verloren haben. Und diese Einkehr tut uns not, weil wir uns hinwegtäuschen mit äußerem Prunk und Zahlenspiel über Schäden und Nöte, wir alle, auch hier in Thorn. Ist es nicht ein Beweis, daß wir nicht auf dem rechten Wege sind, wenn in diesen Tagen der Erinnerung an deutsche Heldentaten ein mit Denkmünzen geschmückter Kriegsveteran betteln muß, weil er von seiner „Pension" — 10 Mark im Monat — unmöglich leben kann? Und das in einer Zeit, da wir es als selbstverständlich ansehen, daß eine Stadt Zehntausende alljährlich für angenehme Unterhaltung, daß der Staat viele Millionen für Kunstzwecke und ähnliches ausgibt, die doch nur einem verschwindenden Teile des Volkes zugute kommen; in einer Zeit, in der die große Masse, und besonders die Jugend, ihre Ansprüche in der Lebenshaltung ins Maßlose gesteigert hat, in der Unsummen dahinfließen für Genuß und Putz und Flitterwerk! Und doch ist jener Kriegsveteran kein Phantasiegebilde, sondern man sah ihn dieser Tage — hier in Thorn. Man braucht dieses Einzelbild nicht zu verallgemeinern, aber wir begegnen auf anderen Gebieten noch weit traurigeren Erscheinungen, deren Beseitigung uns nahegelegt wird, wenn wir nun in diesen Stunden der Freude über ein großes Ereignis unserer Volksgeschichte so plötzlich und hart gemahnt werden, nicht zu hoch hinauszugehen, nicht allzu fest dem menschlichen Können zu vertrauen, nicht uns in falsche Sicherheiten einzuwiegen. Beherzigen wir diese Mahnung in der Arbeit des Alltags wie im Jubel der Feste; sie kann uns nur nützlich sein! Sie braucht uns nicht zu erbittern, aber sie wird uns eine heilsame Lehre sein auch an dem Tage, da wir uns mit Stolz und heißem Danke dessen erinnern wollen, was unsere Ahnen für uns leisteten in der Leipziger Schlacht!

Die kräftig einsetzende Tätigkeit des Bundes der Handwerker, das **Innungswesen** mit Hilfe der Gesetzgebung neu zu ordnen und damit das verkümmernde Handwerk, soweit möglich, wieder zur Blüte zu bringen, scheint die Gegner auf den Plan gerufen zu haben. Denn wie ein Gegenschlag mutet es an und wird es auch vielfach aufgefaßt, daß jetzt vielen Innungen, unter zumteil nichtigen Vorwänden, das Prüfungsrecht entzogen wird. Daß eine einzelne Innung nicht die zwei Gesellen für den Prüfungsausschuß stellen kann, ist doch kein zureichender Grund hierfür; ein paar Gesellen aus einer Nachbarstadt hinzugezogen, würden das Amt wohl ebensogut versehen, die Rechte der Lehrlinge zu wahren, zumal die Gesellen nicht in die Prüfung einzugreifen pflegen. Und so ließen sich wohl auch andere Unzulänglichkeiten abstellen, ohne gleich zum äußersten zu schreiten. Einer Verschärfung der Prüfungsvorschriften kann man wohl das Wort reden. Wenn ein Schneiderlehrling auf die Frage des Examinators, von welchem Tier die Wolle komme, antwortet: vom Elefanten! — wie der Vertreter von Danzig aus seiner Erfahrung auf dem Handwerkertage in Marienwerder mitteilte —, so liegt hier etwas im Argen, wenn die Sache auch in unserer Zeit, wo die Jugend leichter Löwen und Elefanten als ein Schaf zu sehen bekommt und wo Decken aus Kamelhaar gefertigt werden, was dem jungen Mann wohl vorgeschwebt hat, nicht ganz so schlimm ist, wie sie im ersten Augenblick erscheint. Eine Verschärfung der Prüfung wenigstens in dem Maße, daß ein Zeugnis aus der Ostmark nicht im Westen mit Naserümpfen, als minderwertig, betrachtet wird, kann im Interesse des Handwerks, das zur vollen Blüte einer gewissen Vorbildung nicht entbehren kann, nur erwünscht sein. Aber die Entziehung des Prüfungsrechtes ist keine Maßregel im Interesse des Handwerks; im Bund der Handwerker herrscht nur eine Meinung, daß diese Maßregel das Ansehen des Handwerks schwer schädigt und ein Schlag gegen das Innungswesen ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Aufsichtsbehörde sich auf diesen Weg hat drängen lassen von den Gegnern der Innungen, denen die konservative Richtung des Bundes der Handwerker ein Dorn im Auge ist. Diese Richtung kann aber nicht verwundern, denn die in den letzten Jahrzehnten erfolgten und erstrebten Reformen bestehen im wesentlichen darin, liberale Sünden gutzumachen. Es ist daher verständlich, daß die liberalen Gegner des Innungswesens und ihre Presse „es mit Freuden begrüßen", daß fünfzig Innungen das Prüfungsrecht entzogen worden ist. Die wahren Freunde des Handwerks aber sehen auf dies „Blutgericht des Innungswesens" mit schwerem Herzen, wie sie es auch sehr ungern sehen, daß die Handwerkerinnungen verzagt ihre Kostbarkeiten, als ob nie mehr bessere Zeiten kommen könnten, in die Museen stellen, statt sich von ihrem Anblick spornen zu lassen, mit und in dem Bunde der Handwerker kräftig zu streben, die Zeiten zurückzubringen, denen es nicht wunderlich erschien, wenn die Innungsmeister bei ihren Festen aus silbernen Pokalen tranken.

Von einigen Führern der **Abstinenzbewegung** haben wir Zuschriften erhalten, in denen Stellung zu unseren Ausführungen über die Ausschreitung von Anhängern der Bewegung in Greifswald genommen wird. Die Ausschreitung wird darin als solche anerkannt, aber als eine Ausnahmeerscheinung bezeichnet, die dem Ganzen nicht zur Last zu legen sei. Die Forderung, erst zu zeigen, daß die Abstinenzler in Kunst und Wissenschaft dasselbe und mehr leisten, als die Nicht-Abstinenzler geleistet haben, sei schon erfüllt, da in allen Lehrbüchern geschrieben steht, daß Alkohol die Fähigkeit zu geistiger Arbeit herabmindere. Gesagt wird noch, daß die Ausführungen mit der früheren Haltung der „Presse" sich nicht deckten, da ein Mitarbeiter als Mitglied des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eine bemerkenswerte, von den Abstinenten sehr beifällig aufgenommene Rede gehalten habe. Wir bemerken hierzu, daß wir uns diese Schlußfolgerungen nicht zu eigen machen können und auf dem Standpunkt verharren müssen, daß die Abstinenzbewegung, soweit sie gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und, wohin man ihr noch folgen kann, gegen den Genuß unverwischten Alkohols gerichtet ist, eine unbedingte Unterstützung verdient, die Bewegung dagegen, soweit sie den Menschen, die aus dem mäßigen Genuß von Bier und Wein Lebensfreudigkeit und auch Arbeitsfreudigkeit ziehen, diesen Genuß gewaltsam entziehen will, Widerspruch und Widerstand herausfordern muß. Der einzig richtige Weg — auf dem sich, wie wir gern anerkennen, die Bewegung in Deutschland bisher auch gehalten hat, — ist, durch Aufklärung und durch den stillen, starken Einfluß eines schönen Vorbildes die Gegner zu gewinnen.

Durch die Umwandlung des alten Ausschanks der Streichschen, später Großschen Brauerei, des Wirtshauses „Zum Lämmchen" in ein „Cabaret Clou" wäre beinahe auch der Name dieses alten Restaurants verloren gegangen, doch hat ein gesunder historischer Sinn — der sich in diesem Falle auch als guter Geschäftsgeist erwies — den Namen für die unteren Räume erhalten. Für das Weinrestaurant wäre vielleicht „Kabarett zum goldenen Vließ" ein passender Name gewesen, der alle Beziehungen gedeckt hätte. Das neue Etablissement braucht sich übrigens des Namens nicht zu schämen, denn das Wirtshaus „Zum Lämmchen" wurde in den 60er Jahren von den bedeutendsten Männern der Stadt besucht; auch unser berühmter Bogumil Goltz pflegte hier zu verkehren, durch seine göttliche Grobheit den Neuling, der ihm widersprach, verblüffend. Der Besitzer der Brauerei, Herr Streich, der zuerst statt des bisher üblichen Braunbiers Bier nach bayerischer Art braute, gehörte auch, dank seiner Intelligenz und Rührigkeit, neben Wendisch, Leetz, Moritz Meyer, Leiser u. a. zu den wohlhabendsten Bürgern Thorns; sein ältester Sohn ist heute Rittergutsbesitzer auf Schönhausen im Kreise Wirsitz (Posen). Neben dem „Lämmchen" — dessen Umbau und Umwandlung den Blick auf die **Wirtshäuser der alten Zeit** lenkt, in die man sich so gern zurückversetzt —, gab es in der Neustadt den Ausschank der — noch bestehenden — Sponnagelschen Brauerei in dem hübschen Giebelhaus am Markt, und der Kauffmannschen Brauerei, die dem „Presse"-Gebäude weichen mußte. Fast ein halbes Jahrtausend alt ist das Gasthaus „Zur blauen Schürze", das seine Unverwüstlichkeit auch weiterhin bewähren wird, wenn es immer eine so tüchtige Verwalterin hat wie die jetzige Wirtin. Seinen Namen hat es wohl von den blauen Schürzen, mit denen die schlesischen Leinenhändler, die hier einzukehren pflegten, handelten. Der Name ist einzig in der Welt, sodaß die Postkarte eines Viehhändlers, die jetzt hier viel verkehren, mit der Aufschrift „An das Gasthaus zur blauen Schürze im Osten" ihr Ziel erreichte. Gustav Freytag läßt auch manche Szene seines Romans „Markus König" hier sich abspielen, im Zunftzimmer des Gasthauses, wo die Innungen der Alt- und Neustadt öfters hart aneinander gerieten. Der Dichter hat übrigens unsere Stadt nie gesehen, sondern verdankt die Unterlagen für seine Schilderungen des alten Thorn den Mitteilungen des Professors Leopold Prowe (1827—1902). Die „Restaurants", wo die oberen Hundert der vorigen und früheren Generationen verkehrten, lagen aber nicht, wie in der Neuzeit, zur ebenen Erde und — wohin sichtlich das Streben geht — in den oberen, mehr abgeschlossenen Geschossen, sondern in den Kellern. Die Konservativen — Staatsanwälte, Richter, Handwerker usw. — hatten ihr Hauptquartier in dem — jetzt noch bestehenden — Hankeschen Keller gegenüber dem „Presse"-Gebäude. Zu den ersten Restaurants der Altstadt gehörte der Ratskeller, dem Stadtbaurat Schmidt die Verse widmete: „Sherry und Muskateller sind dort viel aufbewahrt, mit Rotspon wohlgepaart. Mein Leib ist schon ganz rissig, das macht mich doch nicht bissig; den Kopf (Turmspitze) hab ich verlorn im unsoliden Thorn." In diesem Keller, der seine letzte Blütezeit unter Jean Wagner hatte, verkehrte der E. E. Rat, der unter einem früheren Oberbürgermeister sogar, nach dem Liede: „Der Herr'n Minister Regiment soll beim Champagner sein", hier Amtsgeschäfte zu erledigen pflegte, — eine poesievolle Zeit, für welche die nüchterne Mitwelt jedoch nicht das rechte Verständnis zeigte. Im Ratskeller verkehrte ferner das Offizierkorps der Garnison, und viele, jetzt im weiten Reiche zerstreut, gedenken sicherlich gern der heiteren Stunden, die sie hier, unter dem von einer gewaltigen Säule getragenen Gewölbe, verlebt haben. Die Akademiker, besonders Lehrer und Ärzte, bevorzugten in den 70er Jahren den Verbrecherkeller, damals nicht halb so groß wie heute, wo der Wirt, Herr Zeidler, Braunsberger Bier schenkte. Zu den Stammgästen gehörte auch der vielgesuchte, ausgezeichnete Thorner Arzt, Sanitätsrat Dr. Kugler, dessen Leibesfülle dem Namen entsprach, eine stadtbekannte Persönlichkeit, von dem manche Anekdote in Umlauf war. Eines Abends wurde er vom Stammtisch weg zu einem kranken Kinde gerufen und verordnete eine Medizin. Als er am anderen Tage wiederkam, um zu sehen, wie sie gewirkt, fand er, daß diese garnicht aus der Apotheke geholt war; und mit vieler Umschweife erklärte ihm die Mutter endlich, daß dies unterblieben, weil es ihr geschienen, daß der Herr Sanitätsrat nicht mehr fest auf den Beinen stehen konnte. Da sprach Kugler, erregt den Zylinder auf den Teppich schleudernd, die denkwürdigen Worte: „Merken Sie sich: der Mensch Kugler kann betrunken sein, der Arzt Kugler nie!" Zu den ständigen Gästen des Verbrecherkellers gehörte auch unser in der Gelehrtenwelt hochgeschätzter Mitbürger — in Thorn allerdings weniger gewürdigte — der Mathematiker Curtze. Die „Bürger" verkehrten meist in dem gegenüberliegenden Keller (jetzt Bürgerkeller und Zweiggeschäft des Viktoriahotels von Max Krüger), dessen Wirt, unter seinem Vornamen Jakob bekannt, Königsberger Bier, aus der Ponarthschen Brauerei, führte und auch für einen guten Imbiß sorgte. Einen Studentenulk vollführte hier einmal an einem Sommerabend eine angeheiterte Schar junger Beamten, indem sie dreißig leere Tönnchen, die vor der Kellertür lagen, die abschüssige Seglerstraße hinunterrollten — um sie dann mühsam wieder hinaufzurollen. Beliebte Kellerlokale waren auch der — eingegangene — Medio-Keller, in dem Hause der Breitenstraße, wo jetzt die Eisenwarenhandlung von C. B. Dietrich ihr stattliches Heim errichtet hat, und der noch bestehende Ultimo-Keller im Dorauschen Hause neben der Post, wo besonders die mittleren Beamten viel verkehrten. Als letztes, in der Reihe, nicht an Bedeutung, ist endlich das Restaurant Schlesinger in der Schillerstraße (jetzt Patzenhofer Bierhallen von O. Puzig) zu nennen, das zwar zur ebenen Erde gelegen, aber mit seinem säulengetragenen, rauchgeschwärzten Gewölbe in gotischer Bauart auch wie ein Keller anmutete. Neben diesen Bierstuben bestanden acht Weinstuben: außer dem Ratskeller und dem Mediokeller die von Dammann u. Kordes mit der bekannten Sternkammer, Johann Michael Schwartz sen., J. G. Adolph, Mazurkiewicz, Olszewski (auf der Breitenstraße mit dem Wahrzeichen der „Stillen Musik") und Koerner (später Kolonialwarenhandlung von Kopczynski).

Die **Verschönerung Thorns** vom Bromberger Tor bis zu den „Tuilerien", die, langsam vorrückend, einen wahrhaften Stadtpark geschaffen hat, in dem jeder Bürger wie in seinem eigenen Garten lustwandelt, wird sich nun auch auf das Glacis zwischen Tor und Pilz erstrecken. Das wird mit besonderer Freude begrüßt werden, da dieser Teil vor allen anderen der verschönernden Hand bedurfte, zumal er nach Anlage der schönen Rasenflächen auf der anderen Seite der Straße im Kontrast mit diesen noch struppiger und verwahrloster erschien als zuvor. Die Freude wird zwar etwas gedämpft dadurch, daß der Park, der hier geschaffen werden soll, dem öffentlichen Verkehr entzogen bleibt, da der Platz an die Kasinogesellschaft verpachtet ist. Immerhin wird er den Ring schließen, sodaß vom Nonnentor oder Reichsbank bis zur Ziegelei das Auge des Spaziergängers sich an wohlgepflegten Anlagen erfreuen wird, wenn auch im Stadtwäldchen noch manches zu tun bleibt. Auch der Damm der verlängerten Uferbahn längs des Winterhafens ist fertiggestellt, sodaß die Schienen gelegt werden können. Die Anlieger, die anfänglich wenig erbaut waren, durch den Bahndamm vom Hafen abgeschnitten zu werden, sollen jetzt mit der Anlage versöhnt sein, da sie nunmehr vor Überschwemmung durch das Weichselhochwasser geschützt sind.

Wenig dankbar ist in unserer Zeit literarischer Verflachung — dies nur, soweit wir aus den Spielplänen unserer Bühnen über die literarischen Erzeugnisse unserer Zeit unterrichtet werden — die **Theaterkritik,** soweit sie an dem überlieferten Grundsatze, auch wirklich Kritik zu üben, festhält und nicht in einen mehr oder weniger überschwänglichen Theater-Feuilletonismus verwässert ist. Es sei hier abgesehen davon, daß — wie wir schon mehrfach betont haben — unsere Bühnen uns heute kein objektives Bild von dem Schaffen der lebenden deutschen Dichterwelt geben, daß sie einseitig und parteiisch als eine Art politisches Machtmittel gebraucht werden, und daß die deutschen Dichter, die sich jener Parteidisziplin nicht beugen, heute noch eher verhungern als zu Schillers Zeiten. Es sei ferner bemerkt, daß die ernste Theaterkritik auch dann nicht eitel Lob zu spenden hat, wenn ihr bei einer gelungenen Aufführung Grundgedanken und Ziele des Autors zusagen, sondern, daß sie auch dann zu untersuchen hat, ob diese Grundgedanken logisch und gefällig ausgesponnen, diese Ziele klug und schön durch einheitliche Charaktere begründet wurden. Und man muß hinzufügen, daß der Rezensent sich vor allem nicht durch den äußeren Eindruck der Bühnenbilder allein zu seinem Urteil bestimmen lassen darf. Das aber ist es gerade, was das Publikum fälschlich gar zu oft als das Wesen der Theaterkritik betrachtet. Und es ruft darum bei manchem Erstaunen oder gar Unwillen hervor, wenn gestern ein beifallsfrohes Haus den Wert und heute eine tadelnde Kritik den Unwert eines Stückes festzustellen scheinen. Für viele könnte sich dieser scheinbare Widerspruch sehr einfach schon dann erklären, wenn sie, bevor sie eine Theaterbesprechung lesen, sich die Mühe machen wollten, einige Minuten ernsthaft zu überlegen, was denn eigentlich an der Aufführung selbst gut, schön und wahr, was häßlich oder minderwertig gewesen sei. Sie werden dann zu ihrer Überraschung feststellen, daß sie oft zu einem ganz anderen Urteil über das Stück gelangen, als sie tags zuvor in den Zwischenakten oder kurz nach der Aufführung geäußert oder gedacht haben. Und wenn man mit so einem eigenen Urteil dann die Besprechung liest, wird man in neunzig von hundert Fällen dem Kritiker recht geben. Hat man die Augenblickstheaterstimmung aber bei sich selbst am andern Tage noch nicht nachgeprüft, so regt das Lesen des Titels nur die von dem äußeren Theaterwerk, Inszenierung, Ausstattung, Kostümierung und Darstellung der Schauspieler unmittelbar gewonnenen Eindrücke wieder an, die auch bei schlechten Stücken erträglich, ja gut, sein können, und der Leser findet sich sofort in einem Gegensatze zu dem Kritiker, der nun einmal nicht Augenblicksstimmungen schildern, sondern Werte beurteilen, der nicht Erfolge des Spiels mit Erfolgen der Dichtung gleichstellen darf. Der Volksmund hat ein gutes Sprüchlein: Man sollte sich wichtigere Sachen immer „erst einmal beschlafen". Nicht auf einen kränkenden Brief gleich die Antwort schreiben usw. Der Leser, der sein Urteil über ein Theaterstück erst einmal „beschlafen" hat, der es anderen Tages einmal revidiert, wird sich selten mit der Kritik in Widerspalt befinden. Der Kriti-

ker soll aber nicht allein registrieren, wie eine Vorstellung gelang und aufgenommen wurde, sondern auch, ob dem aufgeführten Werke irgendwelche bleibenden Werte innewohnen. Das aber ist's gerade, was heute die Kritik so undankbar macht: Daß alle diese Sensations-, Tendenz- und Unterhaltungsstücke, die der Bühnenmarkt — wohl gemerkt nicht der literarische — aufweist, lediglich auf Augenblickswirkung, auf Stimmungsmache und Ausstattungseffekte zugeschnitten sind, die bei späterer Überlegung kein Gefühl der Befriedigung und Freude mehr aufkommen lassen, und die auf die Dauer nichts hinterlassen werden als ihre ungünstigen Einflüsse. Es ist keine dankbare Aufgabe, dies heute immer wieder feststellen zu müssen gegenüber einem zumteil jubilierenden Publikum, das das glückliche Vorrecht in Anspruch nehmen darf, nur den Eindrücken des Augenblicks nachzugehen. Wie hier zum Publikum, so befindet sich andererseits heute der Kritiker auch zum Schauspieler öfter als wünschenswert in Gegensatz, wenn er den Beifall des Publikums nicht noch unterstreicht. Und es ist darum wünschenswert, einmal Autoritäten aus dem Lager der Schauspieler zu hören, die dem Kritiker recht geben. Friedrich Kayßler warnte kürzlich auf dem Kongreß für Ästhetik vor dem „übertriebenen Hang zum Dekorativen und der Entgleisung in fremde Kunstprinzipien“, die heute die Bühnenarbeit des Schauspielers schlecht beeinflussen, und schloß seinen Appell an seine Berufsgenossen mit dem Satze: Der Schauspieler muß vor allem dahin zu kommen suchen, daß er „nicht mehr Unterhaltungsmittel“ ist. — Wo Operetten und leichte Gesellschaftsstücke im Spielplan vorherrschen, ist der Schauspieler aber nun einmal weiter nichts als Unterhaltungsmittel. Und in gleichem Sinne haben die große italienische Tragödin Ristori, der man jetzt in ihrer Vaterstadt Cividale ein Denkmal errichtet, und ihr Vater, ein bekannter Theaterdirektor, in Wort und Schrift immer wieder auf die Gefahren hingewiesen, die ein übertriebener Beifall — und bei uns wird darin oft übertrieben — für den Schauspieler mit sich bringt, indem er ihn „zu völliger Verflachung“ führt. Mag nun auch das Publikum glauben, daß es solche Stimmen nicht zu beherzigen habe, so hat ihnen doch der gewissenhafte Kritiker Beachtung zu schenken, und es wäre nur zu wünschen, daß es jeder Kritiker täte!

Sport.

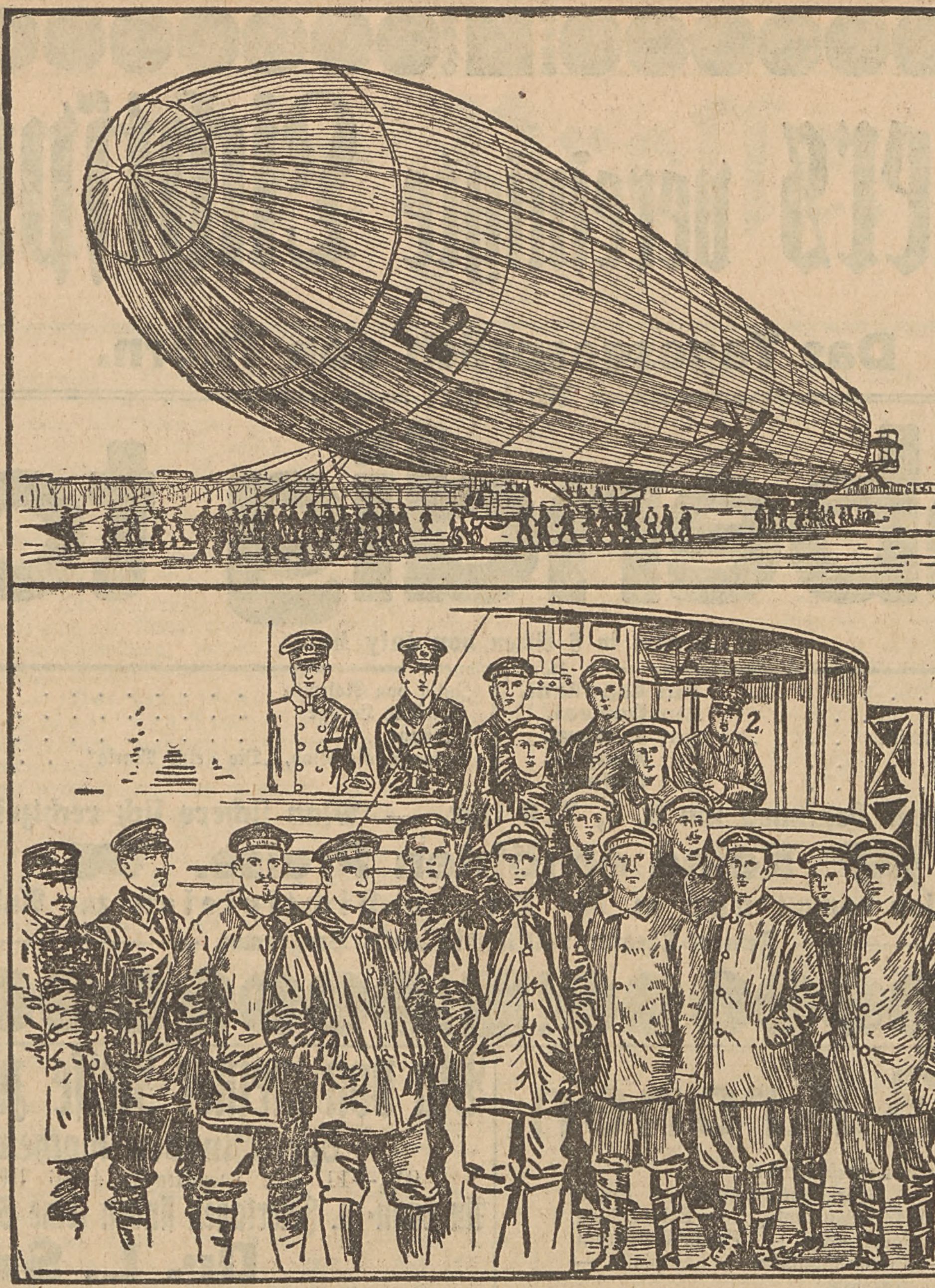
Deutsch-akademisches Olympia in Leipzig. Die gestrigen Veranstaltungen wurden in der Universitätsturnhalle mit Fechtturnieren eröffnet. Es traten zu Beginn zwei Studentinnen zum Florettfechten an. Anschließend begann das Fechten für immatrikulierte Studierende an der Universität Leipzig. Als erste Konkurrenz wurde Florett ausgefochten. Ferner fand Säbelfechten statt. Auf beiden Gebieten wurden glänzende Leistungen geboten. Auf dem Sportplatz trafen heute früh zirka 170 Wettkämpfer ein. Eine derartig hohe Teilnehmerzahl ist im Sechskampf bisher noch nicht erreicht worden. Hier zeigte sich bereits recht deutlich, daß das Interesse an Sport in akademischen Kreisen außerordentlich gewachsen ist. Die Leistungen waren hervorragend und übertrafen den Durchschnitt früherer Olympiafeste bei weitem. Wie heute bekanntgegeben wird, wird im Auftrage des Reichskanzlers Staatsminister Exzellenz Dr. Delbrück den festlichen Veranstaltungen des deutsch-akademischen Olympia beiwohnen.

Luftschiffahrt.

Weitere Todesstürze deutscher Offiziersflieger. Ein Militäreindecker mit Oberleutnant v. Freyberg als Führer und Hauptmann Heseler vom Feldartillerie-Regiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr. 9, kommandiert zum Großen Generalstab, als Beobachter, der gestern um 1½ Uhr morgens in Döberitz zur Fahrt nach Köln aufgestiegen war, machte 2¾ Uhr eine Notlandung in der Schweinitzer Forst. Hierbei ereignete sich eine Explosion, das Flugzeug geriet in Brand, und aHuptmann von Heseler wurde getötet, während Oberleutnant von Freyberg Brandwunden erlitt. — Ein zweites Luftunglück ereignete sich gestern Morgen auf dem Bornstädter Felde. Dort stürzte Leutnant Bauer vom zweiten Garde-Feldartillerie-Regiment ab und war sofort tot. Sein Vater ist der Kommandeur der Militärturnanstalt.

Fliegerunfall. Donnerstag Abend wurde der Apparat des Flugschülers Hesse, als dieser auf dem Waldauer Flugplatze bei Kassel landen wollte, von einer Bö zur Erde geschleudert und zertrümmert. Hesse erlitt ernstliche Verletzungen im Gesicht.

Flug über die Alpen. Oberleutnant Elsner ist mit einem Passagier von Goerz über die Alpen nach dem Flugfeld Apern bei Wien zurückgeflogen, wo er um 3 Uhr 20 Min. landete.



Oben: Das durch eine Explosion vollständig vernichtete Luftschiff. — Unten: Offiziere und Mannschaften der Besatzung: 1. Führer Kapitänleutnant Freyer. 2. Marine-Oberingenieur Haußmann.

Zu der furchtbaren Explosionskatastrophe des Marine-Luftschiffes „L 2“.

Arbeiterbewegung.

Keine Aussperrung in der englischen Textilindustrie. Der Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in der Baumwollindustrie, der zu einer Aussperrung zu führen drohte, ist, nach Mitteilungen aus Manchester, am Donnerstag beigelegt worden. Die Streikenden in der Spinnerei von Beehive in Bolton haben beschlossen, am nächsten Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeitgeber haben die Zusicherung gegeben, daß sie keine Tyrannisierung der Arbeiter durch Aufseher dulden werden.

Die Zahl der bei den Rio Tinto-Bergwerken streikenden Arbeiter wird amtlich auf 15 000 angegeben. Ausständige mißhandelten und verletzten einen Arbeitswilligen. Sonst herrschte Ruhe in der Stadt Huelva.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Brand auf dem Dampfer „Volturno“) wird weiter gemeldet: Der Lloyddampfer „Großer Kurfürst“ mit 105 Geretteten vom „Volturno“ traf Mittwoch in Newyork ein. Er wurde von allen Schiffen im Hafen mit Flaggenschmuck und Signalen von Dampfpfeifen begrüßt. Auf den Kais war eine Riesenmenge versammelt, die dem Kapitän Spangenberg und der Mannschaft ein stürmisches Willkommen darbrachte und sie als Helden feierte. Das Rote Kreuz übernimmt die Fürsorge für die Geretteten. Der erste Offizier tadelt scharf die „Carmania“ und die anderen Schiffe, die in der Nähe der Unglücksstelle weilten. Sie haben, sagt er, keine Rettungsboote ausgesandt, obgleich wir ihnen zeigten, daß dies möglich sei, denn unsere Rettungsboote nahmen, zwei Meilen vom „Großen Kurfürst“ entfernt, das Rettungswerk vor. Die englischen Schiffe verweigerten uns dabei jede Hilfeleistung und schickten erst am anderen Morgen Boote aus. — Alle von dem Dampfer „Großer Kurfürst“ aufgenommenen Passagiere des „Volturno“ sind Männer. Der dritte Offizier des „Volturno“, Disselmann, welcher sich unter den an Bord des „Großen Kurfürsten“ genommenen Schiffbrüchigen befindet, erklärte, das Feuer sei durch die Explosion eines Behälters mit Öl oder Chemikalien verursacht worden. Die Passagiere hätten sich darauf in Panik an Deck gedrängt, während weitere Explosionen, einer Kanonade ähnlich, erfolgt wären. Die Explosion habe 80 bis 90 Passagiere des Zwischendecks völlig überrascht. Diese seien entweder sofort getötet worden oder lebendigen Leibes verbrannt. Die Geretteen loben einmüig die Offiziere und die Mannschaft des „Großen Kurfürst“, der das Rettungswerk zuerst begonnen hätte; seine Boote wären schon in Bewegung gewesen, als diejenigen der anderen Dampfer sich noch durch den Seegang hätten zurückhalten lassen. Der „Große Kurfürst“ wurde bei seiner Einfahrt in Newyork von allen Fahrzeugen vom Ufer und von Zuschauern auf den Wolkenkratzern stürmisch begrüßt. — Der Seemannsbund hat den belgischen Marineminister ersucht, sofort Erhebungen anzustellen, ob sich unter den Mannschaften des „Volturno“ belgische Seeleute befunden haben, die sich schlecht geführt und bei dem Rettungswerk feige benommen haben.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 18. Oktober 1913. In dieser Woche wurden nach hier 3918 Tonnen von schottischen und holländischen Heringen zugeführt, sodaß sich der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute auf 108 158 Tonnen gegen 119 319 Tonnen im vorigen Jahre und gegen 127 425 Tonnen zu derselben Zeit in 1911 beläuft Der Fang in Yarmouth war in dieser Woche sehr ergiebig. Die Preise für den frischen Hering schwankten jedoch sehr, sodaß eine Unbeständigkeit im Markte vorherrschend war. Von Holland werden auch bessere Ankünfte gemeldet, jedoch sind die Preise für diese Qualitäten sehr hoch, da noch der Hering zu Deckungsverkäufen verwandt werden muß. Von den deutschen Heringsfischerei-Gesellschaften wird berichtet, daß kleine Vollheringe sehr knapp sind, sodaß hiervon kaum etwas anzubieten ist. Die Zufuhren der Deutschen bestehen zum größten Teil aus Superior und Sortierte, welche für den hiesigen Platz aber nicht in Frage kommen. Es konnten in dieser Woche an unserem Platz größere Umsätze, namentlich in Yarmouth-Heringen, gemacht werden. Das Geschäft zeigt einen belebenden Zug, sodaß sich die hiesigen Lager weiter reduzieren konnten. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: Schottische Matties 42,00 Mk, schottische Matt-Fulls 44,00 Mk. Trademarken 2 Mk. pro Tonne höher. Crown-Fulls 51,00 Mk., Crown-Matfulls 47.00 Mk., Crown-Matties 44,00 Mk., Crownlarge-Ihlen 41,00 Mk., Tornbellies 31,00—32,00 Mk., Yarmouth-Matties 38,00 Mk., Yarmouth-Matfulls 40,00 Mk., holländische kleine volle in Schottentonnen 43,00 Mk., holländische prima volle in Schottentonnen 44,00 Mk., deutsche kleine volle in Schottentonnen 43,00 Mk., deutsche kleine volle in Zinkbandtonnen 41,00 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per ²/₂ Tonnen mehr.

Bromberg, 17. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 186 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 163 Mk., do. 124 Pfd. 149 Mk., do. 120 Pfd. 142 Mk. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 154 Mark, do. 120 Pfd. 151 Mk., do. 117 Pfd. 144 Mk., do. 112 Pfd. 135 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 135—140 Mk., Brauware 142—153 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—205 Mk. — Hafer 132—153 Mk., guter zum Konsum 158—168 Mk., mit Geruch 132—137 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 17. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20—9,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,50—7,60. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,75. Gem. Melis I mit Sack 18.75—19,00. Stimmung: ruhig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 18. Oktober 1913.

Zum Verkauf standen: 3260 Rinder, darunter 998 Bullen, 1358 Ochsen, 906 Kühe und Färsen, 954 Kälber, 9017 Schafe, 11 995 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . . .	—	—
b) Weidemastochsen	51—53	88—91
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—49	85—89
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—45	81—85
f) gering genährte jeden Alters . .	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	53—54	91—93
b) vollfleischige jüngere	48—50	86—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46	81—87
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	45—47	79—83
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " " "	—34	—72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	39—42	78—84
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	70—71	117—118
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	65—68	108—113
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	60—63	105—111
e) geringe Saugkälber	45—55	82—100
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	46—48	92—96
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	41—45	82—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33—39	63—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	47—48	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—44	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	61—62	76—77
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	60	75
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—60	73—75
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	58	72—73
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	56—58	70—71
f) Sauen	56—58	70—72

Marktverlauf: Rinder: ruhig, einige Posten ausgesuchte Stiere brachten Preise über höchste Notiz. — Kälber: ruhig. — Schafe: ruhig. — Schweine: ruhig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,1	S	Nebel	06	—	ziemL heiter
Hamburg	766,3	OSO	Nebel	04	—	ziemL heiter
Swinemünde	766,5	SW	Nebel	06	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	765,1	SW	bedeckt	06	—	meist bewölkt
Memel	762,0	WNW	wolkig	10	—	meist bewölkt
Hannover	766,6	S	heiter	05	—	meist bewölkt
Berlin	767,6	S	heiter	02	—	ziemL heiter
Dresden	768,1	SO	wolkenl.	05	—	vorw. heiter
Breslau	768,9	SO	Nebel	03	—	ziemL heiter
Bromberg	767,3	SW	wolkenl.	05	—	vorw. heiter
Metz	767,2	O	Nebel	03	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	767,8	NO	Dunst	03	—	anhalt. Nied.
Karlsruhe	767,5	—	Nebel	04	—	ziemL heiter
München	768,8	W	Nebel	03	—	vorw. heiter
Paris	766,3	—	Nebel	05	—	Gewitter
Vlissingen	765,8	SW	Nebel	07	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	764,7	W	Nebel	08	—	Nied. i. Sch.*)
Stockholm	774,7	WSW	bedeckt	12	—	vorw. heiter
Haparanda	753,3	N	heiter	—5	—	nachts Nied.
Archangel	736,6	SSW	bedeckt	02	6,4	nachts Nied.
Petersburg	749,5	W	bedeckt	08	2,4	vorm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	769,5	—	wolkenl.	04	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Krakau	770,9	—	wolkenl.	02	—	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	763,5	—	—	17	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 19. Oktober: vielfach neblig, später aufheiternd, leichter Nachtfrost.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (22. nach Trin.) den 19. Oktober 1913.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Andacht. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Hintze. Nachm. 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abends 8½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hintze.

Ihr 25jähriges Jubiläum feierten dieser Tage die holländischen Margarinewerke in Goch am Niederrhein. Aus diesem Anlasse hat das „Niederrheinische Volksblatt“ (Gocher Zeitung) der Firma eine besondere, schön ausgestattete Jubiläumsnummer gewidmet, in der die Entwickelung der Werke, die heute 1500 Angestellte beschäftigen, geschildert und Ansichten ihres Betriebes, sowie Bilder ihrer Gründer und Leiter gegeben werden. Ebenso wird der Werdegang der Margarineindustrie geschildert. Die Firma, an deren Jubiläum die Heimatstadt starken Anteil nahm, ist bekanntlich auch in Thorn durch Herrn Bruno Heidenreich vertreten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom deutschen Bergbau.

Im Jahre 1912 wurden auf der ganzen Welt rund 1245 Millionen Tonnen Kohlen gewonnen. Den Hauptanteil davon erzeugten die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 39 Prozent und England sowie Deutschland mit je 21 Prozent. Der Wert der gesamten deutschen Bergwerksproduktion, nicht nur der Kohlengewinnung, belief sich im Jahre 1911 (für 1912 liegen die Angaben noch nicht vor) auf 2086 Mill. Mark; er ist gegen das Vorjahr um 77 Millionen gestiegen. Beschäftigt wurden in den deutschen Bergwerksbetrieben nicht weniger als 821 381 Personen. Der Jahresbericht des Bergbau-Vereins Essen für 1912, dem diese Zahlen entnommen sind, behandelt im letzten Teile auch die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter in den vergangenen fünf Jahren. Danach betrug der Jahresarbeitsverdienst eines Arbeiters der Gesamtbelegschaft:

	1908	1909	1910	1911	1912
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
im O.-B.-Bez. Dortmund	1494	1350	1382	1446	1586
in Oberschlesien	1016	986	964	980	1053
im Saargebiet	1182	1136	1122	1168	1251
in Niederschlesien . . .	1000	975	974	998	1043
im Aachener Bezirk . .	1409	1344	1375	1395	1530

Die Jahreslöhne der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter (etwa die Hälfte der Gesamtbelegschaft) betrugen:

	1908	1909	1910	1911	1912
	Mk.	Mk.	Mk	Mk.	Mk.
Dortmund	1766	1556	1589	1666	1858
Oberschlesien	1146	1100	1068	1094	1196
Saarbezirk	1333	1273	1248	1298	1399
Niederschlesien	1088	1045	1040	1059	1121
Aachen	1532	1456	1502	1524	1707

Der Schichtlohn der eigentlichen Bergarbeiter betrug im Jahre 1910 im Minimum 3,46 Mark (Niederschlesien), im Maximum 5,37 Mk. (Dortmund. im Jahre 1911: 4,60 Mark und 5,55 Mark, im Jahre 1912: 3,71 Mark und 6,02 Mk. Man sieht, daß diese Zahlen einen Spiegel der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abgeben. Auch der Arbeiter hat, wie man hieraus ersieht, ein lebhaftes Interesse daran, daß unsere Industrie sich in günstigen Verhältnissen befindet. Die steigende Konjunktur kommt nicht allein dem Fabrik- und Bergwerksbesitzer zu gute, sie zeigt sich auch in den Ziffern der Lohnskala der Arbeiter. Damit wird die Behauptung der Sozialdemokratie, daß sich die Interessen der Arbeitgeber mit denen der Arbeitnehmer unter unserem heutigen Staatssystem nicht vereinbaren lassen, widerlegt. XX

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Oktober 1913.

— (Einkommensteuer-Einschätzung und Angestelltenversicherung.) In den Kreisen der beteiligten Angestellten bestehen Zweifel darüber, ob bei der bevorstehenden Einkommensteuer-Einschätzung die Pflichtbeiträge der Angestelltenversicherung in Abzug gebracht werden können. Diese Zweifel dürften nicht unberechtigt sein, da die einschlägigen Bestimmungen in einzelnen Bundesstaaten dies nicht klar erkennen lassen. Für eine ganze Reihe von Bundesstaaten ist aber nach Berliner Blättermeldungen als feststehend zu erachten, daß die Pflichtbeiträge in Abzug gebracht werden dürfen, wenn die Einkommensteuer deklariert wird. Es sind dies die Bundesstaaten Preußen, Württemberg, Sachsen, Baden, Anhalt, Braunschweig, Altenburg und Reuß ä. L. Der Nichtabzug der Pflichtbeiträge kann übrigens auch als Reklamationsgrund gegen zu hohe Einkommenfeststellung, soweit sie durch die Behörde erfolgt, geltend gemacht werden.

— (Der jetzt so häufige Besitzwechsel bei ländlichen Grundstücken) und die damit verbundenen, manchmal Staunen erregenden Preissteigerungen zeitigen öfter auch arge Schwindeleien, wie nachstehender, aus Pomuern zur Warnung mitgeteilter, Fall zeigt: Von dem jetzigen Rentier G. kaufte vor etwa 2 Jahren Herr M. das Gut Küterort bei Sparsee in Größe von zirka 460 Morgen für 51 000 Mark. M. wußte die Wirtschaft in verschiedener Hinsicht auszuputzen und fand dann vor einigen Wochen einen Käufer in der Person des Töpfers Krause aus Danzig, der den hohen Preis von 105 000 Mark vereinbarte. Trotzdem glaubte K. ein gutes Geschäft gemacht zu haben; gab er doch zwei Hypothekenbriefe, zusammen auf 55 000 Mark lautend, in Zahlung, von denen der eine auf einer Mietskaserne in Neufahrwasser sich befand, die schon bei dem Kaufabschluß mit M. unter Zwangsverwaltung stand. Diese Hypothek war also völlig wertlos, während die andere, auf dem Bauplatz eines Berliner Vorortes ruhend, dies nicht ganz ist. Es kam noch hinzu, daß M. hörte, Krause sei mit einem größeren Dreschsatz eifrig beim Dreschen, setze flott Getreide ab und wolle auch Vieh veräußern. Um dem unsicheren Käufer einen Riegel vorzuschieben, da die Auflassung schon erteilt war, setzte M. alle Hebel in Bewegung. Aber Krause merkte Unrat und ersann schnell einen neuen Schwindeltrick; er verpachtete an seine Schwägerin, die bereits eine Scheinhypothek über 70 000 Mark auf Küterort hatte eintragen lassen, und „verreiste“ auf unbestimmte Zeit. Die Schwägerin verpachtete dann wieder an einen guten Freund Krauses namens Bahr. Höchst erstaunt waren M., der Gerichtsbeamte und der ausersehene Zwangsverwalter als sie das Gehöft betraten; am Stallgiebel prangte eine Tafel, auf der man lesen konnte: Gut Küterort, Pächter W. Bahr, Abbau Sparsee. Der Herr Pächter verbat sich sehr entschieden jede Störung beim Mittagessen, verwies die Herren aus „seinem“ Hause, von „seinem“ Gehöft und auch von „seiner“ Feldmark. Am nächsten Morgen um 5½ Uhr aber kamen die Herren wieder, brachten noch den Gendarmeriewachtmeister mit und bedeuteten dem selbstbewußten Pächter: Gehst du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Gutspächter Bahr schnürte sein Bündel und verließ auf Schusters Rappen den Hof. Seitdem wird Küterort von einem gerichtlich bestellten Zwangsverwalter bewirtschaftet. Krause aber soll wegen seiner schwindelhaften Manöver schon in Haft sitzen.

— (Zwecks Einschränkung des Schreibwerkes bei der Eisenbahn) hat der Eisenbahnminister folgenden Erlaß an die Eisenbahndirektionen gerichtet: Wie festgestellt worden ist, finden häufig Vernehmungen von Bediensteten statt, die nicht unbedingt geboten sind. So wird namentlich Zugpersonal in Angelegenheiten des Betriebs- und Verkehrsdienstes vernommen, die wegen ihrer geringen Bedeutung ohne weitere Ermittelungen erledigt werden können oder bei denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Vernehmung zu keinem Ergebnis führt. Ich beabsichtige, zur Beseitigung dieser unerwünschten Inanspruchnahme der Dienststellen und Bediensteten für die Vernehmungen einheitliche Grundsätze aufzustellen, in welchen Fällen von Vernehmungen überhaupt abzusehen oder ihre Beschränkung auf gewisse Punkte möglich sein wird. Des weiteren ist mehrfach wahrgenommen worden, daß bei den Dienststellen im allgemeinen zu viel Schreibarbeit geleistet wird. Die Zahl der zu führenden Nachweisungen und Listen sowie der Vorlagen und Anzeigen, die zu fertigen sind, ist oft recht bedeutend. Es werden hierdurch nicht nur zahlreiche Arbeitskräfte bei den Dienststellen in Anspruch genommen, sondern es wächst auch die Arbeitsmenge bei den Ämtern und den Eisenbahndirektionen. Besonders umfangreich ist das Schreibwesen meist auf den Bahnhöfen an den Grenzen verschiedener Direktionsbezirke, von denen vielfach über gleiche Verhältnisse ganz verschiedenartige Vorlagen zu machen sind — Die Eisenbahndirektionen sollen sich binnen kürzerer Frist dahin äußern, in welcher Weise Vereinfachungen im Schreibwerk der Dienststellen im allgemeinen herbeigeführt werden können.

— (Die Steigerung der Heringspreise.) Daß auch die Heringe allmählich die allgemeine Lebensmittelteuerung mitmachen, hat für unseren Osten erhebliche Bedeutung; sind doch Königsberg und Danzig neben Stettin die größten Heringshandelsplätze Deutschlands. Die Steigerung macht sich zwar im Kleinhandel wenig bemerkbar, wohl aber beim Großhandel. Das vorige Jahr hat schon eine sehr starke Steigerung der Heringspreise gebracht. Nach amtlicher Statistik kostete in Danzig die Tonne (zu 150 Kilogramm) bester schottischer Heringe durchschnittlich im Jahre 1912 48,4 Mark gegenüber nur 42,8 Mark 1911. 1894 hatte man dieselbe Sorte noch für 25,7 Mark bekommen, selbst 1908 noch für 30,8 Mark. Dagegen war im Jahre 1912 der billigste Monat der Januar mit 42 Mark, und danach stieg der Preis gleich auf 50 Mark, um nie mehr unter 48 Mark im Monatsdurchschnitt zu sinken. Für zweite Qualität, Crown Ihlen, bezahlte man durchschnittlich 1912 schon 34,6 Mark gegen 28,6 Mark im Jahre 1911. Hierfür hatte man 1896 noch 17,4 Mark bezahlt, sodaß also in weniger als zehn Jahren eine Verdoppelung des Preises eingetreten ist. Diese Zahlen entsprechen durchaus den Zahlen des ganzen deutschen Marktes. In Stettin war der Durchschnittspreis für die beste schottische Sorte 1912 45,6 Mark gegen 39,5 Mark im Vorjahre. Ziemlich überall ist für die meisten Sorten in zehn Jahren eine Verdoppelung des Preises eingetreten. Da auch in diesem Jahre der englische Fang, nach einem völlig verunglückten Frühjahrsfang in Nordschottland, nicht besonders gut ist, kann man eine Verbilligung keineswegs erwarten.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Erdmann und Dr. Mielke und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz hatte sich der Baugewerksmeister M. aus Mocker zu verantworten. Der Angeklagte beschäftigte im dritten und vierten Quartal vorigen Jahres eine Anzahl Leute, für die zusammen 229,31 Mark Krankenkassenbeiträge zu entrichten waren. Zwei Drittel dieser Summe, nämlich 152,87 Mark, hat er tatsächlich auch den Arbeitern von ihrer Löhnung in jener Zeit abgezogen. Als bei der Ortskrankenkasse keine Zahlung erfolgte, wurde seitens des Magistrats die Zwangsvollstreckung angeordnet. Doch fielen Pfändungen fruchtlos aus. Als am 28. April ein Polizeikommissar beim Angeklagten zur Feststellung seiner Vermögensverhältnisse erschien, zeigte dieser eine Kiste mit 153,76 Mark Inhalt vor und gab an, das seien die den Arbeitern abgezogenen Beiträge, die er nur deshalb nicht abgeliefert habe, weil er den Pflichtteil des Arbeitgebers nicht zulegen konnte. Erst im Juli und August wurden die rückständigen Beiträge an die Krankenkasse abgeführt. Der Gerichtshof schenkt der Angabe, daß der Angeklagte die abgezogenen Beiträge stets gesondert aufbewahrt habe, keinen Glauben und verurteilt ihn aufgrund des Krankenversicherungsgesetzes zu 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tagen Gefängnis. — Wegen Körperverletzung und Beleidigung wurde in zweiter Instanz gegen die Schäferfrau Petronella Kutschke aus Siemon verhandelt. Die Angeklagte wohnte früher auf dem Rittergute Klein Wibsch, wo ihr Mann wegen verschiedener Veruntreuungen seine Stelle verlor. Dafür wollte sich die Angeklagte an dem Inspektor Grünke rächen. Sie drang schimpfend mit einer Schippe auf ihn ein und versetzte ihm einen Schlag über den Arm, sodaß das Eisen von der Schippe wegflog. Gr. entriß ihr den Stiel und versetzte ihr gleichfalls einige Schläge, worauf die Angeklagte mit einem Korbe auf ihn einschlug. Sie mußte gewaltsam vom Gutshofe entfernt werden. Das Schöffengericht hatte sie zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht setzte die Strafe auf 1 Monat herab. — Diebstahl war dem Kätner Franz F. aus Mischlewitz zur Last gelegt. Bei einer Auktion in Briesen erstand der Angeklagte sechs Hühner. Als aber sein Sack revidiert wurde, war noch ein Hahn dabei. Das Schöffengericht in Briesen hatte den Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd für Deutschland.

Da die Zeit gekommen ist, in der die echten und die Sonntagsjäger wieder nach Herzenslust durch Feld und Wald streifen können, wird es nicht ohne allgemeines Interesse sein, die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd für Deutschland in Zahlen zu kennen. Es gibt bei uns, so plaudert ein Mitarbeiter der „N. G. C.“, etwa 300 000 Jäger, deren Jagdvergnügen vielen Leuten willkommenen Verdienst bringt, wie den betreffenden Gemeinden eine schöne Einnahme. Man hat ausgerechnet, daß der Ertrag der Landgemeinden aus den Jagdverpachtungen jährlich 40 Millionen Mark in runder Summe beträgt; außerdem belaufen sich die Kosten von Jagdverwaltung und Betrieb, Jagdschutz und Wildpflege auf weitere 15 Millionen Mark, die ebenfalls auf irgend eine Weise dem Volke zugute kommen. Mit dem Aufschwung der waidgerechten modernen Jagd wurde der Zucht und Dressur der Jagdhunde besonders in den letzten Jahrzehnten die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Heute besitzen die deutschen Jäger mindestens 200 000 im allgemeinen gute Jagdhunde, deren Fütterung, Dressur und Pflege jährlich etwa 17 Millionen Mark erfordern, wozu man den Betrag der Hundesteuer in Höhe von einer Million Mark rechnen muß. Berücksichtigt man noch die bedeutende Fabrikation von Gewehren, Muntion, Jagdgeräten und Jagdkleidung, ferner die Reisekosten der Jäger und die Transportkosten des Wildes, so ergibt sich, wie Sachkundige berechnet haben, daß die Jagd allein in Deutschland einen Geldumsatz von 130 Millionen Mark im Jahre erzeugt. Hiervon entfallen etwa 30 Millionen auf die Verwertung des erbeuteten Wildes, nämlich 25 Millionen Kg. Wildbret, 4 Millionen für die Felle und 1 Million für die Geweihe von Rot- und Damhirschen und Rehböcken. Daraus läßt sich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd für unser Land erkennen. Der Wert des gesamten Wildstan-

Die blaue Brille.

Reiseroman von G. von Stokmanns.

(Nachdruck verboten.)

1.

Gestern, gegen Abend, sind wir glücklich in Hamburg angelangt, und morgen Mittag, am 5. Juli 1906, geht es hinaus in die weite Welt! Die Hamburg-Amerika-Linie, der wir uns anvertrauen, nennt diese Reise ihre fünfte diesjährige Nordlandfahrt, und das Schiff, das uns aufnehmen soll, ist der Doppelschraubendampfer „Ozeana“.

Wie ich mich freue, kann ich garnicht sagen. Nordlandfahrten sind ja jetzt überhaupt beliebt, und in Schlesien traf ich schon wiederholt Leute, welche die Mitternachtssonne sahen, aber Tante Tina begnügt sich mit Norwegen und der üblichen Route nicht. Unser Reiseprogramm ist ein viel größeres, interessanteres, und aus den bescheidenen Niederungen meines bisherigen ländlichen Daseins sehe ich mich plötzlich emporgehoben zu der schwindelnden Höhe einer Weltreisenden.

Zuerst geht es nach Schottland, dem romantischen Schauplatz Fontanescher Balladen und Walter Scottscher Romane, dann nach Island, dem fernen, sagenhaften, und schließlich nach Spitzbergen, das ganz oben am Nordpol liegt und wegen seiner herrlichen, steil ins Meer abfallenden Gletscher berühmt ist. Von da kehren wir, an der norwegischen Küste entlangfahrend, über Hammerfest, Tromsö und Bergen nach Hamburg zurück, und das alles in der lächerlich kurzen Zeit von vierundzwanzig Tagen!

Vor mir liegt das Reiseheft der „Hapag“-Gesellschaft — so genannt von den Anfangsbuchstaben ihres offiziellen Namens Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft — mit den geschickt eingefügten kleinen Landkarten, und auf einer von diesen ist unser Reiseweg genau verzeichnet. Wenn ich die lange rote Linie verfolge, welche sie markiert, komme ich mir selbst ganz interessant und wichtig vor, und eine Fülle bisher ungeahnter Möglichkeiten steigt vor meinem inneren Auge auf. Die Nordsee, der Atlantische Ozean und das Eismeer werden im verschobenen Rechteck durchkreuzt, und mit 8000 Pferdekräften legen wir nicht weniger als 9640 Seemeilen zurück. Ist das nicht erstaunlich und wirklich grandios?

Offen gestanden: ich freue mich aber nicht nur, ich fürchte mich auch ein bischen. Meine Erfahrungen zur See beschränken sich nämlich auf eine ruhige Überfahrt von Kiel nach Korsör, und wenn ich an den weiten Weg denke, den wir zurückzulegen haben, sehe ich das Gespenst der Seekrankheit dunkel und drohend vor mir aufsteigen. Indessen: Tante Tina lacht mich einfach aus. Sie meint, Stürme hätten wir jetzt im Juli nicht zu erwarten und, dank der modernen Technik und der vortrefflichen Einrichtungen, sei die Bewegung des Schiffes bei ruhigem Wetter kaum zu merken. Käme aber trotzdem einmal ein schlimmer Tag, so müßte ich eben sofort ins Bett. Die horizontale Lage rechtzeitig angewandt, sei ein vorzügliches Mittel gegen innere Schwankungen und helfe in den meisten Fällen über alle kritischen Umstände glücklich hinweg.

Tante Tina, verwitwet, fünfzigjährig und recht wohlhabend, kennt überhaupt kein Hangen und Bangen. Sie ist ein ganz prachtvolles Menschenkind, voll Frohsinn, Frische und Tatkraft und mit einem besonderen Verständnis für die Jugend begabt. Jedes Jahr macht sie eine Vergnügungsreise mit der Hamburg-Amerika-Linie, und jedes Jahr nimmt sie eine Nichte oder junge Freundin mit — aus reinem Eigennutz, wie sie lachend sagt. Die einspännigen Kabinen sind ihr natürlich zu klein, und die zweispännigen mag sie mit einer fremden Dame nicht teilen. So muß sie immer zwei Plätze mit voller Verpflegung bezahlen und damit dies nicht zur Hälfte umsonst geschieht, ladet sie sich jemanden zur Gesellschaft ein.

Diesmal bin ich — Annemarie von Breitenstein-Sonnfelde, das Landpomeränzchen, zuhause gewöhnlich nur „Mie“ genannt — die Glückliche welche sie auserwählt hat, und ich hoffe, mich dieser Ehre würdig zu erweisen. An Ermahnungen und Ratschlägen hat es mir jedenfalls nicht gefehlt; merkwürdigerweise widersprach nur immer einer, dem anderen, und so fühle ich mich in keiner Weise gebunden. Großmama die sehr ängstlich ist, warnte mich vor Erkältungen und Überanstrengungen, während ihr Gatte grollend meinte: „Ach was, du bist jung und gesund, laß dir den Wind nur tüchtig um die Nase wehen.“ Papa verlangt Vorsicht bei dem Anknüpfen neuer Bekanntschaften, und Mama rät mir dringend, die Gelegenheit zu nutzen und durch den Verkehr mit Fremden meinen Gesichtskreis zu erweitern. Die Geschwister sagen mir allerlei Unheil und Abenteuer vorher, und Tante Tina? Ja, die verlangt nur eins, aber das auch ganz bestimmt: ich soll durchaus ein Reisetagebuch schreiben.

Das ist garnicht so leicht. Ich sehe das jetzt schon bei meinem Anfang. Sechsunddreißig Stunden bin ich erst unterwegs, und was habe ich schon alles erlebt! Die Fülle und Verschiedenheit der Eindrücke wirkt fast verwirrend, und ich bin keine Heldin der Feder, eher das Gegenteil. Reden kann ich ganz flott und gut, aber schreiben? Du Lieber, da bleibt viel zu wünschen übrig. Unter meine deutschen Aufsätze bekam ich fast nie eine Eins, und Reisebeschreibungen waren mir immer ein Greuel, aber Tante Tina ist in diesem einen Punkt unerbittlich, und so muß ich wohl in den sauren Apfel beißen.

„Schreibe doch, wie du sprichst, das heißt, wie dir der Schnabel gewachsen ist.“ sagte sie vorhin, als ich seufzend das Tintenfaß hervorzog und die Feder eintauchte. „Das Tagebuch ist ja für dich und nicht für andere, und du wirst es später noch einmal danken, daß ich dich veranlaßte, deine Erlebnisse und Beobachtungen festzuhalten.“

Darin kann sie recht haben. Die Aufzeichnungen werden schon gleich nach der Rückkehr meinem Gedächtnis zu Hilfe kommen, und wenn erst einige Jahrzehnte vergangen sind, wird es sehr interessant sein, zu sehen, wie mir die Welt jetzt mit vierundzwanzig Jahren erschien.

Vierundzwanzig Jahre! So alt bin ich nämlich schon und dabei — ich wage es kaum zu sagen — weder verlobt noch verheiratet, ja nicht einmal ein bischen verliebt!

Für Mama ist das ein großer Kummer. Ich glaube, sie grämt sich darüber Tag und Nacht, und an meinem letzten Geburtstage, 6 Wochen sind's her, hat sie mir derart ins Gewissen geredet, daß ich ganz weich wurde und ihr endlich versprach, den nächsten Heiratsantrag anzunehmen, wenn er ihrer Ansicht nach irgend annehmbar sei. Das Korbausteilen hat also ein Ende. Schade! Es war immer so unterhaltend — der Schlußakt weniger, aber das Vorspiel umsomehr!

Wunderbarerweise hatte ich nämlich schon wiederholt Gelegenheit, eine gute Partie zu machen. Die Herren gefielen mir auch immer ganz gut, und die Absicht, mit ihnen ein kokettes Spiel zu treiben, lag mir fern, aber immer, wenn die Sache zum Klappen kam, erlitten meine freundschaftlichen Gefühle eine plötzliche Wandlung, und ich konnte mich nicht entschließen, Ja zu sagen. Wenn Mama dann entrüstet fragte: „Ich möchte nur wissen, Mie, auf wen wartest du denn eigentlich?“, war meine Antwort stets: „Auf den Rechten, Mama.“ Aber nun beginne ich selbst daran zu zweifeln, daß dieser Rechte jemals erscheint. Mein Geschmack ist offenbar verkehrt, mein Herz verstockt. Da

des wird auf etwa 100 Millionen geschätzt und bildet also einen nicht zu verachtenden Bestandteil des Nationalvermögens.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

In der Verhandlung am Donnerstag stellte, wie Wolffs Telegraphen-Bureau berichtet, der Verteidiger Grusenberg an den Zeugen Tscheberjak die Frage, woher es komme, daß der Zeuge von seiner neuen Aussage, laut Angabe des Eugen Tscheberjak hätten sich Beiliß und zwei Rabbiner auf die Kinder geworfen und Justschinski gepackt, nichts bei dem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter nichts erwähnt habe. Der Zeuge entschuldigt sich mit der Aufregung, die ihn damals infolge des Todes seiner Kinder beherrscht hätte. Infolgedessen habe er sich damals Eugens Erzählung nicht mehr so genau in die Erinnerung zurückrufen können. Auf die Frage des Staatsanwalts erklärte der Zeuge, die Bezeichnung Rabbiner habe er gewählt, weil Eugen von zwei Juden gesprochen habe, die bei Beiliß zu Besuch weilten und gleich nach der Ermordung Justschinskis verschwunden wären. Im weiteren Verlaufe des Verhörs machte der Verteidiger Grusenberg darauf aufmerksam, der Zeuge Wassilij Tscheberjak habe vor dem Untersuchungsrichter nichts von der Vergiftung seiner Kinder durch Kuchen gesagt. Vielmehr habe er erklärt, die Kinder hätten sich an unreifen Birnen den Magen verdorben. Der Geistliche Seinkewitsch sagte aus, daß Eugen Tscheberjak, nachdem er ihm auf sein Verlangen vor seinem Tode das Abendmahl gereicht habe und sich entfernen wollte, ihn zweimal angerufen habe. Auf seine Frage, was er wolle, habe dieser jedoch nichts erwidert. Darauf habe er versucht, den Knaben durch freundliche Worte zum Sprechen zu bewegen, jedoch vergeblich. Der Zeuge kennt Wassilij Tscheberjak und hält ihn für einen braven Mann und emsigen Arbeiter. Die Mutter sei durch die Krankheit ihres Sohnes betrübt gewesen und habe oft geweint. Der Zeuge Galkin sagt aus, Justschinski sei in der Vorstadt mit Arendarj bekannt geworden, bei welchem Judenversammlungen stattgefunden hätten, die auch von Rabbinern besucht waren. Justschinskis Wohnung sei von einem Juden ausspioniert worden, der nach der Beschreibung Tscheberjaks Schneerson glich. Er, Zeuge, habe Schneerson niemals gesehen. Nach den von den Zeugen angegebenen Merkmalen war Schneerson brünett oder dunkelblond. Auf den Antrag des Verteidigers Grusenberg wird die Zeugenaussage verlesen, in der es hieß, Justschinskis Wohnung habe ein rothaariger Jude ausspioniert. In seiner weiteren Aussage bemerkt der Zeuge Galkin, eine gewisse Konzeva habe ihm erzählt, am 25. März hätte sie Justschinski in Begleitung eines Mannes gehen sehen, welcher eine Mütze mit roter Verbrämung trug und seinem Aussehen nach ein Jude war. Zeuge Müller, der in der Fabrik Saizews angestellt gewesen war, sagte aus, daß Saizews Schwager Oettinger sowohl Ostern 1910 wie Ostern 1911 aus dem Auslande eingetroffen sei. Wie dies mit der Eintragung im Hausbuche, wonach, wie das Gericht feststellte, Oettinger am 3. Febuar 1911 eingetroffen und am 6. Februar 1911 abgereist ist, zu vereinbaren sei, kann der Zeuge nicht erklären. — Am Donnerstag erklärte bei der Eröffnung der Sitzung der Präsident: Ungeachtet des Umstandes, daß der Gerichtshof der Presse in jeder Beziehung entgegenkommt und bereit ist, die Stenogramme durchzusehen, berichtet eine Kiewer Zeitung in ihrem stenographischen Bericht Unzutreffendes über Vorgänge im Gerichtssaal und entstellt sogar die Bestimmungen des Gerichtshofes. Der Präsident erklärte dann, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß er bei fortgesetztem Erscheinen solcher Berichte zu seinem größten Bedauern genötigt sein werde, das Stenogrphieren zu untersagen. Auf den Atrag des Verteidigers Grusenberg wurde diese Erklärung in vollem Wortlaut protokolliert.

Mannigfaltiges.

(Das neue Jahrhundert-Dreimarkstück mißraten.) Mit der Ausprägung neuartiger Geldsorten haben die Münzen in neuerer Zeit wenig Glück gehabt. Dem neuen Jubiläums-Dreimarkstück ergeht es ebenso. Das neue Geldstück wurde von der Dresdener Münze geprägt und ist soeben dem Verkehr übergeben worden. Während die Rückseite mit dem deutschen Reichsadler und die Umschrift „Deutsches Reich 1913 3 Mark" die übliche scharfe Prägung aufweist, ist die Ansichtsseite plastisch vollständig verfehlt. Das Völkerschlacht-Denkmal, das die ganze Ansichtsseite einnimmt, ist derart flach und auch undeutlich gearbeitet, daß man glauben könnte, die Stücke seien schon jahrelang im Verkehr und daher abgegriffen. Auch die Umschrift der Denkmalsseite „18. Oktober 1813—1913" ist nicht sauber und korrekt ausgeführt, denn das „k" im Wort Oktober ist aus der Reihe gefallen und gehört einem bedeutend größeren Schriftmuster an.

(Berliner Leben.) Die Photographie der Kontoristin Hedwig Müller, die kürzlich wegen Totschlags zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, liegt jetzt in verschiedenen Berliner Geschäften aus. Sie ist auch als Postkarte zu haben. Natürlich wird die Karte massenhaft gekauft. Und die Postkartenhändler ärgern sich bereits, daß sie keine Aufnahme von Sternickel verkaufen konnten!

(Der Zirkus Busch in Berlin) wird noch nicht aufgelöst werden. Tatsache ist jedoch, daß Kommissionsrat Paul Busch, die „Seele des Geschäfts", sich zurückzieht. Erst kürzlich ist der Pachtvertrag mit dem Steuerfiskus, dessen Eigentum der Grund und Boden ist, auf dem der Zirkus steht, auf 10 Jahre prolongiert worden. In welche Hände der Zirkus, dessen Weiterführung wahrscheinlich ist, übergehen wird, steht noch nicht fest.

(Die Elektrisierung der Berliner Stadtbahn.) Die ersten Probezüge werden voraussichtlich im Februar verkehren können.

(Millionenkonkurs in Frankfurt am Main.) Über das Vermögen Max Bauers, des nach Baden-Baden verzogenen Mitinhabers der insolventen Frankfurter Immobilienfirma Max Bauer und Julius Wiesbader, ist der Konkurs eröffnet worden. Die Passiva beider Firmeninhaber wurden jüngst auf 19 Millionen Mark beziffert, wogegen ungefähr 15 Millionen Aktiva vorhanden sein sollen. Die Thurgauische Hypothekenbank hat 6 Millionen Mark zu fordern, wovon nur zwei Drittel unzweifelhaft gedeckt sind.

(Die Aussteuer der Buchhalterin.) Eine ganz raffinierte Buchhalterin hatte eine Hamburger Firma in ihrem Geschäft. Sie hatte die Banküberweisungszettel dem Chef vorzulegen und vertraute dabei auf die Angewohnheit des Firmeninhabers, die Zettel auch dann zu unterschreiben, wenn die Summen noch garnicht ausgefüllt waren. Sie stellte dann immer größere Summen ein und ließ einen Teil des Geldes an ein Aussteuergeschäft überweisen, das ihr eine Aussteuer herstellen sollte. Auch bemauste die ungetreue Buchhalterin die Portokasse um nicht unbedeutende Beträge. Ein Vertreter des auf einige Zeit verreisten Chefs entdeckte die Betrügereien. Die Täterin erhielt 4 Monate Gefängnis.

(Aus einem Erfurter Pensionat entführt) wurde dieser Tage eine junge Dame aus Frankfurt von einer angeblichen Freundin ihrer Mutter. Das entführte Mädchen wurde in London festgenommen und ist bereits dem Vater übergeben.

(Der vermutliche Attentäter von Dresden.) Der in Dresden verhaftete Berliner Student, der im Verdachte steht, ein Attentat auf den König von Sachsen und den Großfürsten Kyrill von Rußland geplant zu haben, heißt Kienholz. Er hat seit einigen Jahren in Berlin studiert und stammt aus Tiefensee in Ostpreußen.

(Dr. Diesels Nachlaß.) Der Nachlaß des Dr. Diesel besteht, wie die „Voss. Ztg." meldet, aus zwei Häusern in München, zwölf in Hamburg, sowie in Grundbesitz in der Münchener Vorstadt Bogenhausen, alles ist aber stark überlastet. Die Schulden betragen etwa 600000 Mark. Aus Mangel an einer Masse wurde von der Eröffnung des Konkurses abgesehen.

(Patrouillendienst in Metz.) In Metz haben sich in der letzten Zeit wiederholt schwere Angriffe von Zivilpersonen auf Soldaten ereignet. Mittwoch Nacht wurde ein Unteroffizier, der Wirtshauspatrouille ging, von Zivilisten in die Mosel geworfen. Nunmehr ist, um diesen Angriffen ein Ende zu machen, ein umfangreicher Dienst eingerichtet. Die Patrouillen sind mit scharfer Munition versehen und werden von ihrer Schußwaffe vorkommenden Falles den richtigen Gebrauch machen.

(Der Sektkonsum) ist im vergangenen Rechnungsjahr nicht unwesentlich zurückgegangen. Die Schaumweinsteuer ergab einen Ertrag von etwa 10 Mill. gegen 11,6 Mill. im Jahre 1911. Die Ausfuhr betrug nur 12594 Flaschen, die Einfuhr aus Frankreich mehr als 1 Million Flaschen.

(Das größte Schiff der englischen Flotte.) Der im Oktober letzten Jahres auf Kiel gelegte erste britische Überdreadnought „Queen Elizabeth" wurde am Donnerstag in Portsmouth vom Stapel gelassen. Das Schiff, das größte der britischen Flotte, hat eine Länge von 600 Fuß. Es ist mit acht 15zölligen Geschützen ausgerüstet, die 1250 Pfund schwere Projektile abfeuern. Die „Queen Elizabeth" soll kontraktlich eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen in der Stunde zurücklegen. Der Bau kostete 47 Millionen Mark.

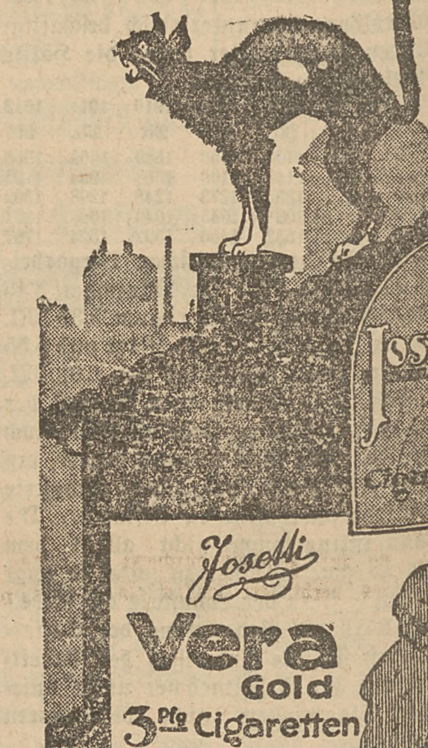
(Russische Spione in Kellnermaske.) Offiziere der Garnison Przemysl ließen sich in einem dortigen Lokal besonders gerne von einem Zahlkellner bedienen, der vor einigen Monaten dorthin gekommen war und ein besonders gutes Benehmen zur Schau trug. Vor kurzem wußte es dieser Zahlkellner durchzusetzen, daß auch sein Neffe zur Offiziersbedienung aufgenommen wurde. Dieser Tage wurden, wie man der „Voss. Ztg." meldet, beide Kellner verhaftet. Der Zahlkellner entpuppte sich als ein Hauptmann des russischen Generalstabes, sein Neffe als russischer Leutnant.

(Erdbeben in Nicaragua.) Eine Depesche aus San Juan del Sur in Nicaragua meldet, daß heftiges und andauerndes Erdbeben die Städte Managua, Masaya und Granada heimgesucht hat. Die aufgeschreckte Bevölkerung verließ die Häuser und schläft im Freien. Ein Haus in Granada ist eingestürzt.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen Dampfer „Graudenz", Kapt. Krupp, mit 1800 Ztr., Dampfer „Bromberg", Kapt. Posenau, mit 800 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer J. Salatka mit 1800 Ztr., S. Prengowski mit 2600 Ztr., Steuermann W. Antoszewicz mit 4500 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau. Abgefahren Dampfer „Weichsel", Kapt Engelhardt, mit 800 Ztr. Mehl und 200 Ztr. Gütern nach Danzig, sowie die Kähne der Schiffer O. Greiser mit 2000 Ztr. Zucker, Steuermann J. Grabowski mit 3800 Ztr. Mehl, beide nach Danzig, P. Kubacki mit 1900 Ztr Getreide nach Warschau. Außerdem die Kähne der Schiffer M. Walenstkowski mit 5060 Ztr., J. Schlatkowski mit 4270 Ztr., W. Szesny mit 5500 Ztr., J. Jeziorski mit 4400 Ztr., A. Orlikowski mit 2500 Ztr., J. Kotowski mit 1700 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau, A. Klinkowski und H. Sandau mit je 2400 Ztr. Kohlen von Danzig nach Wloclawek, M. Wassermann mit 2350 Ztr. und A. Salatka mit 1300 Ztr. Getreide, beide von Plozk nach Danzig.

19. Oktober:	Sonnenaufgang	6.33 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.56 Uhr.
	Mondaufgang	6.18 Uhr,
	Monduntergang	11.40 Uhr.



will ich denn für die Familie ein übriges tun und mich bei nächster Gelegenheit opfern, das heißt — mit Grazie aus dem Wege räumen.

Es ist dies, wie Mama sagt, auch meine heilige Pflicht. Ich habe nämlich noch drei erwachsene Schwestern, hübsche, frische, liebenswürdige Mädchen, aber ich bin unglücklicherweise ein bischen hübscher, ein bischen klüger, ein bischen temperamentvoller als sie, und da wir uns alle sehr ähnlich sehen, bilden sie gleichsam nur die Folie für meine eigene anspruchsvolle Persönlichkeit. Papa, der den Nagel gewöhnlich auf den Kopf trifft, sagte einmal: „Kein Wunder, daß Annemarie immer den Vogel abschießt. Das Mädel hat Rasse, die anderen nicht." Und wahr ist es: die anderen erzielen immer nur einen Achtungserfolg. Das ärgert sie natürlich und sie wollen mich los sein, um freie Bahn zu haben; im übrigen lieben wir uns aber sehr, und die armen Dinger tun mir aufrichtig leid.

Auch sind die Verhältnisse nicht gerade glänzend. Mama hat ja ein ganz hübsches Vermögen und Papa das schöne Familiengut, auf dem wir leben und das wir lieben, aber die Brüder stehen bei der Kavallerie, und um sechs Kinder standesgemäß zu versorgen und auszustatten, dazu gehört mehr, als bei uns eigentlich vorhanden ist. Der Besitz ist zu klein, der Divisor zu groß — und an eine rationelle Erziehung im Sinne der Frauenbewegung hat bei uns niemand gedacht. Dem Papa ist eine solche für seine Töchter nicht vornehm genug, und Mama hat auch noch ganz merkwürdig altmodische Ansichten. Sie hält das Heiraten bei Mädchen für das einzig Wahre, und da sie selbst hoch befriedigt in einer glücklichen Ehe lebt, will sie auch uns alle unter der Haube sehen.

Ich glaube, für mich hat sie schon wieder jemanden in Aussicht, der es, trotz allem, mit mir versuchen will, und wenn ich zurückkehre, werde ich meinem Schicksal wohl kaum entgehen. Aber noch bin ich frei und ungebunden und während dieser herrlichen Reise will ich mich meiner Freiheit noch recht erfreuen, will die Schwingen noch einmal ausbreiten zum weiten, ungehinderten Flug. Was gibt es nicht alles zu schauen, zu lernen und zu genießen! Es wird eine köstliche Nordlandfahrt werden, und die nordischen Götter werden, von uns gegrüßt, aus ihrem tiefen Schlafe auferstehen.

Doch ich schweife ab. Ich soll ja nicht meine Familienverhältnisse erzählen, sondern den Anfang der Reise, und es ist die höchste Zeit, daß ich beginne.

Also gestern früh reiste ich aus Schlesien ab und wurde in Berlin von Tante Tina abgeholt. Dann ging es bald weiter nach dem Lehrter Bahnhof. Dort spazierten wir in den D-Zug hinein, saßen in „drangvoll fürchterlicher Enge" mit vier weiblichen Wesen, zwei Koffern, sechs Handtaschen, mehreren Plaidrollen und Hutschachteln und einem Vogelbauer im Damenabteil, ließen uns von der Sonne braten und vom Kohlenstaub schwärzen und kamen gegen 5 Uhr glücklich in Hamburg an.

Hier fanden wir die Stadt in großer Aufregung, die Straßen teils geschmückt und teils gesperrt und wohnten dem letzten Akt eines tragischen Schauspiels bei, das die ganze Bevölkerung in Atem hielt. Die Anwesenheit eines hohen Gastes, des Königs von Sachsen, der zum erstenmal in Hamburgs Mauern weilte, wurde fast vergessen über dem furchtbaren Unglück, welches über die Stadt hereingebrochen war, und selbst wir, als Fremde, fühlten uns mit fortgerissen von der allgemeinen Stimmung. Es wirkte aber auch erschütternd, zu sehen und zu hören, was geschehen war.

Die große Michaeliskirche, mit dem hohen, schlanken Turm und der weithin sichtbaren Uhr, der Stolz und das Wahrzeichen der alten Hansestadt, war gestern ein Raub der Flammen geworden, der Turm herabgestürzt, das herrliche Bauwerk für immer zerstört. Gestern Vormittag erhob es sich noch in ungebrochener Schönheit und Kraft, und gegen Abend zeigte nur noch eine rauchende Ruine die verheerenden Spuren des Elementes. Wie eine gigantische Fackel, die gen Himmel wies, soll der in lodernde Flammen gehüllte Turm den heimkehrenden Schiffern erschienen sein, und Angst und Entsetzen alle jene ergriffen haben, welche in der Nähe der brennenden Kirche wohnten.

Die benachbarten Häuser, besonders diejenigen, nach deren Seite die herabstürzende Turmspitze fiel, waren natürlich in großer Gefahr, und nicht von allen konnte diese Gefahr abgewandt werden. Eine Menge kleiner Leute verloren ihr Obdach, Hab und Gut trotz der unermüdlichen, heldenhaften Anstrengung der Feuerwehr. Der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit eines Klempners, der Ausbesserungen vornahm, in dem oberen hölzernen Teil des Turmes entstanden sein, und der Turmwärter, der telegraphisch noch „Großfeuer" meldete, ist wahrscheinlich dabei umgekommen. Jedenfalls wird er bis heute vermißt, und so muß man wohl annehmen, daß der alte Mann seiner Pflichttreue zum Opfer fiel, während die oben beschäftigten Handwerker sich glücklicherweise noch zu retten vermochten.

Tante Tina, welche Hamburg kennt und liebt, wollte die Unglücksstätte mit eigenen Augen schauen, und so gingen wir so bald als möglich hin; aber der Andrang der Bevölkerung war ganz ungeheuer, und in den von der Polizei freigegebenen Gassen und Gäßchen konnte man nur sehr langsam vorwärts kommen. Schwarzgelber Rauch und ekler Brandgeruch erfüllten atembeklemmend die Luft, und Grauen und Verwüstung zeigten sich uns auf Schritt und Tritt.

Dann standen wir vor der Kirche selbst, das heißt vor dem, was noch von ihr übrig war — ein unbeschreiblich trauriger und doch überwältigender Anblick! Hohe, geschwärzte und geborstene Mauern, rauchende Trümmer, glühender Schutt und darunter begraben die herrlichen Glocken, acht an der Zahl. Das Dach ist prasselnd zusammengesunken, das Innere der Kirche ausgebrannt. Nur die Verglasung der Fenster blieb zum großen Teil noch erhalten, und von dem hohen Turm steht noch der mächtige Stumpf, aber an dem verkohlten Holzwerk und zwischen den Steinen züngeln noch immer Flammen empor, und es wird lange währen, bis sie ganz erstickt und erloschen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom 7. November bis 3. Dezember 1913 stattfindenden Haupt-Ziehung 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 200	100	50	25 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Französischen, italienischen Unterricht, Korrespondenz erteilt. Anfr. u. Nr. 2286, postlagernd Thorn.

Auskunfts-
bureau **Max Schimmelpfennig**. G. m. b. H., Detektiv-Inst., befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

Haararbeiten
fertigt billig an
B. Gehrtz, Damenfriseur, Coppernikusstr. 28, 2 Tr. Telephon 569

Kein Husten mehr!
Dr. Bufleb's Fenchelhonig, à Fl. 50 u 100 Pf., Dr. Bufleb's Hustentropfen, à Fl. 50 Pf., Dr. Bufleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pf. wirken Wunder. Bei **Adolf Majer**, Drogerie, Breitestraße 9, Schönsee: **Otto Mettner**, Zentral-Drogerie.

Zu verkaufen

Verkaufe Fuchsstute,
9jährig, 1,64, leicht zu reiten, 1200 Mk., **schwarzbr. Wallach,** 7jährig, Gewichtsträger, für schwächsten Reiter, Kommandeurpferd, geringen Fehlers wegen für nur 1600 Mk. Angebote unter **H. Z. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse“, Thorn.

Zu verkaufen:
Herrenpelz (Skunks), sehr gut erhalten, Pelzkissen, Balustrade, Aquarium, Repositorium, div. Schränke u. Pulte, Glaskasten für den Ladentisch, Geldschrank, eiserne Dezimalwage, Häckselmaschine, Rasenschneidemaschine, Gartentisch nebst 6 Stühlen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück, 10 Morgen, wegen Todesfall billig zu verkaufen. Preis 2000 Mk., Anzahlung 1000 Mark.
Jakob Marchlewski in Schönwalde bei Thorn.

Einen fast neuen, starken
Arbeitswagen
verkauft **Krüger**, Neudorf b. Zlotterie.

Einen großen, 2flügligen
Eisschrank,
passend für Restaurateure, hat zu verkaufen **C. A. Guksch.**

Herrenfahrrad,
gut erhalten, wie neu, umständeh. billig zu verkaufen Kloßmannstr. 62, pt., l.

Eiserner
Kochherd
(Keiser-Berlin), 2×1 m, fast neu, für Hotels oder Restaurants geeignet, ist, da hier zu groß, billig zu verkaufen.
Battlewo b. Kornatowo.

Chaiselongues
stehen billigst zum Verkauf bei **Schultz**, Tapezierer, Strobandstr. 11, Hof

Frische Schnitzel
offeriert **Raykowski**, Thorn, Mellienstr. 61.

Goldfische
billigst Schillerstraße 18.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte
Kontrollladenkasse
zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jeden Posten
Bienenwachs
kauft
Hugo Claass.

Kaufe sofort einen 2räderigen
Handwagen.
Basar Teofil Sypniewski, Altstädt. Markt 14.

Neue Damen- u. Herren-Moden

Mit sachgemässer Sorgfalt sind unsere Abteilungen für **Damen-, Herren- und Kinderbekleidung** zusammengestellt und enthalten eine **grosse Auswahl hervorragender**

Herbst- und Winter-Neuheiten

in aparten Formen und Farben. Unsere Auswahl ist in allen Zweigen gross und vielseitig und umfasst, von dem soliden einfachen Geschmack anfangend, alle Grade bis zu den verwöhntesten Ansprüchen. Unentwegt halten wir an dem Prinzip fest, dass nur die besten Stoffe volle Gewähr für gutes Tragen bieten, und sind fortgesetzt bestrebt, nur solche Fabrikate zu führen, die durch langjährige Erfahrung als wirklich erprobt gelten dürfen.

Damen-Kostüme
aus marineblauen und englischartigen Stoffen
16.50 22.00 27.00 36.00 48.00 52.00 Mark.

Damen-Ulster
aus Flausch und anderen modernen Stoffen
12.50 17.00 22.00 28.00 35.00 48.00 Mark.

Herren-Ulster und -Paletots
in aparten Formen von modernen englischartigen Stoffen, auch in soliden dunklen Mustern
17.50 22.00 25.00 30.00 36.00 42.00 54.00 Mark.

Moderne Jakett-Anzüge
ein- und zweireihige Formen, in modernen englischen, sowie auch in soliden dunklen Mustern
16.00 21.00 25.00 30.00 35.00 48.00 Mark.

Mädchen- u. Knabenkonfektion
Kleidchen — Anzüge — Joppen — Paletots — Ulster — Pyjacks
in denkbar grösster Auswahl in allen Grössen.

Bleyle's Anzüge und Sweater.

Kaufhaus M. S. LEISER,
34 Altstädtischer Markt 34.

Kleine Anzeigen
d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf-, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgesuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefaßt und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zentrale: Berlin SW 19
General-Agentur in Thorn: **Justus Wallis.**



im Verbrauch billiger als Thee oder Kaffee sind bekömmlich, nahrhaft, wohlschmeckend. 1/4 Pfd. netto in Fabrikpackung:
Germania 60 Pfg. Monopol 50 Pfg.
Kongreß 40 " Treffer 30 "
Berger, Pößneck

Achtung! Achtung!

Der Ausverkauf des Möbellagers
Culmerstraße 17
dauert voraussichtlich **nur** noch bis 28 **Oktober.**
Es gelangen zum Verkauf mehrere
Herren- und Speisezimmer, Salons, Plüschgarnituren, sowie einzelne Sophas. Ergänzungsmöbel aller Art,
alles staunend billig.
Niemand sollte versäumen, diese selten günstige Gelegenheit wahrzunehmen.

Kind
(bessere Herkunft) findet liebevolle Aufnahme. Angebote unter **K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

9000 Mark
Hypothekengelder zur 2. sicheren Stelle auf ein hiesiges Geschäftsgrundstück zum 1. 1. 14 gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

6—7000 Mark
hinter Bankengeld von sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3—4000 Mk.
zur sicheren Hypothek auf ein Landgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.



Sparen helfen
Brauns'sche Haushalt-Farben:
Stoffarben — Blusenfarben — Cremefarben.
Millionenfach bewährte Auffärbemittel
für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen, Vorhänge.
Anwendung: Einfach · Praktisch · Billig.
Selbstfärberei im Haushalt
Zu haben in Drogenhandlungen, Apotheken.
Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
und beachte auf den Päckchen nebenstehend abgebildete
Fabrik-Marke: Schleife mit Krone.
SCHUTZ-MARKE

Alfred Abraham,

21 Breitestrasse 21.

Handschuhe — Strümpfe:

Damen-Handschuhe, Trikot, teils mit Futter und farbig eingefasst, 1.50, 95, 75, 35 Pf.

Herren-Handschuhe, Trikot, Wildleder, imit., mit und ohne Futter . . . . 1.60, 1.10, 95, 65 Pf.

Damen-Strümpfe, engl., lang, reine Wolle) schwarz und alle modernen Farben . . 3.00 bis 1.00

Damen-Strümpfe, deutsch, lang, Wolle, plattiert, 1.35, 1.10, 75, 50 Pf.

Herren-Socken, Wolle und Wolle plattiert, 2.00 Mk. bis 30 Pf.

Damen- und Herren-Westen

gestrickt, reine Wolle und Wolle plattiert,

16.00 bis **1.25** Mark.

Pelz-Waren!

Pelz-Kolliers

in Kanin-Base, Seal-Kanin, Fehwanne, Fehrücken, Nerzmurmel, Skunks, Opossum, Fuchs, Marder, Zobelmurmel . . . . von **1.50** bis **200** Mk.

Pelz-Muffen! Pelz-Kragen! Pelz-Mützen!

Bestes Material! Beste Verarbeitung! Billige Preise!

Wolle

— erprobte altbewährte Marken —
besonders vorteilhaft!

Südwester-Häubchen
sehr preiswert!

Allein-Verkauf
der beliebten
Beunder-Wolle
Nicht einlaufend!
Nicht filzend!

Leibbinden! Kniewärmer! Lungenschützer!

Trikotagen — Wolle:

Normal-Hemden und Hosen, wohlgemischte Qualitäten in altbewährter, guter Ausführung, 2.25, 1.50, 1.10, 90 Pf.

Normal-Jacken und -Hosen, Kammgarn und reine Wolle, vorzügliche Qualitäten 4.50, 4.25, 3.75

Dr. Jäger-Sanitas-Kamelhaarunterzeuge
sehr preiswert.

Kindertrikot- u. Futteranzüge in allen Grössen von . . . . . . 95 Pf an

Kinder-Handschuhe und Kinder-Strümpfe von . . . 35 Pf an

Kinder-Sweater und -Höschen, reine Wolle u. Wolle plattiert, von 90 Pf an

---

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran! Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Ihrigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll beschert werden! Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebestätigkeit eingreifen und sich dieser Aermsten der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre

am Feste der Allerheiligen, Sonnabend den 1. November,

in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienst eine

Kollekte zum besten armer Schulkinder

durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke usw. ein frohes Christfest bescheren zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen auf deren bewährten Wohltätigkeitssinn und ihre Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten, Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächsten Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 6. Oktober 1913.

Die Armen-Verwaltung.

PIANINOS

erstkl., allgemein beliebtes, preiswertes Fabrikat. — Langj. Garantie. Kostenlose Probelieferung. : Kulante Zahlungsweise : Nur überspielte und gebrauchte, preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Gegründet 1853.

G. Wolkenhauer, Stettin 128, Pianofortefabrik Hoflieferant.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Seknnda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.** Bisher best. bereits **679** Prüflinge, darunter **98 Abiturienten.** 1912 u. 1913 best. bish. **172 Prüfl.,** nämlich: **42 Abitur.,** (dar. **25 Damen), 23** für **Ober-** u. **Unterprima, 52** für **Ober-** u. **Untersekunda, 13** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjährige.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Tüchtige

Uniform- und Zivil-Schneider

jeder Art werden für Werkstatt oder Heimarbeit sofort eingestellt bei

B. Doliva, Artushof.

Landwirtschaftliche Winterschule Schönsee

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Der Unterricht beginnt am 28. Oktober.

Theoretische Ausbildung in allen landwirtschaftlichen Fachwissenschaften, Befestigung und Erweiterung der allgemeinen Bildung. Schulgeld für den ganzen Kursus 30 Mark. Anmeldungen baldigst erbeten. Jede weitere Auskunft erteilt

Der Direktor: Boie.

Restaurant Paruszewski.

Baderstrasse 28. — **Baderstrasse 28.**

Gut bürgerlicher Mittags- und Abendtisch.

Stets vorrätig: **Flaki, Eisbein** usw., **fr. Anstich v. Engl. Brunnen.**

Zahlreichen Besuch erbittet

Joseph Paruszewski.

Zum Umzuge!



Trittleitern,
mess. Portièrenstangen,
Garderobeleisten,
verstellbare
Zuggardinenstangen,
Briefkästen etc.,
Bohnerbesen,
Teppichkehrmaschinen,
Bürstenwaren,
Holzstoffgeräte,

sämtliche Haus- und Küchengeräte,

sehr grosses Lager in kleinen

Eisen- u. Messingwaren,

wie Parade-Haken, Bilderhaken, Bilderdraht ete., etc.,

empfiehlt billigst

Paul Tarrey, Thorn,

Altstädtischer Markt 21.

Telephon 138. Telephon 138.

Allein-Inkasso für Thorn

von alter Versicherungs-Gesellschaft (Feuer, Leben, Unfall 2c.) zu vergeben. Hohe Provisionszugeständnisse für Neuabschlüsse.

Angeb. von solventen Herren mit besten Beziehungen unter **V. H. 872** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Professor Dr. Wilhelm Rein-Jena:
„Das Bildungswesen Englands, Frankreichs, Deutschlands. Ein Vergleich."
Vortrag im grossen Saale des Artushofes, Dienstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr.
Karten zu 2 M. in der Buchhandlung E. F. Schwartz.

Pianinos

aus den königl. Hofpianofabriken von

Duysen, Biese, Seiler, Carl Quandt, Friedr. Schwechten, L. Schmidt etc.

empfiehlt in grösster Auswahl

zu **Ausnahme - Preisen**

F. A. Goram, Culmerstr. 13, Telephon 506.

Alleinvertreter obiger Fabriken für Thorn.

Beliebige Ratenzahlungen sind gestattet.

Preisaufgabe!

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten liefere ich **ein prachtvolles Album mit 300 verschied. Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls bevorzugt,

dreissig Mark in bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von 1,05 M. oder per Nachnahme von 1,40 M. von mir bezieht.

?

2		
	5	
		8

?

Die 9 Felder sollen mit Zahlen von 1—9 in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass **jeder Löser** den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnem Blatt erbeten.

Albert Adam, Postkarten-Versand, Hamburg 36 C.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

das selbsttätige Waschmittel

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ueber die Vorzüge der Ernährung durch gutes Schwarzbrot

schreibt Dr. Kunert-Breslau im „Naturarzt“: „Die Verschlechterung unseres Brotes hat eine sehr ernste Bedeutung. Das genügende Größenwachstum der Kiefer hängt mit ab von einem energischen Kauakt. Der Genuß der gekochten Speisen erfordert nur einen sehr geringen Kraftaufwand seitens der Kiefer und Zähne. Solange die Eigenbäckerei im Backsteinofen noch üblich war und das Brot meist für 12—14 Tage im voraus gebacken und nicht im Keller, sondern auf einer luftigen Hänge aufbewahrt wurde, wo es gehörig austrocknete, stellte wenigstens das Brot an das Kauen noch genügende Anforderungen. Das ist nun bei dem heute meist vom Bäcker bezogenen und ganz frisch genossenen, dünnrindigen, pappigen Weißbrot nicht mehr der Fall, und so sehen wir, wie bei unseren Kindern in bedenklichem Umfange die **Kiefer zu klein** bleiben, sodaß sie den Zähnen nicht mehr den nötigen Platz bieten, wie **Wucherungen im Nasenrachenraum** massenhaft verbreitet sind, wie die **Mundatmung**, die bekanntlich die ganze geistige und körperliche Entwickelung beeinträchtigt, einer immer größeren Zahl unserer Kinder das Leben erschwert. Nur ein energisch ausgeübtes Kauen läßt diese Teile des Gesichtsskeletts sich genügend entwickeln und sorgt für eine ausreichende Durchblutung, sodaß sich Wucherungen nur selten bilden können. Verschaffen wir also unseren Kindern wieder die Möglichkeit, energisch zu kauen, indem wir ihnen nicht ein recht dünnes Schnittchen eines frischen Weißbrotes, sondern **eine kräftige Stulle eines 8—14 Tage alten Schwarzbrotes vorsetzen**, und bekämpfen wir die **Kaufaulheit**, wo sie sich bei ihnen zeigt. Mancher kleine Bäcker, der noch einen Backsteinofen besitzt oder ihn doch leicht wieder einrichten kann, wird deshalb auch in diesem Punkte den Großstadtbetrieben überlegen sein. Backsteinofen und Holzfeuerung sind zur Erzielung eines nach jeder Richtung hin einwandfreien Schwarzbrotes die ersten unerläßlichen Vorbedingungen. Ein gutes Vollkornbrot soll weiter alle Bestandteile des Getreidekorns einschließlich der Hülse enthalten. Die Hülse ist durchaus nicht wertlos; es kommt ihr eine dreifache Bedeutung zu: zunächst durchsetzt sie alle Teile des Brotteiges, verhindert dadurch ein Zusammenballen der Stärkekörner, lockert dieselben, sodaß die Verdauungssäfte überall Zutritt bekommen, was zur vollen Ausnützung notwendig ist; sodann ist sie notwendig zur Anregung der Darmtätigkeit. Die enorme Zunahme der Blinddarmentzündungen erklärt sich lediglich aus dem Umstande, daß heute alle Welt chronisch verstopft ist. Wer auf den Bezug vom Bäcker angewiesen ist, der sollte wenigstens seinen Bedarf auch für etwa acht Tage im voraus einkaufen und darauf halten, daß ihm ein richtig und vernünftig durchgebackenes Brot aus dem ganzen Getreidekorn mit starker Rinde geliefert wird. Wer erst einige Zeit ein gutes Schwarzbrot gegessen hat, wird das pappige, fade, gehaltlose Weißbrot — ebenso freilich auch das schwammige, pappige „Vollkornbrot“, wie es heute vorläufig meist hergestellt wird, — für immer von sich weisen. (Zu näherer Orientierung über die so ungeheuer wichtige Brotfrage sei aufs wärmste empfohlen: „Wilhelm Hartmann. Das Schrotbrot (Vollkorn-) und Soldatenbrot, seine Herstellung und Bedeutung in gesundheitlicher, volkswirtschaftlicher und nationaler Beziehung“.)“

Wie am Hochzeitstag!

Skizze von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

Heute sollten sie Wiedersehen feiern . . . .

Ein trübes Geschick hatte die Familienbande zerrissen. Jahre waren darüber hingegangen, seitdem die Mutter zum letztenmale ihre beiden Kinder, den Hans und die Eva ans Herz gedrückt hatte, als sie Gatten und Kinder verließ. Das alte Lied von der unverstandenen Frau — der kurze Rausch — und dann die Ernüchterung, die Reue.

Später hatte sie bei der Tante in der Nachbarstadt angeklopft und als Pflegerin für deren alte Tage Aufnahme gefunden. In treuer, schwerer Pflichterfüllung hatte sie ihr gedient, alle Launen der Gebrechlichen ruhig ertragen. Nun war die Greisin entschlafen.

Die Kinder hatten anfangs oft und lebhaft nach der Mutter verlangt. Aber der Vater wurde jedesmal streng, wenn der Name genannt wurde. Da unterließen sie es fortan. Sie wußten nicht warum, sie ahnten nichts und hätten's auch nicht begriffen.

Aber sie empfanden es. Man sprach in der Verwandtschaft nicht mehr von der Mutter, man mied absichtlich jede Andeutung, damit die Kinder umso schneller darüber hinwegkamen.

Die Mutter war „verreist“. Das Märchen vom Tode hatte man lieber nicht erzählen wollen, aber man suchte sie totzuschweigen. Man wollte ja auch das Beste damit: bange Zweifel und wehmütiges Grübeln von der Kindesseele fernhalten. Mit der Zeit würden die Kleinen vielleicht die Erinnerung an die Mutter ganz verlieren, so hoffte man. So auch sagten die Verwandten zum Vater.

Aber der glaubte ihnen nicht. Er kannte ja wie keiner die Liebe dieser Mutter. Und ihm wollte es nicht in den Sinn, daß die Kinder sie je vergessen könnten. Er allein verstand das Gemüt seiner Kinder recht. Darin glühte eine Flamme, die war nicht erloschen in all der Zeit. Die Flamme der Kindesliebe, die lodernde Sehnsucht nach der Mutter kann nicht einmal der Tod, geschweige denn der Menschen kalte Berechnung löschen.

Und heute sollten sie sich wiedersehen! Da fuhr der erste gewaltige Sturm über die Kinderseelen und schuf hohe Wellen freudiger Erregung. Zur brausenden Lohe entfachte er das heimliche Flämmchen.

Wie es denn eigentlich gekommen, was geschehen war, die Kinder fragten nicht darnach. Sie glaubten an die frohe Botschaft, weil sie aus des Vaters Munde gekommen war. Daran ließen sie sich genügen.

Voller Unruhe hatten sie die Nacht verbracht. Es war ihnen zu Mute wie früher, wenn der Weihnachtsengel den Tannenbaum angezündet und die weichen Hände der Mutter sie zu des Christkinds Herrlichkeit geführt hatten. Da waren die Bäckchen erglüht und die Herzen hatten hastig geschlagen, und es war vor der seligen Stunde eine tiefe Bewegung in ihnen gewesen, weil sie wußten, daß des ganzen Jahres schönste Zeit nun nahe war.

Als der Morgen sein fahles Licht ins Zimmer sandte, tönte ein Seufzer der Erleichterung von Evas Lippen: „Nun ist's früh, Hans!“

„Ja, fein, Eva, was? Freust du dich?“

„Ob wir schon aufstehen dürfen?“

„Ach, wir tun's eben. Wir schlafen ja doch nicht!“ Schon krabbelt der kleine Hemdenmatz aus seinem Bettchen und trippelt barfuß hinüber zur Schwester.

„Heut' kommt die Muttel wieder, Eva!“ Eine tiefe Freude jauchzt aus den Worten.

„Ach, Hans, ich glaub's nicht eher, bis ich sie sehe!“

„Der Vater hat's doch gesagt. Dann kommt sie auch. Was sagen wir denn zuerst zu ihr? Wir können ihr doch nicht blos die Blumen geben. Vielleicht sagen wir das Gedicht her wie zu Tantes Geburtstag . . . .“

„Garnichts brauchen wir zu sagen, Hans. Die Mutter freut sich doch genau so wie wir. Weißt du noch, wie sie es immer mit uns gemacht hat, wenn sie uns recht lieb hatte? Auf die Fußbank hat sie sich gesetzt und mich in den einen Arm und dich in den andern genommen, und dann haben wir sie abgeküßt und dann . .“

„Und dann hat sie uns gestreichelt und uns ihre lieben, guten Huschels genannt. — Ob sie noch so gut ist?“

„Aber Hans! Muttels bleiben immer so wie sie waren, steht doch im Märchen!“

„Ach, Eva, wenn's blos schon Mittag wäre! Und bleibt sie dann auch wirklich immer da?“ Ängstlich heften sich die Augen auf die Schwester.

„Der Vater sagt: Ja!“

* * *

Inzwischen trägt der Schnellzug eine blasse Frau immer näher und näher der Stadt, wo sie einst die glücklichsten Stunden verlebt hat. Nervös spielen die Hände mit dem Taschentuch. Eine unbezwingliche Unrast spricht aus jeder Bewegung der einsamen Frau.

Wie öde und lang sind ihr in diesen letzten Jahren die Tage erschienen! Einer wie der andere! Aber heute ist es ihr, als ob die Zeit überhaupt still stände, so schnell auch die dichtbelaubten Bäume da draußen vorüberfliegen.

Ihre Kinder soll sie ja heute von neuem in die Arme schließen dürfen. Da beschleicht ihr Herz wieder die lähmende Angst, als könnte sich noch ein Hindernis zwischen ihr und ihren Lieblingen auftürmen, als gönnte ihr das Schicksal diesen Tag nicht.

Aber dann wieder beruhigt sie der Gedanke, daß sie in langen Jahren das Schwerste ertragen hat, was einer Frau geschehen kann: sich unwürdig zu fühlen, in der Nähe ihrer Kinder zu sein, an der Seite ihres Gatten! So harte Buße muß doch eine Schuld wie die ihre sühnen!

Diese Jahre haben freilich an ihrer Lebenskraft gezehrt, aber auch eine ernste Frau aus ihr gemacht, die eingesehen hat, daß wir nicht ins Leben gekommen sind, schrankenlos zu genießen, sondern gar oft zu entsagen.

* * *

Hans und Eva stehen wie versteinert an der Tür des Kinderzimmers und halten sich ganz fest an den Händen. Vor fünf Minuten hat es draußen geschellt — ihnen erscheint es schon stundenlang — und eine Stimme ist an ihre Ohren gedrungen, bei deren Klang sie sich mit glückseligem Lächeln angesehen haben, die Stimme der Mutter! Ja, sie haben sie gleich wieder erkannt. Hundert schöne Erinnerungen hat sie in den Kindern wachgerufen.

Nun ist der Vater mit der Mutter allein drüben im Herrenzimmer.

„Eva, hat denn die Mutter dem Vater gar so viel zu erzählen?“

Vom Dachs.

Von Eberhard Freiherr von Wechmar.

(Nachdruck verboten.)

Der Eremit des deutschen Waldes war selbst dem Olympier Goethe eine so interessante Erscheinung, daß der Dichterfürst ihm in seiner Tierfabel „Reineke Fuchs“ ein Denkmal setzte. Der seinerzeit auch als Naturkenner überragende Geheime Rat hat gewiß eingehende Studien über Meister Grimbart angestellt, doch so ganz stimmen in diesem Punkte die Beobachtungen Goethes mit denen des Jägers in der grünen Praxis nicht überein. Jedenfalls kommt Reineke, des Klausners „unseliger Oheim“, zu schlecht und der Dachs zu gut in dem genannten opus weg. Der dichterischen Freiheit mag hierbei manches à conto zu schreiben sein, wir wollen uns mehr an Tatsachen halten, und kommen zu dem Schluß, daß der bei Goethe als Beichtvater seines Onkels auftretende Einsiedler selbst mancherlei zu beichten hätte. In Revieren, speziell in solchen, in denen Bodenbrüter heimisch sind, so beispielsweise in Fasanerien, wird der Dachs unbedingt zum dreisten Frevler, dessen dauernde Anwesenheit die Aufzucht des Nachwuchses absolut unmöglich macht. Auch in Weingegenden darf der Dachs nicht geduldet werden, während er sich sonst durch Vertilgung von Kerfen jeglicher Art in Wald und Feld auch außerordentlich nützlich betätigt. Daß er Nacktschnecken und Regenwürmer besonders bevorzugt, aber auch Eidechsen, Kreuzottern wie Ringelnattern frißt, wo er sie findet, mag ihm ferner noch auf das Plus-Konto gebucht werden. Milde stimmt es uns auch, wenn wir ihn beim Graben nach Wespenwaben beobachten, denn die Mühe lohnt kaum, und wie er sich dabei der wütenden Brummer erwehren muß, des waren wir mehrfach Zeuge.

Keinesfalls sollte der Dachs ganz auf die Abschußliste gesetzt werden, und darum auch wohl hat ihm der Gesetzgeber eine Schonzeit von acht Monaten zugebilligt, die der verständnisvolle Heger dort noch verlängern wird, wo der putzige Gnom als Unheilstifter nicht zu fürchten ist. Liegt es doch jedem Einsichtsvollen am Herzen, Tiergattungen zu erhalten, deren charakteristische Erscheinungen so gut in den heimlichen deutschen Wald hineinpassen, und daß dies für den Dachs zutrifft, wird jeder bestätigen, der den Sonderling genauer kennt.

Sind die Oktobernächte mondhell, so ist Meister Grimbarts Tun und Treiben vom Hochsitz aus in der Nähe seines Baues gut zu beobachten, denn um Mitternacht verläßt der Höhlenbewohner in der Regel erst seinen Schlupfwinkel, in dem er ja bekanntlich die größte Zeit seines Lebens verschläft. Phlegmatisch, wie unser Klausner nun einmal ist, erscheint er nicht in übereilter Hast auf der Bildfläche, sondern vorsichtig, bedächtig prüft er zunächst Wind und Wetter, dann schüttelt er sich den Sand aus der grauen Kutte, wobei er sich gelegentlich wie ein Bär auf den Hinterpranken aufrichtet, und nun erst beginnt er langsam die Wanderung. Ist die Nacht dunkel, so wird selbst der Wald- und Wildkundige sehr leicht durch die Geräusche, die vom Boden herkommen, getäuscht und hier glauben, daß Schwarzwild unter dem Hochsitz die Dickung durchwechselt, denn das Prusten und Schnauben, welches man gerade denn häufig vernimmt, erinnert an Laute, die etwa Frischlinge beim Suchen nach Eichelmast hervorbringen, nur der Tritt ist leiser, und weniger schwer beim Dachs, der trotzdem im Herbst nach ruhig verlaufener Fettzeit, ein ganz respektables Gewicht mit sich herumträgt. Hat man Glück, so trifft man wohl Mitte des Monats gelegentlich selbst am Tage einen oder mehrere männliche Dächse bei ihrem höchst eigenartigen Minnespiele, denn nach beendeter Fettzeit folgt jetzt die sogenannte „Ranzzeit“ bei den Dächsen.

In diesen Wochen ist die sonst so vorsichtige, scheue Sippe der Meles sehr wenig um ihre Schwarte besorgt, und scheinbar auch nicht wie sonst ihrer scharfen Sinne mächtig. Kommt es doch vor, daß Dächse dann in nächster Nähe bei Holzarbeitern vorüberwechseln, ohne Notiz von ihnen zu nehmen, ja, daß sie den einmal gewählten Weg mehrfach zurücklegen, sodaß bei der hitzigen Verfolgung des Weibchens die Fährten ähnliche Kreise auf weichem Boden ergeben, wie beim Rehwild die sogenannten Hechsenringe. Derartige Beobachtungen sind zwar selten, doch wiederholt schon gemacht worden, und bestätigen, daß die Ranzzeit jetzt und nicht später fällt, wie man früher ziemlich allgemein annahm.

Sehr interessant scheinen mir aus obigem Grunde auch die hinterlassenen Aufzeichnungen des in den 60er Jahren lebenden, bekannten Tiermalers Beckmann in Düsseldorf zu sein, der als hervorragender Tierbeobachter galt. In einem Tagebuch finde ich von ihm nachstehendes vermerkt: „15. bis 30. September. Das Haar wird allmählich voll und lang, die Freßlust sehr gesteigert; mit Sonnenuntergang wird der Bau regelmäßig verlassen, der Dachs ist dann äußerst aufgeweckt, munter und spiellustig. Selbst am hellen Tage verläßt er den Bau. Vom 1. bis 15. Oktober: Voll und prächtig im Haar, sehr feist, sodaß er beim Traben schnauft, der Appetit ist bis zur unersättlichen Freßgier gesteigert, gegen den 10. Oktober aber läßt die Freßlust nach, der Dachs wird reizbar, aufgeregt, die Rute färbt sich zu beiden Seiten ölig gelb und wird meist grade weggestreckt mit fächerartig ausgespreiztem Haar getragen. Er ist jetzt augenscheinlich in der Ranzzeit.“ Es wäre ja auch nicht recht begreiflich, wenn die Paarungszeit erst dann stattfinden sollte, wenn sich Dachs und Dächsin für den Winterschlaf rüsten und die Abnahme der Kräfte beginnt. Die Natur zeigt uns an vielen Beispielen, daß die Fortpflanzung fast stets nach Zeiten der Ruhe und völliger Erholung mit auffallender geistiger Regsamkeit ihren Anfang nimmt, auch das Rotwild tritt nach der Feistzeit auf die Brunst! Warum sollte es beim Dachs anders sein? Anfang November wird man auf dem Ansitz am Dachsbau daher auch bereits bemerken, daß je nach der Witterung die Röhren mit dem eingeschleppten Stroh und Laub entweder versorgt, d. h. geschlossen oder geöffnet sind. Dann macht sich die Winterschlafsucht bereits bemerkbar. Öfters zwar wird dieses Stadium noch durch den sich regenden Hunger unterbrochen, und der Schlaftrunkene erscheint dann an der Oberfläche und „sticht“ an Stellen, die ihm als ertragreich bekannt sind, nach Kerfen, aber nur müde schleppt er sich, später im Jahr, weiter, auch ganz anders in der Gesamterscheinung wirkend als jetzt. Die Farbe des Fells ist Anfang Oktober ebenfalls charakteristisch genug, denn selbst beim Dachs kann man von einem Hochzeitskleid sprechen; so weiß, wie zurzeit, leuchtet der Dachs sonst nicht durch den Wald, und grade darum fallen die scharf abgesetzten beiden schwarzen, von der Schnauze zu den Augen führenden Streifen uns nun besonders auf, weshalb die Schwarte augenblicklich besonders begehrenswert erscheint. Daß die Grundfarbe des männlichen Dachses mehr ins Gelblichgraue übergeht, scheint mir nebensächlich, denn auf die Dichtigkeit der schwarz melierten Granen kommt es hierbei an, und diese ist im Oktober ganz auffallend.

Sehr interessant ist auch die Art der Herstellung des Winterlagers. Es gibt kaum ein Wesen im deutschen Walde, das so vorsorglich bei der Herstellung des Baues ist, wie der Dachs. Schon das Graben zu beobachten lohnt einen längeren Aufenthalt auf dem Hochsitz. Die Vorderpranken sind hierbei in ständiger Bewegung, sie schaufeln, kreuzweise arbeitend, die Erde rückwärts, und mit den Hinterläufen und dem Hinterteil schiebt der Dachs dann die gelockerten Erdmassen zurück. Ist der Bau genügend hergerichtet, so holt Meister Grimbart allerlei weiches Material zum Auspolstern des Kessels herbei. Moos, Gras und Farrenkräuter schleppt er herzu, wobei er diese Stoffe mit den Vorderläufen gegen den Leib preßt und während dieses komisch wirkenden Transports rutscht er dann oft längere Strecken rückwärts bis zum Bau, dort dreht er sich um und schiebt die Last nun vor sich her, bis in das hintere, meist sehr tief liegende Ende der Burg, den „Kessel“. Ist der Bau „eingemoost“, dann schläft der Dachs den Kopf zwischen die Vorderläufe gedrückt, das Hinterteil herangezogen, auf der Stirne und den Sohlen und Fersen seiner Hinterläufe den langen Winterschlaf fast ununterbrochen, aus dem er im Frühling erst wieder erwacht.

„Na, natürlich! Vaters haben mit Mutters immer viel zu reden, wenn Mutters auf Reisen gewesen sind.“

Nun wird sie der Vater wohl bald rufen. Die Blumen in den kleinen Händen zittern, so schlägt ihnen das Herz.

Jetzt geht eine Tür — nun naht des Vaters Schritt .... Jetzt nimmt er sie bei der Hand und führt die Zagenden hinüber in sein Zimmer.

Auf tut sich die Tür .... da steht die Mutter vor ihnen und breitet die Arme und beugt sich nieder — und mit seligem Aufschrei fliegen die Kinder an ihre Brust.

Und Hans und Eva küssen sie wieder nach Herzenslust, und sanft streichelt eine weiche Hand über ihr Haar, und eine liebe Stimme nennt ihre Kosenamen, die sie lange, ach so lange nicht vernommen haben.

Die Sträußchen haben sie in dem Jubel fallen lassen. Der Vater sieht's und lächelt... Blumen decken den Boden — wie am Hochzeitstag!

Mannigfaltiges.

(Die 80 Millionen-Anleihe) der Stadt Breslau ist in der Stadtverordnetensitzung einer Kommission von 18 Mitgliedern zur weiteren Beschlußfassung überwiesen.

(Zu dem Liebesdrama) im Wandsburger Gehölz wird ergänzend berichtet: Der Täter war der von seiner Frau getrennt lebende Lagerarbeiter Kaefert aus Hamburg, der erst seine Geliebte, die Kontoristin Erna Hoppe und dann sich selbst erschoß.

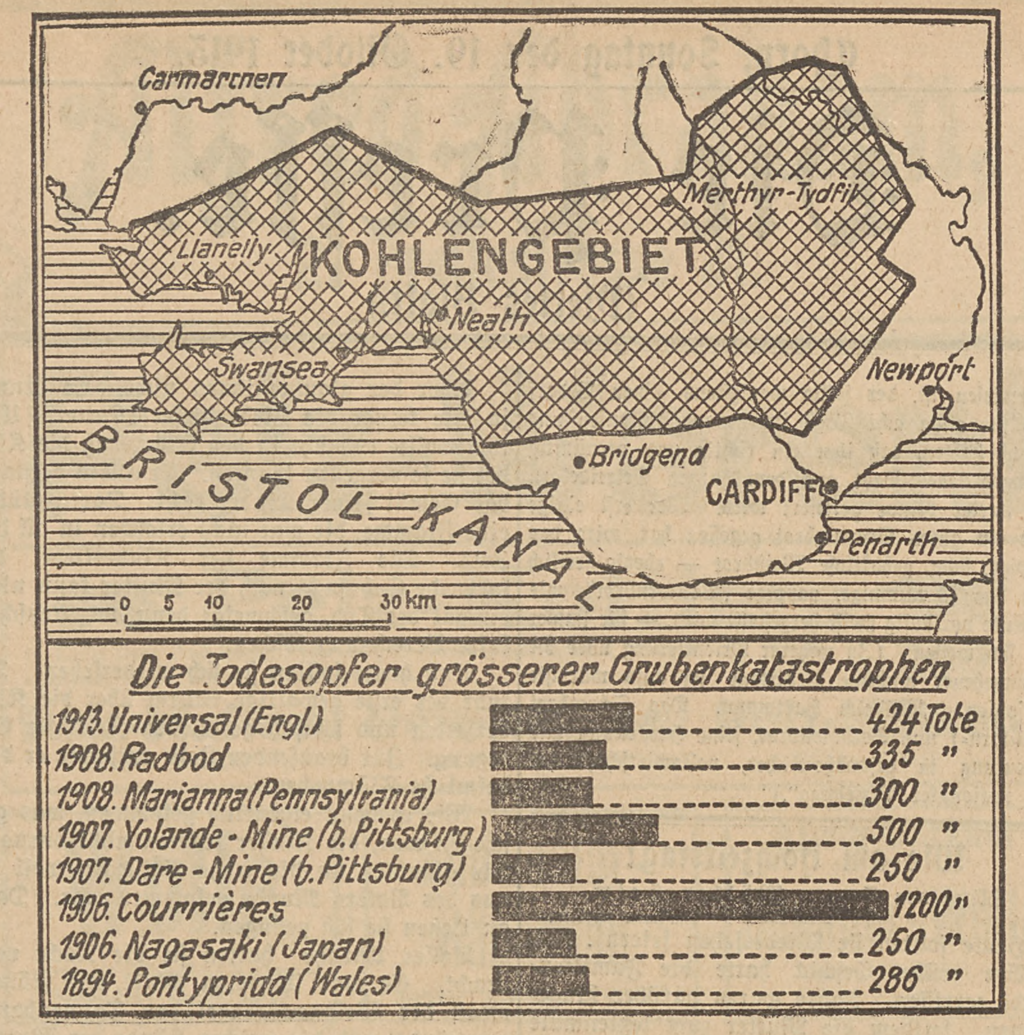
(Verurteilung eines Matrosen.) Der Matrose Roerich von der Kieler Matrosendivision, der angeklagt war, während seines Heimatsurlaubs in dem Dorfe Puschkau bei Schweidnitz in der Nacht des 12. Juli ein Mädchen umgebracht zu haben, wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und Fahnenflucht zu 10 Jahren 1 Tag Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Daneben wurde auf Ausstoßung aus der Marine erkannt.

(In der Sandgrube erstickt.) In Bell am Laacher See (Rheinland) wurde ein Mann mit seinem Fuhrwerk in einer Tuffsteingrube durch herabstürzende Sandmassen verschüttet, so daß er mit seinem Pferde den Tod fand. Der Verunglückte hinterläßt 7 Kinder.

(Tragischer Ausgang einer Abschiedsfeier.) Vor einigen Tagen wurde in Marburg der Kandidat des höheren Lehramts, Dr. Spieß, nachts auf der Straße mit einer schweren Stichwunde im Leibe aufgefunden, an der er nach kurzer Zeit verschied. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verstorbene bei einer von ihm gegebenen Abschiedsfeier von einem Freunde, einem Oberprimaner, infolge einer Neckerei mit einem dolchartigen Taschenmesser einen Stich erhalten, der in die Leber drang.

(Die Kinderlähmungen in Nürnberg.) Die Gesamtzahl der Fälle an Kinderlähmung in Nürnberg beträgt 43, darunter befinden sich auch einige erwachsene Personen. Tödlicher Verlauf der Krankheit ist in 3 Fällen eingetreten. Die Krankheit hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht.

(Tiefe Temperatur im Reiche.) In den höher gelegenen Teilen Deutschlands war die Temperatur in der N cht zum Freitag unter 0 gesunken. Im Thüringer Wald wurden 4 Grad Kälte gemessen.



Das Grubenunglück in Cardiff

vermehrt die lange Chronik der Bergwerkskatastrophen um ein weiteres tiefschwarzes Blatt. Mehr als 400 wackere Bergleute haben in dem Flammengrab einen grausigen Tod gefunden. Die Katastrophe im Universalbergwerk ruft die Erinnerung wach an die größeren Grubenkatastrophen der letzten Jahrzehnte. So kamen im Jahre 1894 in Pontypridd (Wales) 286, 1906 in Courrières 1200, in Nagasaki (Japan) 250 Bergleute ums Leben. Bei den Katastrophen in den Jahren 1907 auf der Jolande Mine bei Pittsburg büßten 500, auf der Dare Mine bei Pittsburg 250 Mann ihr Leben ein. Das Unglück von Radbod im Jahre 1908 forderte 335 Opfer und in Marianna (Pensylvania) kamen 300 Menschen ums Leben.

(Zur Verhaftung Altmanns.) Zu den Blättermeldungen über die Verhaftung Altmanns und seiner Agenten in Wien wegen Verleitung Stellungspflichtiger zur Auswanderung, wonach über hunderttausend Militärpflichtige oder Angehörige der Reserve aus Österreich-Ungarn nach Amerika ausgewandert seien, wird von militärischer Seite erklärt, daß die Zahl der Personen, welche besonders aus Galizien und der Bukowina, vorzugsweise unter der Einwirkung der Balkankrise, sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, allerdings recht beträchtlich ist, die Angaben der Blätter seien aber in phantastischer Weise übertrieben.

(Ein Bankdirektor als Fremdenlegionär.) Der flüchtige Bankdirektor Stock aus Zeulenroda ist nach den jetzt dem Greizer fürstlichen Amtsgericht vorliegenden Unterlagen tatsächlich in die französische Fremdenlegion eingetreten. Der Untersuchungsrichter hat jetzt bei der Staatsregierung von Reuß ä. L. den Auslieferungsantrag gestellt. Stock war in Zeulenroda Direktor des Bankvereins, einer G. m. b. H. Er verspekulierte große Beträge in Berlin und flüchtete, als der Bankverein um etwa 300 000 Mark geschädigt war.

(Erlebnisse eines Deutschen in der Fremdenlegion.) In Hamburg traf auf dem französischen Dampfer „Celte“ ein aus der Fremdenlegion entwichener Deutscher ein. Er wurde wegen Entziehung von der Wehrpflicht in Untersuchungshaft genommen. Der Verhaftete ist der Schreiber Weber, 1893 in der Rheinpfalz geboren. Er erzählt, er sei 18jährig nach Paris gegangen, habe aber dort Arbeit nicht gefunden. Mit drei andern jungen Deutschen habe er sich dem deutschen Konsulat gestellt und von Angestellten des Konsulats seien alle vier einem Werber der Fremdenlegion in die Hände gespielt und betrunken gemacht worden (?). Er habe drei Vierteljahre in Marokko gekämpft und einen Stich in den Oberschenkel erhalten. Kaum genesen, sei er mit drei andern Deutschen desertiert. Auf der Flucht seien sie achtmal von Arabern gefangen und siebenmal alle entflohen. Zuletzt wurden seine Begleiter niedergemacht; er sei entkommen, habe in Malaga den deutschen Konsul aufgesucht, der die Überführung des jungen Mannes nach Hamburg veranlaßte.

(Zu dem Brande auf dem Dampfer „Volturno“) wird weiter gemeldet: Eine große Menschenmenge begrüßte am Donnerstag die Ankunft des Dampfers „Kroonland“. Kapitän Inch und die Überlebenden des „Volturno“ wurden begeistert empfangen. Kapitän Inch, der sich von seinen Verletzungen vollständig erholt hat, erklärte, die „Carmania“ und die übrigen Schiffe hätten beim Rettungswerk ihr möglichstes geleistet. Er stellte in Abrede, die Mannschaft mit der Pistole eingeschüchtert zu haben; die Pistole sei in ihrem Futteral in der Kajüte verblieben. Die Matrosen hätten alles getan, was in ihrer Macht stand, um den Passagieren zu helfen.

(Unwetter auf Malta.) Auf der Insel Malta wütete Donnerstag ein Unwetter, das von einem sieben Stunden währenden Regen begleitet war. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Mehrere Dörfer sind überschwemmt, der telegraphische und telephonische Verkehr sind unterbrochen. Menschenleben sind nicht zum Opfer gefallen, dagegen sind viele Tiere ertrunken.

Er hat sich nur geirrt.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

In schäbiger Kleidung, mit total zerrissenem Rocke, ohne Hemdkragen, mit Stiefeln, aus denen an verschiedenen Stellen die nackten Füße neugierig heraussehen, — betritt der Obdachlose Eduard Meinicke den Gerichtssaal, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Richter: Merkwürdig ist es doch, daß Sie noch vollständig unbestraft sind. Angekl.: Det ha'k ooch schon ofte jedacht. Wie ofte ha'k zu mir selber jesaacht: „Edeward, du bist doch'n janzer Schlumps, 'n ötlijer Kerl, dhust 'n janzen Dach nischt, stiehlst 'n lieben Herrjott de Daje wech un — un“ — na, weiter wußte ick nischt zu mir zu sagen. Ick habe nämlich noch nie jeklaut, nich mal jebettelt, jefochten. Wenn mir, un det kommt alle Daje vor, eener wat jejem' hat dann nahm icks mit'n scheen Dank an, koofte mir 'n Schrippe oder 'n Schnabus, wenn mir eener Kluft schenkte, dann verschärfte ick de Kluft bei 'n ollen Kleederjuden un zwee Schnabusse, oder wenn ick ieber funfzig Feenje krichte, tat ick mir sojar 'n Ende Wurscht an. Sehn Se, Herr Jerichtshof, det sin allens Sachen, for die mir keener bestrafen kann, un so ha'k bis heute mein Le'm uf ehrliche Weise jelebt, wenn ooch nich jerade als nitzlichet Mitjlied von de menschliche Jesellschaft, denn allens will ick dhun im Schweiße meines Anjesichts, man blos nich arbeeten. Richter: Sie haben sich doch verleiten lassen zu stehlen. Angeklagter: Da sin Se uf'n Holzweje, Herr Jerichtshof, det is einfach 'n janzer jroßer Irrtum von Se un von den Herrn Cohn oder Lewy, ick weeß nich mehr jenau, wie der Wertheim aus de Rosendhalerstraße heeßt. Aber wie et war, det bin ick meiner Ehre schuldij, det muß ick Ihn' janz haverkleene zu't Verständnis führen, un denn wer ick noch ville reenlicher vor Ihn' stehen, als wie vorher. Also nu horchen Se mal. Ick jehe de Könijin-Augustastraße lang an't Ufer, da stelle ick mir hin un kieke zu, wie een Schiffer seine Zille weiterbringt. „Herr Jott“ denke ick, „muß det arme Luder arbeeten, det er den schweren, ollen Kasten von de Stelle bringt!“ Und in mein' Innern danke ick den liben Jott, det er mir nich zum Schiffer jemacht hat, un det ick als Rentjöh le'm kann, da kommt 'ne Frau vorbei, die sieht mit so'ne jejwisse Jutheet uf meine schäbije Kluft, — ick hatte detselbe Kostiehm an wie heute — un fracht mir, ob et mir so schlecht jinge; un ick sollte man keene Dummheeten machen un mir nich etwa versäufen in de Spree. Bei so'ne Jelegenheit da rede ick keen Ton, ick stöhne blos un mach'n jottsjämmerlichet Jesichte. Det hilft immer un richtig, die Frau saacht, se wohnte in de Matthäikirchstraße un ick sollte mir'n Havelock von Ihr'n sel'jen Mann holen. Det dhat ick sofort. Un eben sofort lief ick zu dem Trödler in de Rosenstraße. Der jab mir for den Havelock, der war noch wie neu, zwee Märker. Na, det war ja jewiß n' scheenet Sticke Jeld, so ville hatte ick lange nich jehatt, aber for den Havelock war't nischt, reene nischt. Nu jeht der olle Kleederjude un nimmt 'ne Jacke von't Rejal un leccht se uf'n Ladentisch. Ick bleibe stehn un weeß nich, wat mit de Jacke wer'n soll. „Nu könn' Se jehn“ sagt er denn mit'n hebräischen Tonfall. Ick denke, ick soll mit de Jacke jehn un nehm' ihr ooch mit. Det war doch jar nich anders zu verstehen. Aber der hinter mir her. „Halt'n Dieb,“ schreit es un richtig, an de Neue Friedrichstraße hatten se mir feste bei't Schlafittchen. Nu bitte ick, machen Se aus mir keen bestraftet Subjekt. Et war man 'n Irrtum, un jeder Mensch kann sich doch mal irr'n. Der Angeklagte wird zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Dann soll er ein halbes Jahr ins Arbeitshaus kommen. Angekl.: Um Jotteswillen, det durfte nich komm', det is mein Dot. Ick un arbeeten, det is zweierlei. Ick bitte Ihn, Herr Jerichtshof, blos keene Arbeet nich, det ieberlebe ick nich.

Am 26. November 1911 starb in Thorn ohne Hinterlassung von Leibeserben die Witwe **Marie Schielke**, geb. **Karbowski**. Ihre Erben sind unbekannt. Erbberechtigte Verwandte werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen. Die Erblasserin ist am 3. Dezember 1845 in Strelno, Prov. Posen, geboren. Ihre Eltern hießen **Nikolaus Karbowski** und **Franziska**, geb. **Kwiecinska**. Sie war mit dem am 24. November 1909 in Thorn verstorbenen **Jgnatz Schielke** verheiratet. Die Erblasserin heißt nach dem Kirchenbuch nicht **Marie**, sondern **Marianna**. Der Nachlaß beträgt etwa 2700 Mark.

Hoffmann,
Rechtsanwalt in Thorn, Altstädt. Markt 20.

Uebernehme Einziehung
sowie
dubioser (rückständiger) Forderungen
und
Verwaltung von Hausgrundstücken.
Klavon, Thorn-Mocker,
Graudenzerstraße 79.

Buchführungs-Kurse,
Briefstil, Wechsellehre, kaufmänn. Rechnen, Kontorwissenschaften (Ausführung aller im kaufm. Kontor vorkommenden Arbeiten),
Maschineschreiben, Stenographie,
Vorbildung von Damen u. Herren für den kaufm. Beruf. **Volle Garantie für Erfolg.** Adressen von Ausgebildeten, die meinem Unterricht gute Stellungen verdanken, gern zu Diensten.
Für Auswärtige und Mitglieder kaufm. Verbände wesentliche Preisermäßigung.
Eintritt täglich
Bücherrevisor Krause,
geprüfter Handelslehrer mit langjähriger Lehrpraxis,
Altstädt. Markt 18, 1.

+ Frauen +
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99**

W. Kelling,
Färberei und chem. Wasch-Anstalt.

Zur bevorstehenden
Herbst- und Wintersaison
Färberei u. Reinigung aller Damen- u. Herren-Garderoben, Pelerinen, Mäntel Uniformen Portieren, Teppiche, Möbelstoffe usw., usw.
Aufträge vermittelt schnell u. spesenfrei:
Julius Grosser,
Elisabethstrasse 18.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau Martthaler & Schmidt, Breslau II.

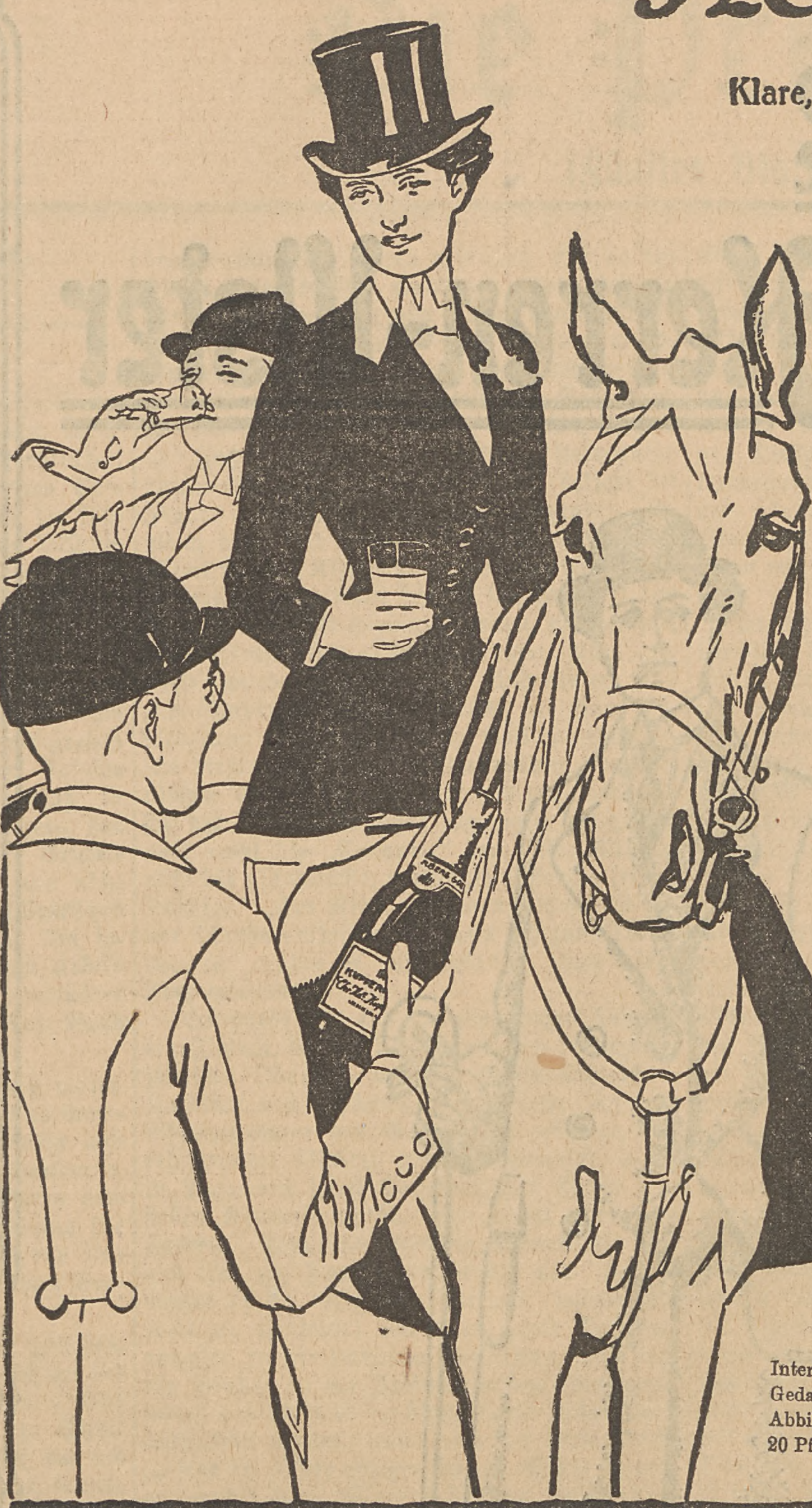
Klavierstimmungen und Ausbesserungen
führt aus
Gustav Patz, Klaviertechniker, Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke. Fernsprecher 312.

Eine Lehrerwitwe, hier noch unbekannt, empfiehlt sich zum
Ausbessern
in und außer dem Hause; gleichzeitig bittet die Tochter, eine geübte, firme Schneiderin, um hochgeneigten Zuspruch.
Gerstenstr. 9, 4.

Bess. Privatmittagstisch
auch ganze Pension in und außer dem Hause wird vom 1. 11. zu haben sein. Da nur bestimmte Zahl verabreicht wird, so nehme Meldungen jetzt schon entgegen.
Donarski, Altstädt. Markt 27, 3.

Holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Halali!



Klare, kühle Herbsttage treiben hinaus zu munterem Ritt und fröhlichem Waidwerk. – Auch "Kupferberg Gold" ist dabei: ein Steigbügeltrunk beim Aufbruch, ein Lebenswecker bei müder Heimkehr, ein Geist guter Laune bei der Geselligkeit.

Im vornehmen Hause wird stets um diese Zeit der Weinkeller auf seine Bestände untersucht.

Fehlt es an Sekt, so genügt eine Postkarte an Ihren Weinhändler, der alle "Kupferberg"-Marken zu den nachstehenden Original-Preisen besorgen kann.

Preise einschließlich Sektsteuer und Verpackung:

12 ganze Flaschen

Kupferberg Gold M. 57.–
mittelsüß oder trocken

Kupferberg Riesling . . . M. 72.–
neue Marke, aus hervorragenden flüchtig-eleganten Rieslingweinen

Zwei halbe Flaschen 40 Pfg. mehr als eine ganze.

• *Deutsches Erzeugnis.* •

Auch ganz **zuckerfrei für Diabetiker**

Nur durch den Weinhandel zu beziehen!

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Hoflieferanten • Gegründet 1850.

Interessenten lassen wir gern unser neues Album „Ein deutscher Gedanke, ein deutscher Erfolg" Nr. 75 mit künstlerischen Abbildungen und allen Einzelheiten der Sektbereitung gegen 20 Pf. in Marken für Porto, Verpackung etc. kostenlos zugehen.

Kupferberg Gold

---

90 eigene Spezial-Geschäfte

Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann

THORN:
27 Breitestrasse 27.
BROMBERG:
19 Danzigerstrasse 19.

Besichtigen Sie zwanglos unsere neuen Herbst-Modelle



Unsere Wasch-Corsets
sind rostfrei und mit Einlagen waschbar wie jedes Wäschestück

Reklame-Corset		Wasch-Corset	
„Margot" in billiger, aber reeller Qualität .	2.50 2.75 3.25	**„Nymphe"** m. sämtl. Einlag. waschb., lg. Fag.	7.00 8.00 10.50
„Lilli" mit hübscher Spitze mit Strumpfhalter	4.75	**„Lulu"** vorzüglicher Sitz und Schnitt mit 2 Paar Haltern	10.00
„Eugenie" in gepunktem Jacquard, sehr preiswert, mit Strumpfhalter .	6.00	**„Nelly"** für Modedamen, in prima Satin mit 2 Paar Haltern . .	12.00

AnerKannt erstKlassige Maß-Ateliers.

6–8000 M. Jahresverdienst durch Uebernahme einer streng reellen Erfindung! Keine Sachkenntn. keine Berufsaufgabe erforderl. Notwendiges Kapital 2500 M. Angebote unter **J. V. 14677** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

+ Frauen +
welche schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Sichere Existenz.
Mein gut gehendes
Automaten-Restaurant,
Thorn, Culmerstr. 2,
gebe ich wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts heute für den 3. Teil des Anschaffungswertes an schnell entschlossene Käufer ab.

Engländerin
erteilt
engl. u. französischen Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Straußenfedern werden gut und billig modernisier, desgl. Pleureusen rep. **Brombergerstr. 104, 1.** Annahmestellen: Heiligegeiststraße 1, Coppernikusstr. 22 „Edelweiß"-Färberei.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei **Erwachsenen** und **Kindern** der verstellbare
Geradehalter „System Haas"
Preisgekrönt Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Prospekte mit ca. 10 Abbildungen gratis.
F. MENZEL
Breslau I, Taschenstraße 9.

Neuer Frauenberuf.
Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 24.** Nächster Kursus 2. Oktober 1913. Prospekte frei.

Zu verkaufen
1 Paar gute Passer,
Wagenpferde,
dunkle Schweißfüchse mit Stern, zirka 5 u. 6 Jahre alt, 5 Fuß 4" groß, kräft., gedrungen gebaut, gute Beine und Hüfe, lammfromm beim Putzen und Beschlagen, ein- und zweispännig gefahren, gesund und zugfest, eignen sich auch vorzüglich als Zuchtstuten, hat zu verkaufen
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6, Fernsprecher 517.

Meine Grundstücke,
Thorn 3, Brombergerstr. 92, sind fortzugshalber billig zu verkaufen.

Großes
Geschäfts - Grundstück
in bester Lage zu verkaufen.
Angebote unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grundstück
in Hohenstein Ostpr., nahe am Markt, in welchem ein Schuhmacher- und ein Schneider-Geschäft seit 10 Jahren mit Erfolg betrieben, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Desgleichen ca. 3 Morgen gutes Ackerland.
Gebr. Riemenschneider,
Gitterfabrik,
Thorn 3, Mellienstr. 128.

Dobbermann,
wachsam, stubenrein, geflügelfromm, billig zu verkaufen **Konduktstraße 2.**

Es stehen zum sofortigen Verkauf:
Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Brillantringe, Ketten, Armbänder, goldene Ringe, Regulateure, modernste Muster.
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, Telephon 381.
Ungen. Verkaufsräume in der 1. Etage.

Versch. getr. Kleidungsstücke
zu verkaufen Heiligegeiststr. 3, 1.

Klavier-Noten,
wie neu, klassisch und modern, billig zu verkaufen **Kasernenstr. 44, pt., l.**

Garantiert reinen Bienenhonig,
entschieden das gesundeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von 90 Pfg. per Pfund
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Alte Türen, Fenster, Kachelöfen, Schaufenster, sowie Zink rc.
sind vom Abbruch Breitestraße 20 zu verkaufen. Näheres im Bureau der Bauleitung
Architekten Reinsch & Marks,
Elisabethstr. 7, Telephon 960.

Verschiedene gebr. Möbel:
Nußbaum-Büfett, Sofas, mit auch ohne Umbau, Kleider- u. Wäscheschränke, engl. Bettgestelle, mit auch ohne Matratzen, großer Posten Wiener Stühle für Restaurateure, auch Tische, Teppiche, Chaiselongues, Ausziehtische, Waschtische, Salonschränkchen wegen Mangel an Raum bis 1. November 1913 zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen Bachestr. 16.

Stellung d. 2—5 monatl. Kursus als Buchh., Rendant, Verw. Prospekt frei. Dir. **Küstner**, Leipzig-Li. 104. 1700 Chefs suchen Beamte hier.

Stellengesuche

Jg. Mann, poln. sprech., 17 Jahre alt,

Materialist,

welcher bereits 2½ Jahre im Kolonial- und Materialwarengeschäft beim Vater tätig war, sucht Stellung in größerem Geschäft zur weiteren Ausbildung gegen kl. Vergütung per 1. 11. d. Js.

Gefl. Angebote erbitte unter **L. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngerer Chauffeur

sucht sofort oder später Stellung.

Angebote unter **K. B. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres, junges Mädchen,

das kochen und die Hausarbeit versteht, sucht Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftg. **Fischerstr. 17**

Stellenangebote

2 tücht. Rockschneider

finden bei hohem Stücklohn dauernde Beschäftigung bei

Chr. Isensee, Briesen Wpr.

Schuhmachergesellen

für dauernde Beschäftigung sucht

Pohl, Parkstr. 18.

Tüchtige Schneidergesellen

von sofort gesucht.

A. Nowinski, Altstädt. Markt 25.

1 Lehrling

kann von gleich oder später eintreten. Taschengeld wird gewährt.

A. Kamulla, Bäckermeister,

Thorn, Junkerstraße 7.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung,

1 Volontär,

der polnischen Sprache perfekt mächtig, sucht von sofort

Mode-Basar vorm. Ressel & Co.,

Elisabethstr., Ecke Breitestr.

Ein Wächter,

nüchtern und zuverlässig, sowie ein

Laufbursche,

möglichst mit Fahrrad, können sich schriftlich melden unter **Nr. 9019** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräft. Laufbursche

sofort gesucht. **Bernstein & Cie.**

Suche jeder Zeit:

Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Büfettfräuleins für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Kutscher und sonstiges Personal. **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittlerin, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Junges Mädchen

mit guter Schulbildung für die Lehre per sofort oder bald gesucht.

Justus Wallis, Thorn,

Papierhandlung.

Suche Köchin. Empfehle Mädchen für alles. **Katharina Szapanski**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Junkerstraße 1.

Lehrlinge und Schülerinnen

zur gründlichen Erlernung der Damenschneiderei können sich melden.

J. Strohmenger, Neust. Markt 10.

Suche von sofort

tüchtiges Mädchen

für alles, auch durch Vermittlung, Stütze vorhanden.

Frau **Romann**, Thorn, Schießplatz.

Aufwärterin gesucht Parkstraße 18, 1, l.

Jüngeres, sauberes

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht

Waldstr. 27, 1. Eing., 3 Tr., l.

Aufwärterin

wird für den Vorm. ges. Schulstr. 17, 1.

Geld u. Hypotheken

Geld

sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799**, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

1000 Mark von Besitzer zur zweiten Stelle hinter 10 500 Mark Bankengeld auf 30 Morgen erstklassigem Boden, 3 Stationen von Thorn, zu 6 Proz. Zinsen v. sogl. oder 1. November d. Js. ges. Ang. u. **B. A. 1000** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Moderne Herren-Ulster



in allen Formen

in allen Farben

in allen Stoffen

sind bei uns in sämtlichen Grössen fertig am Lager.

Unsere Preise:

23.- 28.- 33.- 38.- 43.- 48.- 53.-

in EFF-EFF-Verarbeitung 58.- 63.- 68.- 75.- 82.-

S. Schendel & Sandelowsky,

Spezialhaus grössten Stils

für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung,

Breitestrasse THORN, Ecke Baderstrasse.

Wohnungsangebote.

Gr. m. Pt.-Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, pt.

M. Zimm sof. b. z. vm. Bäckerstr 6, 2.

1 oder 2 gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit Burschengelaß zu vermieten.

Krüger, Gerechtestraße 6.

Freundl. möbl. Hinterzimmer,

a. m. P., z. v. Wilhelmstr. 11, 2, a. Stadtb.

2 möbl. Vorderzim. mit Burschenst., evtl. Stall, in ruh. Hause, preiswert zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Laden,

modern ausgebaut, mit angrenzender Stube, billig zu vermieten zum 1. 4. 14. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungen:

6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdest., Burscheng., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.,
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1 u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zbh. Kasernenstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernenstraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Mittelwohnung,

4—5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, **Klosterstr. 11, 2**, per 1. 10. zu vermieten. Anfragen

Altst. Markt 16, 2, Kontor.

Wilhelmstadt.

Hochherrschaftliche

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten

Albrechtstr. 6.

Zu erfragen dortselbst oder im Leinenhaus **M. Chlebowski.**

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann**, Schmiedebergstr. 3, 1.

Altstädt. Markt 16,

4. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. 11., eventl. 1. 1. 14 zu vermieten. Anfragen 2. Etage, im Kontor.

Wohnung.

Wegen Versetzung ist die von Herrn Oberst Jordan innegehabte Wohnung,

Fischerstraße 47,

von 7 bezw. 8 Zimmern, reichl. Zubehör, Stallungen, zum 1. Oktober zu vermieten. Beste Lage, direkt am Stadtpark.

Baugeschäft M. Bartel,

Waldstr. 43.

Jakobstr. 15

schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Tr., versetzungshalber 1. Dezember zu vermieten. 600 Mark.

Wohnung,

1. Etage, 7 oder 5 Zimmer, von sof. od. 1. 10. billig zu vermieten.

Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

Gut möbl. Zimmer,

Mittelpunkt der Stadt, sep. Eingang, ist sofort oder später billigst zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Große, herrschaftliche Wohnungen,

am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.

Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Die von Herrn Oberst Legnis innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Januar 1914 ab anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei

A. Geduhn, Brombergerstr. 58.

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas u. Wasserleitung sofort zu vermieten Graudenzerstraße 80,

R. Röder.

Altstädt. Markt 28, 2:

Herrschaftl. Wohnung

von

6 Zimmern

und sämtl. Zubehör, passend für

Arzt oder Rechtsanwalt,

evtl. per 1. 10. 1913 oder später zu vermieten. Näheres bei **Georg Guttfeld & Co.**, dort.

Wohnung,

Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer und Garten, mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Deutsche Charakterköpfe.

Von Hans Pilgrim.

(Nachdruck verboten.)

XI.

Blücher.

In dieser Erinnerungszeit an die Freiheitskriege strahlt vor allen ein Bildnis leuchtend auf, vom Glorienschein der Unsterblichkeit umgeben, ein weißumlocktes, markantes Antlitz mit blitzenden Blauaugen und von der kühnen Bildung eines Falkenkopfes, das Bildnis Blüchers. Mögen andere Gestalten bedeutsam neben ihn treten, in ihm verkörpert sich dem Volke der Geist der Befreiungskriege, er ist und bleibt der populärste Held der gewaltigen, siegreichen Erhebung der preußischen Nation gegen die napoleonische Fremdherrschaft, in ihm kristallisiert sich förmlich der Geist jener großen Zeit. Sein Feldherrngenie, seine Erfolge haben ihm den Hoch- und Ehrenplatz in unserem Gedächtnis allein nicht gesichert, das ganze Wesen, das Siegfriedhafte der Erscheinung trugen das ihrige dazu bei, und nicht minder seine Originalität, sein stürmisches Draufgängertum und alles das, was ihn sowohl in Vorzügen, als in Fehlern zum Urbild eines Husaren und zum echten Reiterführer stempelte. Er war der Ziethen aus dem Busch in höchster Potenzierung.

Freund und Genosse derer, die groß waren auch im Rat, der Stein, Scharnhorst und Gneisenau, Mitbruder jedes echten Patrioten und abgesagter Feind alles bänglichen Zauderns, wie es sich in seinem königlichen Herrn verkörperte, setzte er jede Faser seines Seins für seine Aufgabe ein und gab allzeit für den Rat die Tat, die heroische Tat, der „Marschall Vorwärts“ in allen Dingen.

Am 16. Dezember 1742 zu Rostock geboren, genoß der mecklenburgische Landjunkerssohn bei den beschränkten Verhältnissen der mit 8 Kindern gesegneten Familie nur geringe Schulbildung, und selbst mit seinem Deutsch, das sich in seinen Briefen so originell darbietet, konnte er wenigstens in grammatikalischer Beziehung niemals Staat machen. Darin war er ein Vorläufer des alten Papa Wrangel. Aber Hand und Fuß hatte es immer. Besser als seine wissenschaftliche Bildung gelang die Charakterbildung des Knaben auf dem väterlichen Gute Groß Rensow, wenn er sich auch noch so sehr austoben konnte. Als Knabe noch trat er mit einem älteren Bruder in dem schwedischen Rügen, wo eine Schwester von ihm verheiratet war, freiwillig in das Husarenregiment Sparre ein, wurde, allzu verwegen vordringend, 1760 von preußischen Husaren gefangen, und da ihr Oberst, der tapfere Haudegen von Belling, Freude an ihm fand, von diesem veranlaßt, in preußische Dienste zu treten. Belling wurde ihm ein väterlicher Freund und Lehrmeister, hatte aber oft seine liebe Last, den Sausewind zu bändigen, der im Zechen, Spielen, Reiten und Jagen groß war, wegen seiner stets guten Laune und echten Ritterlichkeit sehr beliebt bei Frauen sowohl, als bei den Kameraden, obgleich diese mit seiner Streitlust und seiner allzeit flinken Klinge zu rechnen hatten. Sein hitziges Temperament brachte ihn gar in einen Ehrenhandel mit seinem Obersten, was er mit einer Strafversetzung büßen mußte. Aber „gescheit“ wurde er lange nicht. Und als er, 1771 zum Stabsrittmeister aufgerückt, bei einer Beförderung übergangen wurde, weil das Bellingsche Regiment bei der Unterdrückung des polnischen Aufstandes zu scharf gewesen war und sich des Königs Ungnade zugezogen hatte, und weil wohl die „Conduite“ des tollen Blücher nicht die glänzendste, verlangte er trotzig seinen Abschied. „Der Rittmeister von Blücher ist seiner Dienste entlassen und kann sich zum Teufel scheeren“ wurde er, wie bekannt, vom alten Fritz beschieden.

So wurde nun aus dem schneidigen Husaren ein Zivilist, der sich bald mit einem siebenzehnjährigen Obersten- und Gutsbesitzertöchterchen, Karoline von Mehlung, verheiratete, bei dem Schwiegervater den Gutsbetrieb erlernte, erst erfolgreicher Pächter einiger Vorwerke, dann in Pommern selbst Gutsherr und Vater von sieben Kindern wurde, von denen aber vier starben. Klug und schneidig, immer mit Rat und Tat zur Hand, frohsinnig und beredt, machte er sich allgemein beliebt, wurde als tüchtiger Landwirt Vertreter seiner Standesgenossen in der Landschaftsdirektion, war auch als Bruder in der Freimaurerloge sehr angesehen, und hätte es im bürgerlichen Leben schon aushalten können, wenn ihm der Husar nicht zu sehr im Blute gelegen hätte. Eifrig betrieb er deshalb seine Wiederanstellung, und endlich hatte er, bald nach dem Tode des grollenden Friedrich II., die Freude, ohne Zeitverlust in der Beförderung, nach 14 Zivilistenjahren als Major wieder in seinem alten Regiment angestellt zu werden. Er machte den unblutigen, holländischen Feldzug mit, wurde 1791 Oberst seiner roten Husaren, erwies sich im Feldzug gegen Frankreich als kühner und geschickter Reiterführer und machte, 1789 schon Witwer geworden, sechs Jahre darauf als 52jähriger Generalmajor eine glückliche Attacke auf Herz und Hand der 22jährigen Amalie von Colomb. Einen Korb gibts nicht, erklärte er keck, und das Glück war ihm hold; es kam zu einer sehr glücklichen Ehe mit dem Malchen. Später wurde Blücher Militärgouverneur in dem neuerworbenen Westfalen, wo er sich schnell die Liebe und Achtung der Bevölkerung erwarb, obgleich man in dem katholischen Münster den „Luthersgen Dickköppen“ und den Preußen insgemein keineswegs grün war. Mit dem Präsidenten von Stein, dem nachmaligen Regenerator Preußens, und seinem Nachfolger, dem Freiherrn von Vincke, wurde Blücher innig befreundet.

Unterdessen zog von Westen her das napoleonische Wetter heran. Blücher sah die Gefahren für den Preußenstaat kommen und war sehr wenig erbaut von der schwächlichen Haltung seines Königs gegen die französische Politik. Und dann, als endlich seinem Kampfesmut und seinem patriotischen Zorn Befriedigung winkte, als er nach Franken ziehen durfte, die Führung der Vorhut zu übernehmen, die schwere Enttäuschung, als nach der Schlacht von Austerlitz Friedrich Wilhelm III. ein Bündnis mit Napoleon einging, als er sich an den Siegeswagen des Usurpators spannen ließ. Im tiefsten Herzen ergrimmt kehrte Blücher nach Münster zurück. Dann brachte ihm, dem wütenden Napoleonhasser, dem unermüdlichen Prediger des Krieges, das Jahr 1806 endlich die Hoffnung, den Unterdrücker Deutschlands mit niederzwingen zu können. In Auerstedt befehligte er die Vorhut, aber er mußte die niederschmetternde Entdeckung machen, daß auf seine Truppen kein Verlaß war. Das „Debakle“ des Staates und des Heeres durchlebte er mit allen Schrecknissen, und nachdem er selbst mit seinem Generalstabschef Scharnhorst einen Teil der Truppen in meisterhaftem Rückzug gerettet, blieb ihm das Schwerste nicht erspart: trotz heldenmütiger Verteidigung gegen eine vierfache Übermacht die Kapitulation von Lübeck mit 6000 Mann. „Ich kapituliere, weil ich kein Brot und keine Munition mehr habe“, durfte er unter den Übergabevertrag setzen. — „Diese verdammten Flüchtlinge halten fast die ganze Armee fest“, hatte Napoleon noch kurz vorher ärgerlich bekannt. Der Ruhm des gefangenen Preußengenerals aber, der bald darauf gegen den General Victor ausgewechselt wurde, strahlte hell in die Nacht des preußischen Niedergangs.

Und nun dieser Feuerkopf, dieser glühende Patriot, dieser kampfesmutige, militärische Draufgänger und erprobte Heerführer in den Jahren der tiefsten Erniedrigung. Sein Glaube an eine Wiedergeburt des Staates, des Heeres, hielt ihn aufrecht. Der Freund und Helfer aller derer, die diese Wiedergeburt vorbereiteten, verzweifelte nicht. Seine Worte, seine Briefe geben Zeugnis von seinem Wirken. „übrigens verzweiffle ich noch nicht, mein liber Freund,“ schreibt er im September 1809 an den Obersten von der Marwitz, „daß unser deutsches Vaterland gerettet werden kan, es wird aber und muß mit Feuer angegriffen werden, ich tuhe Rehdlich das meinige, und der König erheld nicht ruhe von meine seitten bis er sich entschlist, oder mich entlest, auf beides bin vorbereittet, bin ich erst loß so kan ich als ein freier man über mein bischen Ich Disponiren“.

Dienstlicher Ärger, Familiensorgen, eine schwere Krankheit, zehrender Grimm über die königliche Politik, Abweisung seines heftigen Drängens zu tatkräftigem Handeln und gar ein königlicher Verweis wegen eigenmächtiger Schritte brachten ihn wirklich dazu, ein Abschiedsgesuch einzureichen, ohne Pensionsanspruch, trotzdem er, wie er schrieb, arm sei und sein Brot in fremden Diensten suchen müsse. Aber der König, der einen Stein als einen unbequemen Staatsdiener entlassen konnte, wußte, oder ahnte wenigstens, was er an Blücher hatte, und statt des Abschieds kam die Ernennung des Generalleutnants zum General der Kavallerie. Blücher blieb, erklärte aber, daß er auch als General der Kavallerie nicht anders dächte, wie als Generalleutnant: Trage Fesseln, wer will — ich nicht! — — „Sie sind unser Anführer und Held, und müßten Sie auf der Sänfte uns vor- oder nachgetragen werden; nur mit Ihnen ist Entschluß und Glück“, hatte ihm nicht lange vordem erst Scharnhorst geschrieben.

Noch einige Jahre des Hangens und Bangens in schwebender Pein. Einmal sogar dachte Blücher daran, eigenmächtig loszuschlagen, aber seine Pflichttreue hielt ihn schließlich doch ab, den Spuren eines Schill zu folgen. Hoffnungen wachten auf und wurden wieder zu Grabe getragen. Der Tod der Königin Luise wirkte niederschmetternd. Alles schien verloren. Scharnhorst und Gneisenau legten dem König einen von Blücher lebhaft unterstützten Plan zu einer Massenerhebung vor. Vergebens. Und dann, als doch auf Drängen der Kriegspartei endlich die Rüstung durchgesetzt war, ein neuer, der härteste Schlag: die Abrüstung auf Verlangen Napoleons und die ehrenvolle Verabschiedung des greisen Feldherrn, der eben erst den Oberbefehl über die in Pommern versammelten Truppen erhalten.

Blücher ging nach Schlesien auf sein ihm vom König geschenktes Gut Kunzendorf. Gleich-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die kommunalen Projekte der Reichshauptstadt haben, worauf schon in einem früheren Briefe hingewiesen wurde, dank der straffen Initiative von seiten des derzeitigen Oberbürgermeisters Exzellenz Wermuth in neuerer Zeit einen entschiedenen Zug ins Große angenommen und zeigen mehr als früher Voraussicht inbezug auf Zukunftsbedürfnisse. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung den Ankauf der Herrschaft Lanke für 20 Millionen genehmigt hat, der Osthafen unter Aufwendung von 17 Millionen Mark fertiggestellt und seiner Bestimmung bereits übergeben worden ist, faßt man jetzt scharf ein neues Projekt ins Auge, das schon nahezu ein Dutzend Jahre hin und her erörtert worden war, aber nicht recht vorwärts kam, weil man sich allseitig uneinig war über die Einzelheiten. Eine Großmarkthalle für Obst, Gemüse und Räucherwaren soll erstehen. Kostenpunkt: 34 Millionen Mark. Sie hat einerseits den Hauptzweck, den unhaltbaren Zuständen in den die Zentral-Markthalle am Alexanderplatz umgebenden Straßen, hervorgerufen durch die ungeheure Entwicklung des Groß-Marktverkehrs, ein Ende zu machen, andererseits durch ihre Lage und Größe die besten Verkehrsverbindungen und die Möglichkeit der Befriedigung der Bedürfnisse des Großhandels gleich für ein Jahrhundert zu gewährleisten. Unter diesen Gesichtspunkten hat man sich für die Wahl des Geländes an der Beusselstraße schon so gut wie entschieden, denn dort liegt der Schiffahrtskanal Berlin-Spandau, der zukünftige Westhafen, und von dort hat man bequeme Verbindungen mit dem Güterbahnhof Charlottenburg, sowie mit dem Lehrter Bahnhof. Vor allem aber ist die freie Entfaltung des Verkehrs für eine Groß-Markthalle an der Peripherie gesichert, während sie mitten im Zentrum der Stadt, an der Stadtbahn, wo es kribbelt und krabbelt wie in einem Ameisenhaufen, ständig gehemmt war. Exzellenz Wermuth, der nach den bisherigen Stichproben gewissermaßen schon als Erzieher der linksgerichteten Stadtverordneten vom unentwegten Nein- zum Jasagen angesprochen werden kann, wird sicherlich auch mit der Durchbringung dieser Vorlage Erfolg haben, zumal man eine Rentabilitätsberechnung aufgemacht hat, der zufolge die Riesenmarkthalle einen Jahresüberschuß von nahezu 330 000 Mark bringen soll.

Daß der also „gehobene“ Gesichtskreis der im Rathause redenden und abstimmenden Herrschaften keine Verkleinerung seines Durchmessers erfahren möge, ist dem Gemeinwesen wie seinem Oberhaupt des ferneren zu wünschen in Ansehung der beiden Fragen, ob die Stadt Berlin sich selbst mit Elektrizität versorgen soll und ob sie sich mit der Universität wieder vertragen soll. Man verhandelt jetzt im Rathause über die erstere Frage, nachdem durch Kündigung des Vertrages zwischen der Stadt Berlin und den Berliner Elektrizitätswerken jedenfalls das eine festgelegt worden ist, daß man am 1. Oktober 1915 beiderseitig frei wird. Je nachdem wird man sich zu entscheiden haben, ob von diesem Zeitpunkt ab die Versorgung der Reichshauptstadt mit Elektrizität durch Gemeindebetrieb erfolgen, oder durch die Berliner Elektrizitätswerke nach neuem Vertrage. Übernähme die Stadt die Elektrizitätswerke, so würde ihr jedenfalls die Beschaffung der Braunkohle bei Bitterfeld, wo die B. E. W. sich für ihre Überlandzentralen schon den Bedarf gesichert hat, ungleich schwieriger werden. Hier wird ein intensives Wägen vor dem Wagen nötig sein. In der zweiten Frage handelt es sich um die „gütliche“ Erwürgung einer nahezu zwei Jahrzehnte alten prozessualen Seeschlange. Magistrat und Universität führen seit 1894 einen Rechtsstreit um das Kastanienwäldchen, von dem die Stadt der großen Berliner Straßenbahn einen Streifen für Straßenbahngleise überlassen hat, während die Universität ihr uneingeschränktes Eigentum an dem ihr bei Gründung der Universität übereigneten Garten des Prinzen Heinrich von Preußen behauptete und für den enteigneten Landstreifen rund 1 Million und 330 000 Mark verlangte, wogegen die Stadt allenfalls rund 12 000 Mark anerkennen wollte. Das Kammergericht hatte in der Sache schon gesprochen, das Reichsgericht hob jedoch dessen Urteil wieder auf und erkannte auf Rückverweisung an die Vorinstanz zu erneuter Verhandlung. Jetzt ist man verständigerweise geneigt, nach dem Worte zu verfahren, daß ein magerer Vergleich besser als ein fetter Prozeß ist. Schließlich wird es ja auch Zeit, daß man sich aus den Haaren kommt, und so hat man denn nach nahezu zwanzigjährigem Hader jetzt Vergleichsverhandlungen mit guter Aussicht auf Erfolg eröffnet . . . .

Die Untergrundbahn hat zwei neue Glieder angesetzt mit der Eröffnung der westlichen Strecken nach Wilmersdorf und Dahlem. Mehr als eine viertel Million Fahrgäste frequentierten die Gesamtstrecken der Hochbahn am Sonntag; das war die bisher größte Verkehrsziffer, wovon auf die beiden neuen Linien 50 000 Fahrgäste entfielen. Die Zahlen beweisen erneut, daß die Hoch- und Untergrundbahn, ungeachtet mancher Mängel im Einzelnen, das bevorzugte Beförderungsmittel im Schnellverkehr ist. Einen streitbaren Epilog hatte es dieserhalb noch kurz zuvor in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung gegeben, wo man scharf gegen den Magistrat vorging, weil er die Verschandelung des Wittenbergplatzes durch das architektonische Ungetüm des überirdischen Bahnhofes Wittenbergplatz zugelassen habe. Bürgermeister Dr. Maier mußte schließlich das Bedauern des Magistrats aussprechen, daß dieser es unterlassen hätte, die Öffentlichkeit von den Verhandlungen mit der Hochbahngesellschaft über die Ausgestaltung des Bahnhofsgebäudes, dessen Seitenflügel ein Stadtverordneter mit einem Pferdestall verglichen hatte, rechtzeitig zu unterrichten. Damit war die Sache abgetan. Die „Hochbahnkiste“ steht aber nun da und reizt den ohnehin kritisch veranlagten Großberliner, der irgendwie ästhetisch empfindet, oder so tut, andauernd zur grimmigsten Kritik. — Sehr viel freundlicherer Beurteilung erfreut sich in der öffentlichen Meinung ein Bauprojekt, das darauf abzielt, dem auf dem Krollschen Gelände zu errichtenden neuen königlichen Opernhause je ein Seitengebäude anzugliedern, weil der große Königsplatz das Opernhaus sonst nicht eindrucksvoll genug erscheinen lassen würde, und zwar soll Mars die Musen flankieren, was so zu verstehen ist, daß der Generalstab, dessen bisherige Räume längst nicht mehr ausreichen, dort sich in einem der beiden Seitengebäude einquartieren soll . . . .

Die „Tango-Prinzessin“ hat, wie ich Ihnen schon schrieb, im Thalia-Theater das zug- und lebenskräftige „Puppchen“ erdrosselt, allein darum ist das Puppen-Sujet an sich in der Welt des Amüsements nicht ausgestorben; vielmehr heißt es jetzt in diesen Kreisen: Das Puppchen ist tot, es lebe „Das lustige Puppchen“ und „Die Puppenklinik“! Den ersteren Titel führt das neue Opus, das Direktor Leo Bartuschek geschrieben und Julius Einödshofer vertont hat in einem neuen Eisballett im Admiralspalast, während „Die Puppenklinik“, ein dreiaktiges Lustspiel von Franz von Schönthan und Rudolf Presber, im Lustspielhause unter tosendem Beifall in Szene gegangen ist, was umso verständlicher wird, als Richard Alexander der Große darin wieder mitmimte in der Rolle eines zwar abwegigen, aber doch prächtigen Kerls von Barin, der reuig zu Frau und Kindern, in deren „Puppenklinik“, zurückkehrt, nachdem er sich jenseits des großen Teiches die lebemännischen Hörner abgelaufen hat. Der liebenswürdige Künstler zeigte augenfällig, daß er ein König der Humore auch ohne Unterhosentricks, wie sie alle Welt an ihm vom Residenz-Theater her kennt, zu bleiben vermag, und seine Untertanen jubelten ihm mit Begeisterung zu. Alexanders Lampen-Weltreich ist neu und fest gegründet . . . .

gesinnte sammelten sich zeitweise um ihn, auch Ernst Moritz Arndt war darunter. Da brach das Gericht über den Korsen herein, und im Herzen des alten Feldherrn lohte neue Hoffnung auf. „Nich mehr Preusen alleyn sonder daß gantze Vatterland muß widerum herauffgebracht und die Nation hergestelth werden", schrieb er an Scharnhorst. Mit Yorcks Vertrag von Tauroggen wurde die Befreiungsära eingeleitet. Der König, halb gezwungen, konnte sich der Volksbewegung nicht länger widersetzen. Blücher wurde Oberbefehlshaber, gegen manche Bedenken des Monarchen. Scharnhorst setzte es durch. Dieser und Gneisenau wurden des Alten Berater. Und der Feldzug begann. „Diese Tiere haben etwas gelernt", sagte Napoleon, als er bei Groß Görschen, wo ihn Blücher fast in seine Hände bekommen hätte, schließlich siegte, siegte mit 22 000 Mann Verlust gegen nur 11 500 Mann der besiegten Verbündeten. „Wer nu seggt, dat wie retirieren, dat is en Hundsfott, ein schlechter Kerl", sagte Blücher, als er sich wohlgeordnet zurückzog. Um die Einheitlichkeit des Kommandos zu wahren, hatte er sich unter den russischen Oberbefehl gestellt, wie er denn überhaupt, trotz seines stürmischen Temperaments, oft genug Beispiele größter Selbstüberwindung gab, er, der allzeit von seltener Bescheidenheit blieb. Bekannt ist die Anekdote, wie er einmal bei einer Tafel das Rätsel aufgab, wie einer seinen eigenen Kopf küssen könne, und wie er als Lösung darauf seinen Generalstabschef Gneisenau küßte.

Es würde über den Raum dieser Skizze weit hinausgehen, wollte man hier die Erfolge des „Marschall Vorwärts", wie ihn zuerst die Kosaken nannten, ins Einzelne betrachten, ob er nun Sieger war oder im Rückzug sein Genie entfaltete. Nach Beendigung des Vorkrieges — keiner war mit dem Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 unzufriedener, als er — erhielt er mit Wiederbeginn der Feindseligkeiten den Oberbefehl über die schlesische Armee. Die Schlacht an der Katzbach, Möckern-Leipzig mit seiner Ernennung zum Feldmarschall, der Übergang über den Rhein, das Vordringen in Frankreich, der Sieg bei La-Rothière, der Rückzug nach Chalons und der Sieg bei Laon, die Erstürmung des Montmartre — so folgten sich die großen Ereignisse. Krank, vom Wagen aus kommandierend, leitete er eine zeitlang sein Heer. Der Friedensschluß brachte ihm wegen der Konzessionen an das besiegte Frankreich erneut schwere Verstimmung, sodaß er sich grollend am Einzug in Paris nicht beteiligte und gar den Oberbefehl niederlegte. Aber die Anerkennung seiner Taten blieb dennoch nicht aus. Sein König ernannte ihn zum Fürsten von Wahlstadt und dotierte ihn mit schlesischen Herrschaften. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba wieder zum Oberfeldherrn der preußischen Armee berufen, erlitt er, von Wellington nicht ausreichend unterstützt, bei Ligny eine Niederlage und geriet gar durch einen schweren Sturz mit dem Pferde, unter das er zu liegen kam, in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Bei Belle-Alliance rettete er Wellington und den Sieg. Bald darauf zog er, dem Feinde immer hart auf den Fersen, in Paris ein. Dort brachte der aller diplomatischen Federfuchserei so Abholde bei einer Diplomatentafel den bekannten Toast aus, in dem es hieß:

Was die Schwerter uns erwerben,
Laßt die Federn nicht verderben.

Das Eiserne Kreuz, von goldenen Strahlen umgeben, war des Helden höchster Lohn.

Von der ganzen Welt geachtet und geliebt, selbst von den Feinden bewundert, von der englischen Hauptstadt mit dem Ehren-Bürgerrecht, von Oxford mit dem Doktorhut geehrt, zog sich der 73jährige Greis, krank und müde von den schweren Strapazen des Krieges, auf seine Güter zurück, wo er noch einige Jahre in landwirtschaftlicher Tätigkeit, oft mit schwierigen Geldverhältnissen ringend, oder im Spiel, denn er war all sein Leben ein richtiger Spielratz, seine Erholung fand. Er starb am 12. September 1819 auf seinem Gute Krieblowitz in Schlesien, während von einem nahen Truppenübungsplatz der Donner der Geschütze zu seinem Sterbelager herüberscholl, den Ohren des verscheidenden Helden die schönste Musik.

Ein glänzender Feldherr, ein leuchtender Patriot, ein freier, stolzer Wahrheitsmensch, ein Edelmann und Edelbürger in einem, großzügig, großherzig, so war Gebhard Leberecht von Blücher. Niemals kann und wird die Nation seiner vergessen.

Ein neuer Berliner Mordprozeß.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III begann Donnerstag eine Verhandlung, die in mehrfacher Beziehung Ähnlichkeiten mit dem Prozeß gegen die Expedientin Hedwig Müller zeigt, die bekanntlich vor kurzem wegen Totschlags zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Wie im Fall Müller stand auch hier das Gericht vor der Aufgabe zu entscheiden, ob ein Selbstmord vorliege, oder ob es sich um einen Mord oder um einen Totschlag handele. Am 6. Dezember 1910 in den frühen Vormittagsstunden war der Gastwirt Albert Menzel in seinem Schankraume an der Galvanistraße in Charlottenburg mit zwei Schüssen im Kopf tot aufgefunden worden. Man nahm zuerst allgemein an, daß Menzel, der hochgradig nervös gewesen war, sich unter dem Druck seines quälenden Leidens selbst den Tod gegeben habe. Bald aber tauchten Vermutungen auf, daß Menzel sich nicht freiwillig ums Leben gebracht haben könne, da die beiden tödlichen Schüsse sich in der linken Schläfe befanden, während Menzel als Rechtshänder bekannt war. Außerdem erregte es Verdacht, daß seine Witwe Ella Menzel, geb. Schiele, mit dem 39jährigen Nieter Fritz Nickel in auffälliger Weise verkehrte. Der Verdacht nahm schließlich immer festere Formen an, umsomehr als Nickel in angeheitertem Zustand ab und zu Äußerungen tat, die seine Täterschaft zum mindesten als möglich erscheinen ließen. Im April 1912 wurden Nickel sowohl wie Frau Menzel verhaftet und es war bereits für Anfang Juli d. Js. die Verhandlung angesetzt, die aber der Vertagung anheimfiel, weil seitens der Verteidigung geltend gemacht worden war, daß Nickel infolge einer früher erlittenen Kopfverletzung eine krankhafte Lügenhaftigkeit zeige, weshalb es notwendig erscheine, Sachverständige über seine Zurechnungsfähigkeit zu vernehmen. — In der heute begonnenen erneuten Verhandlung erklärte der Angeklagte Nickel auf die Ermahnung seitens des Vorsitzers, sich schuldig zu bekennen, wenn er die Tat begangen habe, mit fester Stimme, daß er unschuldig sei. Ebenso erklärt Frau Menzel, an der Tat keinen Anteil gehabt zu haben. — Nickel meint, Menzel habe sich seines Nervenleidens wegen erschossen. Früher hat der Angeklagte, der 1910 nach Berlin gekommen ist und sich bei Menzel eingemietet hatte, stets erklärt, Menzel scheine die Tat während eines Tobsuchtsanfalles begangen zu haben, während er bei anderer Gelegenheit ausgesagt hatte, daß ihm von irgend einem sonderbaren Benehmen Menzels niemals etwas aufgefallen sei. Er gibt zu, daß er ein Liebesverhältnis mit Frau Menzel unterhalten hätte, bestreite aber, von der Frau unter Drohungen größere Geldsummen wiederholt gefordert zu haben. Die Frau Menzel sei ihm stets nachgelaufen und er soll, als die Frau Menzel sich einmal bei einem Stelldichein verspätet hatte, geäußert haben, „die muß machen was ich will, sonst passiert etwas!" — Der Angeklagte bestreitet diese Äußerung ganz entschieden. Er will auch nichts davon wissen, daß er einem Gastwirt Tomma und einem Schmied namens Held gegenüber geäußert habe „das Weib hat mich unglücklich gemacht. Ich habe ihn getötet, daß furchtbare Weib hat mich dazu angestiftet." — Hierbei soll der Angeklagte geweint haben und sehr zerknirscht gewesen sein. — Heute behauptet er, er müsse damals, wenn er diese Äußerung überhaupt getan habe, schwer betrunken gewesen sein; wie das von seiner eigenen Hand geschriebene Geständnis in die Akten gekommen sei, könne er nicht sagen. — Die Angeklagte Frau Menzel sagt aus, daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes mit dem Angeklagten nähere Beziehungen unterhalten habe, was Nickel jedoch bestreitet. — Zur Erörterung dieser Frage wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Der Prozeß dürfte voraussichtlich drei Tage dauern.

Mannigfaltiges.

(Das Grubenunglück in Cardiff.) Obwohl das Feuer in der Universal-Grube erloschen ist, wird es doch längere Zeit dauern, bis das ganze Bergwerk untersucht werden kann, da einzelne Teile der Grube mehr als zwei Meilen vom Schachteingang entfernt liegen, und die Gänge durch Trümmer versperrt sind. An mehreren Stellen wurden Leichen aufgefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Andere hielten sich umschlungen. Weiterhin stieß die Rettungsmannschaft auf ein noch angeschirrtes, lebendes und unversehrtes Pferd. Die noch lebend Aufgefundenen waren fast bewußtlos und mußten unter großen Schwierigkeiten aus dem Schacht hinaus geschafft werden. Die ganze Gegend feiert. Bergleute in Sonntagskleidung geben den Leichen das Geleite zu ihren Wohnungen, wo sie von den Frauen erwartet werden. Mindestens tausend Fauen und Kinder sind ohne Hilfsmittel. — Botschaftsrat Dr. von Kühlmann sprach in London als Geschäftsträger der deutschen Botschaft im Auswärtigen Amt in London vor, um der Teilnahme des Reichskanzlers und der deutschen Regierung an dem Grubenunglück bei Cardiff Ausdruck zu geben.

Humoristisches.

(Bei der Untersuchung.) Der Arzt will einen ohrenkranken Soldaten untersuchen, nimmt ihm aus dem einen Ohr den Wattepfropfen und sieht mit dem Ohrenspiegel hinein. Der biedere Grenadier bemerkt darauf: „Der Herr Arzt werden doch nicht durchsehen können, im andern Ohr ist der Pfropfen noch drin!"

(Die junge Hausfrau.) Junge Frau: „Sag mal aufrichtig, Männchen, schmeckt dir das Essen im Gasthaus oder bei mir besser?" — Mann: „Schätzchen, dein Essen ist mehr als ausgezeichnet! Nur, weißt du, ein Gutes hatte man im Gasthause doch: man konnte auf der Speisekarte immer sehen, was man überhaupt aß!"

(Seine Auffassung.) Junge Dame: „Trotz meines Reichtums fühle ich mich doch nicht ganz glücklich. Weißt du nicht irgend einen Rat, Onkelchen?" — Onkel: „Genügt nicht auch ein Assessor?"

(Der verkannte Skalp.) „Tantchen," fragt die kleine Helen, „bist du eine richtige Indianerin, oder hast du nur einen Indianer geheiratet?" — „Aber, um Gotteswillen, wie kommst du auf diese Idee?" — „Ja, aber ich habe doch auf deinem Toilettentisch einen ganzen Haufen Skalpe gesehen!"

Gedankensplitter.

Jede Meinung hat einen Anspruch, entweder mit Schweigen aufgenommen oder wirksam widerlegt zu werden; niemand ist berechtigt, durch Geringschätzung Andersdenkende herabzuwürdigen. Holtzendorff.

Jeder deiner Lebenstage
Bringt im Wechsel Lust und Plage;
Wie es kommt, so mußt du's nehmen
Und dich heitern Sinns bequemen,
Bittere Schalen zu entfernen
Von den süßen Freudenkernen. Löwe.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 17. Oktober 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅞%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	99.25B
do. 1.4.15	d	4	98.60B
do. 1.5.16	a	4	98.50bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.80b
do. do.	v	3½	84.40bG
do. do.	v	3	75.60G
Pr.St.Schatz	d	4	98.60bG
do. 1.4.15	d	4	98.10bG
do. 1.5.16	a	4	98.10bG
do. 1.5.17	d	4	97.30B
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.40bG
do. do.	v	3	75.50bG
do. do.	v	4	97.80B
do. Staff.A.	d	4	88.25bG
Bayer.Anl18	e	4	97.70G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. uk. 30	e	4	98.60G
do do.	v	3½	83.60G
Brem.Anl.99	v	3½	82.00G
do. 96	d	3	73.10G
Cassel Ldkr.	c	3½	86.00bG
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	95.70G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	86.20bB
do.do.86/02	v	3	79.20G
Sächs.Start.	v	3	76.60B
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.80G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.60
Pommersch.	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.30b
Posensche .	d	4	94.50G
do.	v	3½	84.50G
Preussische	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.10b
Rhein-Westf	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.60b
Sächsische .	d	4	94.50G
Schlesische	d	4	—.—
do	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	94.25B
do	v	3½	84.50b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.00B
do. do.	a	3½	83.00bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.90G
do. do.	a	3½	82.50B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.50b
do.XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPr1516	v	4	94.50G
do. IV	d	3½	91.20G
do. II III IV	d	3½	83.75G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	93.10b
Berlin 04 II	a	4	97.00G
do. 82/98	v	3½	87.25b
do. 1904 I	d	3½	87.00bG
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	82.75G
Breslau 91	v	3½	86.40G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.40G
do.07 uk.17	d	4	96.20G
do. 1908	a	4	96.20G
do 95/99.02	v	3½	86.50G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	84.80G
Elbert . 99	a	4	95.10G
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes.01 a11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	85.25B

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeb. 08	a	4	95.75G
do.86 91 02	d	3½	88.50B
Mainz.07 16	c	4	94.40G
Münch86 94	v	3½	87.70G
do. 1900/07	v	4	94.25bG
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	93.60G
do.08ukv.18	a	4	93.50G
do. 94. 03	a	3½	83.00bB
Potsdam 02	d	3½	91.50G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	94.00G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	85.25G
Stettin04/09	d	3½	83.70b
Teltow.Kreis	d	4	93.70b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.25G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	115.90b
do. do.	a	4½	104.25b
do. do.	a	4	101.80G
do. do.	a	3½	90.90b
do. neue	a	4	92.70G
do. do.	a	3½	83.80G
do. do.	a	3	77.60G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	83.80b
Kur-u.Neum.	a	3½	91.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	84.00bG
do. do.	d	4	93.75B
Ostpreuss. .	a	4	92.10bG
do.	a	3½	83.00B
do.	a	3	74.50G
Pommersch.	a	3½	84.80G
do.	a	3	75.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.25G
do. XI-XVII	a	3½	86.25G
do. Lit. D	a	4	92.00bB
do. Lit. A	a	3	75.90B
do. Lit. E	a	4	92.00bB
do. Lit. B	a	3	75.90B
do. Lit. C	a	3½	85.00G
Sächsische .	a	4	—
do.	a	3½	87.10G
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	92.40bG
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	93.50b
do. do. do.	a	3½	85.50bG
do. do. do.	a	3	76.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	91.80bB
do. do. do.	a	3½	83.60G
Westf. Land	a	4	92.80b
do. do.	a	3½	84.50G
do. II. Folge	a	3	76.25G
do. III. Folge	a	4	92.80b
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	86.10b
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	75.00G
do. II	a	3	75.00G
do. neuld.	a	4	92.25B
do. do.	a	3½	82.75bG
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	179.00bG
Brschw20TL	—	frc.	200.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	140.25G
Hamb.50T.L	S	3	177.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.20G
Oldenb40TL	2	3	—.—
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	96.80b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	94.50G
do. 400 M.	c	4½	95.40b
do. ab 100L.	d	4½	99.75b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	95.50b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	96.80bG
do. Tients.-P	d	5	90.20b
do. v. 98	c	4½	88.80G
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	a	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	89.30b
do.	—	4	81.75G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	89.90b
do.4080M.	q_1	5	82.20b
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.90b
do. Kronenr.	c	4	80.70b
do. einh.kv.R	v	4	80.10bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	83.75b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.25G
Ruman. 03	f	5	98.30b
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	92.80bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	87.50b
do. kleine96	e	4	86.30b
do. 1905	d	4	86.70G
Russ.k.A. 80	e	4	87.60B
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_3	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.30bG
do. do. 05	a	4½	99.60b
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	485.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.20G
Serb.amA95	a	4	79.40B
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.50G
do. unifiz.03	c	4	88.00bG
do. do. 05	c	4	74.20G
do.Zoll-0.11	a	4	74.00G
do. 400Fr.L.	—	frc.	161.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	—.—
do.Kronenrt	f	4	79.90b
do. St.-Rt.13	d	4½	89.80b
do. do. 10	c	4	80.70b
do. do. 97	a	3½	71.50G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.00G
do. Pes.	a	6	101.50G
do. 1908	d	5	95.25B
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.10B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	96.25bG
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	85.50B
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.00G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	88.00G
Poin.Pf3000	a	4½	87.75b
1000-100R	a	4½	88.40b
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	76.75G
do. Genuss	—	frc.	80.25G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126.75b

Bröltal.Eisb.	1	5	91.25G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.75bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	178.25b
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118.50G
Niederlaus.	4	3½	24.75G
Nordh.Wern.	4	3½	62.75b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	71.75b
Südöst.(Lb.)	1	0	23.00b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	93.75b
Canada Pac.	1	10	224.25b
Ital.Mittelm.	1	2,8	—
Lux.Pr.Henri	1	8	163.50b
Schantung .	1	7½	120.25b
West-Sizil.	1	3½	66.80G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	150.75G
Braunschw.	1	7	128.00B
Bresl.el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.25G
Elekt.Hochb.	1	6	130.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	160.00b
do.Cass. do.	O	5	106.00bG
Hambrg. do.	1	10	172.50B
Hannov. Str.	1	0	56.75G
do. V.-A.	1	3½	74.25G
Magdeb.Str.	1	9½	179.00bB
Posener do.	1	9	160.50bB
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127.50bB
Hmb.Am.Pck	1	10	138.90b
Hansa Dmpf.	1	20	293.00bB
Nordd.Lloyd	1	7	120.30bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.25bB
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	81.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.10G
Oest.U.St.85	c	3	72.10G
do. Gold	e	4	89.10G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30G
do.Obl. Gold	a	5	97.40B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.70b
MoscSml.ab	e	4	87.00B
Nicolai Bahn	e	4	90.00b
Transkauk.	k	3	74.10b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew .	b	4	86.40b
Mosco-Kas.	a	4	85.60G
do.KiewWor.	d	4	84.75b
do. Rjäsan .	b	4	86.75b
do.WindRyb.	d	4	84.50b
Podol.Eisnb.	e	4½	93.20b
Rybinsk gar.	f	4	84.75b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.80b
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	85.00b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	91.90bG
Macedon. B.	a	3	63.20G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.80b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. 6A.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.10G
XIII XIV u.19	v	4	93.00G

Brl KOb.lu18	v	4	94.15G
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.30G
Br.Hann.XXI	v	3½	92.90bG
do. XVI-XXII	v	4	92.90bG
do. XXV	d	4	94.40bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	99.60bG
do. do. kv.	d	4	92.50G
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	86.75bG
do.Km.Ob.III	d	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.20G
Goth. Grdkrll	a	3½	122.00B
do. III IV	a	3½	100.00G
do. IX u. IXa	d	4	92.70G
do. X u. XII	v	4	92.60G
do.XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XI u. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50G
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do.Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.00G
do. do.	a	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.60b
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.30G
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	112.75G
XIII XIV XVII	v	4	92.20bG
do. XIX	d	4	92.20bG
do. XXI	d	4	92.20bG
do. XXVIII	a	4	94.00bG
do.XXIXu.22	d	4	95.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	87.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.50b
do.99 01 03	a	4	92.30G
do.v.06uk16	a	4	92.80G
do.v.07uk17	d	4	92.80bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.80bG
do.v.04uk13	a	3½	83.50G
do.K.-O.v.01	a	4	93.90G
Pr.HypAB.ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.10bG
do. uk. 1913	a	4	92.50bG
do. uk. 1914	v	4	92.50bG
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	92.90bG
do.Komm.Ob	a	4	94.40bG
do. do. 1909	a	4	94.40G
do. do. 1921	c	4	95.60bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	—.—
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.25bG
do. XXV (14)	d	4	92.80G
do XXVII(15)	d	4	93.25G
XXVIII(17)	d	4	93.25bG
do.XXIX (19)	a	4	93.50G
do.XXX XXXI	v	4	93.60bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00G
do. XXIII	d	3½	87.25G
do.XXVI (14)	a	3½	87.25G
do.XVII XVIII	v	3½	83.25G
do. XXIV	a	3½	83.25G
do.KlbOb.08	a	4	92.30G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	95.25G
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.75G
do. I	a	3½	83.75G
do. III uk. 12	d	3½	83.75G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.20bG
Rh.Wstf.auel	v	4	92.25G
do. XI u. 15	d	3½	85.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50bG
do. XIII u. 22	d	4	95.60bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	85.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	91.60bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.25b
Bismarckh.2	a	*4	90.50bG
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	99.30bG
Dt.Eisb.BG 2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.00G
Donnersmkh	d	*3½	95.00B
Drtm Un.100	d	*4½	97.70B
do. 100	a	*4	94.60G
do. u. 14 3	a	*4½	98.60G
Flnsb Schffb	b	*4½	99.00G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.00G
Germ.Schff2	d	*4	100.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.60G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.10G
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50bG
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.10B
Laurahütte .	a	*4	91.40G
do.	c	*3½	86.10b
Leonh. Brnk.	a	4½	97.75G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.50b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96.00G
ObschlEisb3	a	*4	94.60B
do. Eis -Ind.	a	*4	86.90b
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	93.75B
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.75G
Siem.Halsk3	d	4	93.00G
SiemSchck3	a	4½	98.90b
ThielWnckl2	a	*4½	99.50G
SteauaRm.5	e	5	104.10bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.50bB
Berg.Märk.B	1	7½	142.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	161.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	109.00b
Braunschw B	1	6	112.75G
do.Hann.Hyp	1	8½	159.50b
Chemn.Bk-V.	1	6	103.00bG
Com.uDisc.B	1	6	107.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	123.25b
Darmst. Bk.	1	6½	115.90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	116.60b
Dt. Ansiedlb.	1	8	118.00G
Deutsche Bk.	1	12½	247.00b
do.Effekt.Bk	1	6	111.70G
do.Hypoth.B.	1	8	143.75b
do.Nation.B.	1	6½	112.30G
do. Uebers.	1	9	155.00bG
Disc. Comm.	1	10	182.90b
DresdnerBk.	1	8½	149.50bB
Gotha Grdkr.	1	9	156.30bG
do. Privatbk.	1	6	113.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	180.25bG
Hannov Bank	1	7½	134.75G
Hildesh.Bnk.	1	9	164.75G
Königsb.VrB	1	7	126.50G
Landbank .	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.00bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.25
Märkische B.	1	5	91.00bG
Mecklb.B.40	1	8	120.75G
Meining. Bk.	1	7	133.00G
Mitteld.Grdt	1	6½	114.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.00b
Nordd KredA	1	7	115.00bG
do.GrundkrB	1	6	111.25bG
Oberlaus.Bk.	1	8	137.00B
Oest. Kred.A.	1	10,31	—.—
Osnabrück.B	1	7½	122.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.00G
Preuss.BdKr	1	8	147.75G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	182.60G
do.Hyp.A.-B.	1	6	109.50G
do. Pfdbr.-B.	1	8	146.60b
Reichsb.Ant.	1	6,85	134.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	116.60G
Russ B.f.aH.	1	10	154.90bG
Sächs. Bank	1	8	149.50G
do.Bod.Kr.-A	1	7	131.60B
SchaaffhBkv	1	5	105.60b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	240.00G
Brl.Kindl StP	O	16	262.50G
Brl.Unionsb.	O	0	67.50G
Bock. kv.u.n.	O	6	100.25G
Böhm. Brauh	O	5	123.50b
Friedrichsh.	O	2	67.00G
Germania .	O	0	—.—
Hilsebein .	O	0	87.50bG
Königstadt .	O	4	79.50G
LandreWssb	O	2½	67.75G
MünchBrauh	O	7	111.75G
Patzenhofer	O	14	239.75bG
Pfefferberg	O	10	180.50G
Schöneb Sch	O	11	219.00G
Schultheiss	9	15	259.60B
Spandauer B	O	5	106.00bG
Victoria .	O	6	103.10G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.25G
BriegerSt.Br	9	5½	96.75B
Dortmunder	O	20	—.—
do.Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	112.50G
DssldHöfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	137.50G
Glückauf .	O	8	124.60G
Herkul Cass.	O	9	152.00G
Holsten . .	O	14	205.10G
Hugger Pos.	O	8½	130.00G
Kiel.Schloss	O	5	99.00bB
KönigB.Beck	O	9½	162.00B
LeipzRiebek	O	10	178.25G
Lindbr.Unna	O	5	67.25bG
Lindener . .	O	13	194.00G
LöwenbrDtm	O	10	177.00G
Oberschles.	1	5½	88.50G
Oppelner . .	O	1	64.50G
Paulshöhe .	O	4½	83.00G
Schlegel . .	O	10	164.00G
SchwabenBr	O	10	156.00G
Sinner . . .	1	14	250.50G
vTuchersch	7	14	252.00G
Wickl. Küpp.	N	7	118.00B
Accum.Fab.	1	25	344.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	443.75bG
do.f Bauausf	1	6	83.50G
AdlerCem.kv	1	6	103.50G
Adlerhütte .	1	13	186.00G
Adlerwerke .	N	30	390.00G
AlfeldGron.P	1	0	68.50G
AllgBerlOmn	1	8	178.25
Anglo Cont.G	1	8	121.00B
Allg Elekt.Gs	7	14	243.10b
Anhalt. Kohl.	1	8	214.25bG
do. V.-A.	1	6	126.00b
Annen. Guss	7	9	112.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	156.00G
Archimedes	7	9	123.80b
Arenbrg.Bgb	1	22	392.60
ArnsdorfPap	O	6	65.25G
Aumetz-Frd.	7	12	164.25b
Baer&St. M	1	30	423.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	147.00G
Baug BNeust	—	frc.	40.00bG
do.KaisWStr	O	1½	36.75G
BendixHolzb	5	0	43.00b
Berg.Mark.I.	1	0	68.25b
Bergm. Elkt.	1	5	128.00
Brl.AnhMsch	1	9	129.80bG
do.Elekt.-W.	7	12	176.25b
do. do.	7	4½	131.40G
do.Eispalast	1	0	19.25G
do.Gub.Hutf.	1	16	228.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	90.00bG
do.Maschin.	7	14	241.50bG
do.SpedV.kv	1	10	142.50G
do. do. V.A.	1	9	129.75b
BertholdSch	1	15	252.00
Berzelius Bw	1	10	137.75G
Bismarckhtt	7	9	153.25bG
Bochum.Bgw	1	8	130.10bG
do. Gusset.	7	14	221.00bB
BdgSchönhA	—	frc.	61.00bG
Böhler & Co.	1	15	229.00bG
Böspord.Ww	7	3	74.00bG
Brnschw.Khl	1	11	239.00b
Brschw. Jute	7	15	208.75G
BredowZckf.	7	0	51.25bG

Breitenb. Zm	1	0	61.00bB
Brem. Wollk.	1	20	280.50G
Bresl.Spritf.	O	21	413.50G
Buderus Eis.	1	7	103.25G
BuschWgVA.	O	19	285.00bG
Butzke Met.	1	7	101.50G
CarlLoschw	7	25	389.00G
do. do.	7	15	208.50G
CasselFedst	1	5	125.00b
Charl.Wass.	O	12	212.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	143.00G
Griesh.El.	1	14	237.90b
MilchPos.	N	15	255.25bG
Oranienb.	1	8	126.50bB
Cöln-Müsen	7	0	48.00B
Cöln-NEss B	1	38	497.75G
ConcordBgb	1	23	303.50bG
do. Spinner.	1	7½	118.75B
Cont. Wassw	1	8	130.50G
Delmnh.Lin	1	28	290.00
Dessau. Gas	1	11	179.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	121.50G
do.Lux.Bw.V.	7	11	142.90b
do.Nied.Tel.	1	6½	114.25b
do.OstafrGs.	1	9	155.00bG
do.Oest.Bgw	1	11	249.25G
do.Uebs.El G	1	11	164.75bG
do.Asph.Ges	1	8	117.25G
do. Gasglühl	7	25	497.00B
do.Jute-Spin	1	20	311.50bG
do. Kabelwk.	1	8	127.00G
do. Schachtb	1	35	379.00
do.Spiegelgl	1	25	290.80b
do. Waffenfb	1	32	597.75b
do.Wasserw.	1	4	88.30B
Dt. Eisenhdl.	1	8	120.50G
Donnersmkh	1	20	330.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	137.50G
Dresd. Gard.	6	8	160.50b
Düsseld Wgg	7	13	230.00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	129.75G
do. Maschin.	1	6	90.25b
Dynam Trust	5	10	169.10b
Eckert M.F.	O	9	117.75b
Egest.Saline	1	11	155.25G
EintrachtBrk	1	27	499.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	181.00bG
Elberf. Farb.	1	28	551.50bG
do.Papierfb.	7	0	9.00B
Elekt. Dresd.	4	6	103.00bG
Engl. Wollw.	1	0	53.10G
C.Ernst&Co.	1	0	12.50G
Eschw.Brgw.	7	8	216.00bG
Essen.SinkB	1	10	155.50
FaçEis.Mst	7	8½	128.50G
Fein-Jute Sp	1	10	174.00bG
Flnsb. Schiff	7	8	120.50G
Fraust. Zuck	9	16	221.50b
Freund M.kv.	7	4	222.75G
Frist.&Rssm	1	5	74.10G
Geisw. Eis.	7	11	160.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	175.10b
do. Gusstahl	8	5	90.00b
Gg. Marienh.	7	5	88.25bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.90
Germania PZ	7	0	65.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	154.50b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	22	196.20b
Görl. Eisenb.	7	9	240.00G
do. Maschin.	7	5	105.00bB
Greppin.Wk.	1	11	191.00bG
A.GutmannM	1	8	114.50G
Haberm.&G	1	7	91.50G
HallescheM.	1	30	384.00G
Hdlsg.f Grdb	1	0	148.50bG
Hst. Belleall.	1	6	100.50G
Hannov. Bau	1	0	47.50G
do. Masch.	7	20	321.00bB
Harb. WienG.	7	6	133.25bG
Harkort Brck	1	6	96.50B
do.Bw.St.-Pr	7	13½	183.00B
Harpen.Bgb.	7	11	189.75b
Hartm.Msch.	7	8	135.50b
HasperEisen	7	12	146.75bB
HeinLehm.a.	1	10	129.50bB
HemmoorCm	1	7	115.00b
Herbrand W.	O	9	143.25bG
Hermannm. .	1	7	146.00G
Höchst. Fbw.	1	30	505.25b
Hohenlohe W	4	8	133.50bG
HöschE.u.St.	1	24	327.00bG

HumboldtMa.	7	8½	113.00bG
Ilse Bergb.	1	24	490.50G
JeserichVA.	1	6	101.00
do abg.	1	12	155.00bG
Jessenitz K.	1	0	4.50bG
Kahla Porz.	1	22½	345.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	139.00bG
KamerunEbG	1	3	—.—
KapierMsch.	1	0	69.25G
Kattowitz.Bg	4	15	224.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	245.00bB
do. do.Pr.-A.	1	23	324.00G
Kön.Marienh	1	6	86.00G
Königsborn .	1	18	234.25bG
KönigszeltP.	7	11	156.50G
Gbr. Körting	1	8	120.60G
Kruschw. Z.	7	15	261.00G
Kyffhäuserh	1	0	92.25b
Lahmeyer E	4	6	117.75b
Lauchhamm.	7	10	188.25B
Laurahütte .	7	8	165.75G
Leonh. Brnk.	7	9	162.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	295.00bG
L. Löwe&Co.	1	18	328.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	92.10b
Lüneb. Wchs	7	11	133.90bG
Luth. Brschw	7	0	91.75bG
Mannesmr.	7	13½	204.75bG
MarkWstf Bg	7	8	105.50bG
Magdeb.Gas	1	6	96.50G
do. Bergw.	1	37	517.50bG
Marie ks.Bg.	7	4	80.00G
MarienhKotz	4	4	75.50bG
M.-F.Kappel	7	10	216.00b
MohWbLind.	1	30	295.00b
do. Zittau	5	10	159.50G
Mix&Genest	1	0	40.40G
MhleRüning.	7	24	292.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	158.25G
NeptunSch.	1	4	73.60bG
NeueBd.A.-G	1	0	85.40bB
Niederl. Khl.	4	12	195.50bG
Nitritfabrik .	4	6	111.25G
Nordd. Eisw.	1	0	11.30bG
do. Gummi .	1	3	70.25bG
do. Jute L. B.	1	6	112.50G
do.Wollkäm.	1	10	141.60bG
ObschlEisb	1	6	83.75b
do.Eisenind.	1	3	68.50bG
do. Kokswrk.	1	15	220.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	142.25G
Oppeln. Zm.	1	10	142.60b
Orenst.&Kop	1	14	168.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	8	109.40b
Ottens.Eisen	1	6	88.10B
Panz. Geld.	7	0	76.75b
Petersb. El.B	1	8	127.00bG
do. V.-A.	1	11	166.50G
Petrolw. V.A.	1	0	20.25bG
Phönix Lit.L.	7	18	251.90b
Ravensb Sp	1	0	93.50G
Reichelt Met	1	15	209.50G
Rhein. Brnk.	4	10	179.50bG
do. Metw.VA.	O	10	103.30b
do.Nass. Bw.	1	24	218.75b
do.Stahlwrk.	7	10	157.90b
do.Wstf. Ind.	1	4	98.25G
do. do. Klkw.	7	12	165.00bG
RiebeckMnw.	4	12	203.00bG
J. D. Riedel	1	12½	303.00bG
Rombch Hütt	7	10	150.90b
Rosenth.Prz.	1	20	277.75B
Rositz. Brnk.	7	0	91.00B
do. Zucker	O	10	117.50B
Roths Erde	7	0	12.60G
Rütgers Wk.	1	12½	186.75b
SächsBöh Z	1	12	137.00bG
Sächs Webst	7	15	198.00bG
Sangern. M.	O	10	203.00bG
Sarotti . . .	7	6	116.25bG
Schering . .	1	13	222.50bG
Schl.el.uGas	1	10	174.25b
Schl.Prtl.Zm	1	9	146.00G
H.Schneider	1	7	149.25G
Schomburg .	O	10	252.00G
Schoening .	5	9	119.00bG
Schuckert El	8	8	150.00bG
Seck.Möhlb.	7	12	127.00b

Siemens Gl.I	1	15	218.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	213.80b
SiemensEl.B	O	6½	119.50G
Simonius Cll	1	6	103.00G
Span Renner	1	7	113.50bG
SouthWst Afr	1	5	113.90b
SpritbankAG	O	23	446.00bG
Stadtberg. H	7	6	102.50b
Stahl &Nölke	7	6	169.00B
Stassf. Ch.F.	7	9	143.25G
Steaua Rom.	5	10	145.75bG
Stett. Cham.	1	12	140.50b
do. Vulkan	1	6	123.90b
Stöhr&Co Kg	1	12	159.00bG
StollwrckVA.	1	6	114.40G
Stolb.Zink-A	1	10	126.50bG
StralsSpielk	7	8	139.00bG
Tecklenbrg	7	8	134.90b
Tel. Berliner	7	8	188.00bB
Teltow-Kan.	—	frc.	84.00G
Terra A.-G.	6	5	87.00G
Fr. Grossch.	7	0	80.00G
do.N.Schönh	1	0	73.00G
do.N BotGart	—	frc.	82.50G
do BrlNrdost	1	0	201.50b
do.do. Südw.	—	frc.	92½b
Teuton. Misb	1	7½	123.00G
ThaleEis StP	1	20	238.00b
Fr. Thomee .	7	3	61.25bB
Trachenb. Z.	7	8	119.75b
UnionBaug.	1	0	81.40b
U.d.Lind. Bv.	1	10	152.00bG
Warzin. Pap	1	10	123.50bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	115.00bG
do.CölnRw.P	1	20	319.10bG
do.Mörtel-W	1	0	69.50G
do. Metw.Hll.	O	11	155.60G
do. Nickelw.	4	18	265.10bG
do.Zypen&W	7	12	157.50bG
VictoriaFahr	O	7	93.50B
VogelTel.Dr.	O	13	187.25bG
Vogtl.Masch	7	30	410.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	206.63b
WandererF	O	27	398.00bG
WerschWssf	4	11	263.00bG
Westeregln .	1	13	184.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	97.60G
Westfal.Cem	1	5	99.50b
Westf.Dr.Ind	7	9½	172.50b
do. Kupfer	7	8	108.00bG
do. Stahlw.	7	0	41.50b
do. Bd.A.G.	—	frc.	485.00b
Wicking P.C.	1	5	80.00b
Wiel &Hrdtm	8	8	106.25bG
WilkeGasem	4	6	95.00G
Witt. Gusst.	7	14	181.80bG
do. Stahlrhr.	7	0	117.50G
Wrede Mälz	9	5	75.00b
Wunderl.&C.	N	14	205.30G
ZechauKrb.	1	3	101.00b
ZeitzerMsch	7	20	275.00B
Zellst Waldh	1	15	210.25bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	5	168.55G
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.425B
Kopenhg.	8 T.	6	112.00b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.465bG
do. .	8 T.	5	20.435b
do. .	3 M.	5	20.19bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.10b
Neuyork	vista	—	4.2075b
Paris . .	8 T.	4	80.975b
Wien . .	8 T.	6	84.75b
Schweiz .	8 T.	4½	80.75bB
Stockhlm	10 T.	5½	112.05b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.15B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.48b
20-Franks-Stücke	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	216.20b
Amerikan. Noten	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.00b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80b
Russ. Noten 100 R.	216.00b
do. Zoll-Kup. kl.	323.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industrie-Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren **Kleefeld**, Stadtbaurat in Thorn und **Schmid**, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen in Marienburg, zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3.00 Mark in der Buchhandlung von **Justus Wallis**, Breitestraße, beim Kastellan des Rathauses und im Museum zu haben.

Thorn den 19 Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird für sogleich

ein wissenschaftlicher Hilfslehrer

gesucht.

Gehaltsberechtigung innerhalb des normaletatmäßigen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorherigem Uebereinkommen.

Kandidaten des höheren Lehramts mit Lehrberechtigung in Religion oder Französisch werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse **sofort** dem Direktor der Anstalt, Herrn **Dr. Maydorn**, einzureichen.

Thorn den 9. Oktober 1913.

Der Magistrat.

I. P. 1122/13.

Versteigerung

von Kleie rc.

Am Freitag den 24. Oktober,

10 Uhr vormittags, werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestr.,

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Verdingung.

Die Viktualien- usw. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914 soll neu vergeben werden und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Viktualien,
3. Gemüse,
4. Molkereiprodukte,
5. Küchenabfälle.

Angebote sind getrennt und verschlossen bis zum 23. Oktober d. Js., 10 Uhr vormittags, der unterzeichneten Küchenverwaltung einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Kassenverwaltung des 2. Bataillons Fußart.-Regts. Nr. 11, Baderstraße, zur Einsichtnahme aus.

Küchenverwaltung des 2. Batls. 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Extra flache **Kavalier-Uhren** Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.

Taschen - Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reisen, Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente.



H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Herren- und Damen-Pelze

werden nach Maß angefertigt, sowie

neue Garnituren

in kürzester Zeit angefertigt und

alte Garnituren

nach neuestem Modell sauber und sachgemäß umgearbeitet. — Daselbst befinden sich

alle Sorten Felle,

sowie

alle Sorten Pelzfutter

stets am Lager.

R. Schütz, Kürschner,

Coppernikusstr. 24.

Kutschwagen:

Offeriere Offizierwagen, Selbstfahrer, Verdeckwagen, sowie auch wenig gebr. Halbverdeck, Selbstfahrer und Familienschlitten. Gleichzeitig empfehle mich zur Erneuerung von Fahrzeugen, Kutschwagen und Automobilen, auch Anfertigung sämtlicher Polsterwaren und Sattlerartikel.

J. Dembinski, Thorn - Mocker,

Graudenzerstraße 69.

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaëtons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.** Große Reparaturwerkstätten, auch für Autos.

Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule Thorn.

Im Winter-Semester 1913/14 haben Unterricht:

Klasse	Beruf	Tage	Zeit	Zimmer
Klasse I	Bauhandwerker	Dienstag	von 2–6,	Zimmer 5, II
" I	"	Montag und Donnerstag	" 4½–6,	" 5, II
" I	"	Montag, Dienstag, Donnerstag	" 6–8,	" 1 u. 3, I
" II	"	Montag und Dienstag	" 4½–6,	" 3, II
" II	"	Donnerstag und Sonnabend	" 6–8,	" 3, II
" II	"	Montag und Freitag	" 6-8,	" 2, I
" II	"	Donnerstag	" 4½–6,	" 2, I
" III	"	Dienstag	" 2–6,	" 1, II
" III	"	Freitag	" 3–6,	" 1, II
" III	"	Mittwoch und Freitag	" 6–8,	" 2, I
" III	"	Dienstag	" 4½–6,	" 2, I
" I	Maler	Freitag	" 2–6,	" Malersaal
" I	"	Dienstag und Mittwoch	" 6–8,	" Malersaal
" I	"	Freitag	" 6–8,	" 3, II
" I	"	Dienstag und Mittwoch	" 4½–6,	" 3, II
" II	"	Mittwoch	" 2–6,	" Zeichensaal
" II	"	Freitag und Sonnabend	" 6–8,	" "
" II	"	Mittwoch	" 6–8,	" 3, I
" II	"	Freitag und Sonnabend	" 4½–6,	" 3, I
" I	Holzarbeiter	Dienstag und Donnerstag	" 6–8,	" 2, II
" I	"	Dienstag und Donnerstag	" 4½–6,	" 1, I
" II	"	Dienstag und Freitag	" 4½–6,	" 2, II
" II	"	Mittwoch und Freitag	" 6–8,	" 7, I
" I	Metallarbeiter	Mittwoch und Sonnabend	" 6–8,	" 8, I
" I	"	Donnerstag und Freitag	" 6–8,	" 5. II
" Ia	"	Donnerstag und Sonnabend	" 6–8,	" 3, I
" Ia	"	Montag und Mittwoch	" 6–8,	" 5, II
" II	"	Mittwoch und Freitag	" 6–8,	" 1, I
" II	"	Dienstag und Sonnabend	" 6–8,	" 5, II
" IIa	"	Montag und Donnerstag	" 6–8,	" 7, I
" IIa	"	Dienstag und Freitag	" 6–8,	" 3, II
" III	"	Dienstag und Donnerstag	" 6–8,	" 2, I
" III	"	Montag und Mittwoch	" 6–8,	" 3, II
" IIIa	"	Dienstag und Sonnabend	" 6–8,	" 7, I
" IIIa	"	Mittwoch und Freitag	" 6–8,	" 1, II
" I	Schuhmacher und Schneider	Dienstag und Freitag	" 6–8,	" 8, I
" I	" " "	Dienstag und Freitag	" 4½–6,	" 6, II
" II	" " "	Montag und Mittwoch,	" 4½–6,	" 7, I
" II	" " "	" " "	" 6–8,	" 6, II
" III	" " "	" " "	" 2½–4,	" 2, I
" III	" " "	" " "	" 4–6,	" 6, II
"	Sattler und Tapezierer	Montag und Donnerstag	" 4½–6,	" 1, II
"	" " "	" " "	" 6–8,	" 8, I
" I	Gemischte Berufe, Zeichner	Montag und Donnerstag	" 4½–6,	" 9, I
" I	" " "	" " Dienstag	" 6–8,	" Zeichensaal
" II	" " "	" " "	" 4½–6,	" "
" II	" " "	" " "	" 6–8,	" 3, I
" I	" " Nichtzeichn.	Dienstag, Mittwoch, Freitag	" 6–8,	" 9, I
" II	" " "	Montag, Donnerstag, Sonnabend	" 6–8,	" 9, I
"	Bäcker	Dienstag und Donnerstag	" 12½–3½,	" 2, I
"	Kellner, Köche, Barbiere	Dienstag und Freitag	" 2–5,	" 9, I
"	Vorklasse	Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag	" 6–8,	" 4, I

Das Winter-Semester beginnt am 20. Oktober d. Js.

Schüleranmeldungen werden nur Dienstag und Freitag, abends von 6–6½ Uhr, entgegengenommen.

Franz Loch ✕ Möbel-Magazin

Telephon 328 **Thorn, Gerberstr. 27** Telephon 328

empfiehlt

sein großes Lager in Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Komplette Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer und Salons

in jeder Holz- und Stilart, in sauberer Ausführung zu mässigen Preisen.



Geld-Lotterie

zum besten der Wohlfahrtsbestrebungen des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine.

Ziehung am 4. und 5. November 1913.

5618 Gewinne im Gesamtbetrage von 150 000 M.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1	Hauptgewinn			60 000 M.
1	Hauptgewinn			30 000 M.
1	Hauptgewinn			10 000 M.
5	Gewinne	à 1000 M.	=	5 000 M.
10	Gewinne	à 500 M.	=	5 000 M.
50	Gewinne	à 100 M.	=	5 000 M.
100	Gewinne	à 50 M.	=	5 000 M.
550	Gewinne	à 10 M.	=	5 500 M.
4900	Gewinne	à 5 M.	=	24 500 M.
5618	Gewinne			150 000 M.

Lose à 3 M., einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts rc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal rc. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen aller Pelzgegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen **eigenen** 10 Werkstätten am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**

Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

3—5 Mk. täglicher Verdienst.

Gesucht sofort

in allen Orten **arbeitsame** Personen zur Uebernahme einer Trikotogen- und

Strumpfstrickerei.

Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik

Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 73.

Kaffee.

Eine Tasse reiner Bohnenkaffee kostet noch nicht einmal 2 Pfennige und es gibt kein anderes Genussmittel, das so billig ist und zugleich so hervorragende Anregungswerte besitzt, wie ein reiner, unverfälschter Bohnenkaffee.

Meine sämtlichen Kaffees sind vor dem Rösten auf technisch vollkommene Weise nach dem Thum-Verfahren gereinigt und diese veredelten Kaffees bieten einen vollendeten Genuss.

Kaffees von 1.20 bis 2.00 Mk. pro Pfund frei Haus.

Carl Matthes

Seglerstrasse 26.

Fernsprecher 8.

Gut abgepreßte

PÜLPE

(Kartoffelrückstände) hat preiswert abzugeben

Stärke-Fabrik Thorn.